

Fachbereich: Landschaftswissenschaften und Geomatik
Studiengang: Naturschutz und Landnutzungsplanung
SoSe 2023

Bachelorarbeit (B.Sc.)

- Ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit Pferden -

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2023-0215-5



vorgelegt von Julia Behrend

am 20.04.2023

Betreuer: 1. Betreuer Dr. Ing. Jens Hoffmann
2. Betreuer Prof. Dr. Peter Dehne

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	I
1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen	3
2.1 Ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung	3
2.1.1 Ursprung Umweltbildung	3
2.1.2 (Umwelt-)Bildung vs. Bildung für nachhaltige Entwicklung	4
2.1.3 Bedeutung der Natur	5
2.1.4 Ganzheitlichkeit - Bedeutung und Mehrwert	6
2.1.5 Ganzheitlichkeit - Didaktik und Inhalte	9
2.2 Pferde	12
2.2.1 Tiere & Menschen	12
2.2.2 Pferde & Menschen - Auswirkungen	17
2.2.3 seelische, (zwischen-)menschliche, personelle Auswirkung	21
2.2.4. Kinder	33
2.2.5 Ein Beispiel in der Natur nach Dress (2003, S.287-303), in welches Pferde integriert werden können	38
2.3 bereits bestehende Angebote	40
3. Konzeptionelle Grundlagen	46
3.1. Beweggründe	46
3.2. Rahmenbedingungen	46
3.3. Der Ort	48
3.4. Themen und Ziele	50
3.5. Kompetenzentwicklung und -förderung	52
3.6. SWOT - Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen), Threats (Risiken)	55
4. Zusammenfassung	57
5. Quellenverzeichnis	59
5.1. mündliche Quellen	59
5.2. Internetquellen	59
5.3. Literaturquellen	60
Anhang	A
weitere Angebote	A
Tierkommunikation	D
Waldorfpädagogik	D
Pferde fördern Vielfalt	E
weiterführende Literatur	F
Eidesstattliche Erklärung	G

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ganzheit	6
Abbildung 2: Kompetenzen der ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung	7
Abbildung 3: Unterschiede in der Achtsamkeit	10
Abbildung 4: angeborene Verhaltenstendenzen	11
Abbildung 5: emotionale und soziale Intelligenz	14
Abbildung 6: Förderbereiche durch Tiere und ihre Effekte	16
Abbildung 7: Verbesserungen durch Pferde	20
Abbildung 8: Einfluss von Tieren auf die Kindesentwicklung	35
Abbildung 9: Erfahrungen durch Pferde	37
Abbildung 10: Kinder- und Pferdebedürfnisse	38
Abbildung 11: Skizze des Hofes	49

1. Einleitung

Im Kindergartenalter hatte ich das erste Mal auf dem Bauernhof unserer Bekannten Kontakt zu Pferden. Wir waren dort jedes Jahr mehrmals im Urlaub wie auch eine andere Mutti mit ihrer Tochter. Beide waren Pferdemenschen und von da an, gab es uns nur noch bei den Pferden, mit Abstechern zu den anderen Tieren. Zuhause wurde dann eine Möglichkeit für mich gesucht, Zeit mit Pferden zu verbringen und gefunden. Nach einigen Abwesenheiten wie beispielsweise in andere Reitställe oder Ortswechsel aufgrund meines Studiums, habe ich mich auch mit Anfang 20 dort wiedergefunden und neben meinem eigenen Pferd dort auch unterrichtet und für andere Pferde gesorgt. Durch die Anstellung dort konnte ich die verschiedensten Angebote unterstützen und auch eigene entwerfen und leiten. Zusammen mit meinem jahrelangen Pferdeumgang konnte ich mir ein breites Erfahrungs- und Wissensspektrum aneignen. Vor allem aber fernab des klassischen Reitunterrichts, denn ich habe von Grund auf einen Umgang mit Pferden gelehrt bekommen, der auf Wertschätzung, Dankbarkeit und Nachhaltigkeit beruht statt auf Reiten. Mein großes Herz für Tiere, meine prägenden Erfahrungen mit ihnen sowie meine eigene Entwicklung, die dank meines Pferdes Hidalgo einen riesigen Wandel erfahren hat, weil er alles Konventionelle und „Normale“ vehement boykottierte, kam ich zur Tierkommunikation, chi horsing, Coachings mit Pferden und den Lehren verschiedener Pferdeleute, die in folgender Arbeit erwähnt werden. Das hat nicht nur mich weit voran gebracht, ich konnte dadurch auch schon verschiedenen Menschen mit ihren Pferden helfen und erfolgreich Unterricht geben. Meine Erfahrung und der Spaß an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Pferden im Bereich der Wissens- und Erfahrungsvermittlung sowie der Wunsch diesen Umgang und die Sicht auf Pferde und das gesamte Leben weitergeben zu wollen und sowohl Kindern als auch Pferden eine faire Lebenszeit zu ermöglichen, hat mich zu dem Thema meiner Bachelorarbeit geführt.

„Ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit Pferden“. Dieses Thema soll die These der Arbeit unterstützen, dass Pferde durch ihre Hochsensibilität und ihrem sozialen Wesen die Verbindung des Menschen zu sich selbst und zu der ihn umgebenden Umwelt erhalten oder zurückholen können. Somit können sie zu einem notwendigen Wandel in der Gesellschaft beitragen, um positive Auswirkungen auf die Umweltthemen zu haben. Dazu wird sich im ersten Kapitel „Theoretische Grundlagen“ mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Ganzheitlichkeit beschäftigt. Darauf folgt die Auseinandersetzung mit Pferden und ihren Auswirkungen auf den Menschen sowie eine Recherche über ähnliche, bereits bestehende Angebote. Das Ganze wurde mittels einer Literaturrecherche zusammengestellt. Für diese wurden verschiedene BfN-Skripten zurate gezogen. Weiterhin wurde sich an Literatur orientiert, die Prof. a. D. Dr. Norbert Jung (Professor für Ganzheitliche Umweltbildung an der HNE Eberswalde) selbst als Literaturverzeichnis angibt und mir per e-Mail empfohlen hat. Zusätzlich wurden Werke von erfahrenen Personen aus der Praxis und Weiterempfehlungen aus empfohlenen Werken hinzugezogen. Diese Arbeit stellt keine Abhandlung über die Entstehung oder Entwicklung der Ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung dar. Sie soll vielmehr die Wirkung von Pferden auf den Menschen sowie die resultierenden Vorteile und Möglichkeiten im Bereich der Ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung aufzeigen und für sie sensibilisieren, aber auch das Pferdewohl beachten! Am Ende soll die wissenschaftliche Eigenleistung in Form des zweiten Kapitels „Konzeptionelle Grundlagen“ basierend auf den Erkenntnissen des vorherigen Kapitels und dem persönlichen Erfahrungsschatz dargestellt sein. Im besten Fall dient sie der Unterstützung der staatlichen Schulbildung (vor allem im Umweltbildungsbereich). Hierbei wurde der wirtschaftliche und versicherungstechnische Aspekt außen vor gelassen. Zum Einen, weil für diesen Bereich das Modul „Gründungslehre“ im Rahmen des Studiums bereits absolviert wurde und zum Anderen, um den Umfang der Arbeit nicht zu überreizen. Am Ende befinden sich im Anhang weitere Themen oder auch weiterführende, für die praktische Umsetzung relevante Literatur, die im Rahmes des Fließtextes keinen Platz gefunden haben und für den Inhalt nicht maßgebend sind, aber dennoch im persönlichen Sinne und für die Praxis eine Rolle spielen. Hier sind Themen enthalten wie die Tierkommunikation, Werke verschiedener Pferdefachleute, die Waldorfpädagogik oder auch „Pferde fördern Vielfalt“.

Die aktuellen Entwicklungen im 21. Jahrhundert sind sehr präsent, sei es in der Politik, in den Medien oder in den Schulen. Ebenso ist aber auch ein vielerlei falscher, objektivierender oder gar

gewaltvoller Umgang mit Pferden und eine mangelnde Herangehensweise in der Wissensvermittlung des staatlichen Bildungssystems vorhanden. Das hat mich motiviert, mein Herzensthema mit ins Studium einfließen zu lassen - sei es in Form verschiedener Hausarbeiten über Pferde, die Absolvierung meines Praxissemesters an dem Hof, bei dem ich gelernt und gearbeitet habe oder das Verfassen meiner Bachelorarbeit in diesem Bereich. Ich durfte selbst erleben, was für einen gewaltigen Einfluss Pferde (beim richtigen Umgang) auf das Denken, Fühlen, die Persönlichkeit, das ganze Leben und Wissen haben. Ich glaube, jeder hat einen eigenen Zugang zur (eigenen) Natur, man muss ihn nur finden und ich möchte diesen mithilfe von Pferden aufzeigen.

- Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Bezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechtsidentitäten. -

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung

2.1.1 Ursprung Umweltbildung

1713 prägte Hans-Karl von Carlowitz das Prinzip der Nachhaltigkeit. Er forderte, es solle nur so viel Holz geschlagen werden, wie auch von selbst wieder nachwachsen könne. Aus folgenden Entwicklungen dieses Prinzips entstand in den 1970'er Jahren die Umweltbildung, die eine außerschulische Form der ökologischen Bildung darstellte. Bevor sich die Umweltbildung ab 2005 in die BNE - Bildung für nachhaltige Entwicklung - veränderte, kamen neben der ökologischen Bildung ab den 2000'er Jahren noch Themen wie globales Lernen, Friedenspolitik und auch kulturelle Pädagogik ins Programm. Mit der Änderung von der Umweltbildung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung veränderte sich auch der Aktivitätsradius dieser Bewegung. Ab 2005 haben die United Nations Nachhaltigkeitsprinzipien im Bildungssystem verpflichtend gemacht und beinhalten nun viel mehr auch ökonomische und soziale Themen. Gerade in den vergangenen Jahrzehnten wurde die Nachhaltigkeit ein immer lauterer Thema, was die Agenda 2030 auf den Weg brachte. Durch sie sind alle Staaten durch die Vereinten Nationen aufgefordert bis 2030 ein menschenwürdiges Leben auf der Erde zu ermöglichen - menschenwürdig, das bedeutet, dass sowohl soziale und ökonomische als auch ökologische Kriterien erfüllt werden müssen. Doch damit die Umsetzung dessen sowohl jetzt als auch nach 2030 stattfinden kann, braucht es einen gesellschaftlichen Wandel, der mittels der Bildung für nachhaltige Entwicklung angestoßen und vorangetrieben werden soll (BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (Hrsg.) 2023, Internetquelle). Doch was haben Ökonomie und Soziales in der ursprünglichen Umweltbildung zu suchen? „Es geht um Natur, gerade auch, weil wir selbst Natur sind.“ (JUNG 2012, Internetquelle). Natur-, Umweltbildung oder Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet also nicht nur die Tiere und Pflanzen neben sich zu kennen, sondern auch sich selbst und die Welt um einen herum. Nachhaltigkeit ist oder sollte vielmehr eine Lebensbildung, nicht nur Umweltbildung sein, denn es geht um die Natur als Lebensgrundlage, um die eigene Natur als Mensch und um jedermanns eigenen Sein. Alle Sozialität, Gesellschaft und Wirtschaft bauen auf ein Leben mit der Natur auf (JUNG 2012, Internetquelle).

Hier in den westlichen Industrieländern leben die Menschen in einer Zeit des Überangebots. Beruflich, familiär und auch persönlich geht es darum immer schneller voranzuschreiten und das möglichst verschieden. Die Individualisierungsmöglichkeiten steigen und mit ihnen auch der Druck selbst ein Teil davon zu sein. Sowohl Menschen und Natur als auch die Technik müssen immer mehr Funktionen gleichzeitig erfüllen, um den Kapitalismus voranzubringen, welcher von Rationalität geprägt ist (SCHMIDT 2017, S.24-25). Den Funktions- und Leistungsdruck belegt nicht zuletzt das Bundesnaturschutzgesetz selbst, in dem es in §1 Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege Abs. 1 Satz 2 heißt „Die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts [...]“ zu schützen (BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (o.J.), Internetquelle). Dadurch kommen die Menschen stetig weiter in einen Modus, in dem sie nur noch Dinge tun, „um zu...“ . Die Aufmerksamkeit liegt nur beim Ziel, also der Zukunft und die Gegenwart verliert an Bedeutung. Dieser funktionalisierte Zustand steht dem gegenwärtigen Erleben im Wege und das obwohl eine Kombination der beiden, vor allem aber Letzteres essentiell für den Naturschutz ist (SCHMIDT 2017, S.24-25). Im Naturschutz geht es im ersten Schritt um ethische Fragen - es geht darum welche Arten und Lebensräume in welcher Ausprägung geschützt, gepflegt und genutzt werden sollen. Doch auch der zweite Schritt kann nicht allein durch Rationalität und Funktionalität gegangen werden - die Entscheidungen müssen Akzeptanz finden, sowohl bei den Einwohnern als auch bei Verbänden, Unternehmen, Behörden und allen weiteren möglichen Beteiligten (JESSEL 2015, S.9). Zwischenmenschlichkeit kann nie durch diese zwei Faktoren gelebt werden. Die zuvor genannten Kriterien, die die westlichen Länder der Erde aktuell kennzeichnen, führen dazu, dass die Menschen sich immer mehr auf sich selbst zentrieren, jeder sorgt sich nur noch um sein eigenes Wohlergehen, seine eigene Entfaltung und das Stillen seiner eigenen Bedürfnisse. Es führt dazu, dass die Ressourcen rücksichtsloser ausgenutzt werden und die Beeinträchtigung der Umwelt dadurch zunimmt. Was kontraproduktiv für einen gesellschaftlichen Wandel ist, der Naturschutzbemühen eigentlich unterstützen oder gar nicht mehr notwendig machen sollte.

Stattdessen gibt es immer mehr scheinbare, technische Lösungsansätze oder -versuche wie beispielsweise Gesetze, Programme oder Technologien. Doch diese können nur begrenzt an der Oberfläche wirken, denn solch äußere Maßnahmen können nur so gut wie das Innere der Menschen, also ihre Motivationen und Geisteshaltungen sein und diese sind nur den wenigsten Menschen bewusst. Der ganze zuvor beschriebene Druck der Menschen bringt sie dazu gewohnheitsmäßig zu handeln und sich daran stark festzuhalten, weil es das einzige ist, was sie noch sehen oder fühlen können. Ein gesellschaftlicher Wandel, der für die Nachhaltigkeit auf unserer Erde - ökologisch, sozial und ökonomisch - wichtig ist, kann nur stattfinden, wenn jeder einzelne sich tiefgreifend mit der eigenen Geisteshaltung auseinandersetzt. Das ist der Grund, warum Bildung für nachhaltige Entwicklung so wichtig und wichtiger als reine Umweltbildung ist (STARK & TAY 2018, S.94).

2.1.2 (Umwelt-)Bildung vs. Bildung für nachhaltige Entwicklung

Zur Bildung für nachhaltige Entwicklung gehören nach JUNG (2012, Internetquelle) „alle Aktivitäten und Anregungen, die der Entwicklung einer differenzierten, erfahrungs-, und kenntnisreichen Beziehung des Menschen zur Natur, seinen Mitmenschen und zu sich selbst dienen. Das dient der Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft im Einklang mit den Interessen der Menschen und der Natur durch Mitweltverständnis.“. Weiterhin unterscheidet er die gängige (Schul-)Pädagogik von der ganzheitlichen umweltbezogenen Bildung. Während die gängige (Schul-)Pädagogik sich mit der Frage beschäftigt, was erreicht werden soll und abzufragendes Wissen vermittelt, um Fachleute für die Wirtschaft zu erziehen statt ihre Persönlichkeit zu fördern, beschäftigt sich die ganzheitliche umweltbezogene Bildung mit der Entwicklung einer starken Persönlichkeit, damit auch in Zukunftskrisen stark und kreativ gehandelt werden kann. Bei Letzterer liegen vielmehr Themen bezüglich des einzelnen Menschen im Fokus - Motivationen und Überzeugungen sowie ihre Gründe und Grenzen neben dem inneren Sein des Menschen und seiner Entwicklung inklusive dem, was er werden kann (JUNG 2012, Internetquelle).

Wie im vorherigen Kapitel erklärt, begann die Umweltbildung vor circa 40 Jahren damit, mittels Projekten und Programmen den Menschen Umweltthemen näher zu bringen. Ein Prozess des Weiterdenkens sollte durch Bildung gestartet werden, doch trotz dieser Projekte wurden die Ziele nicht annähernd erfüllt, vielmehr werden die Themen heute um so größer und bedrohlicher. Aus diesem Grund hat sich die Bildung für nachhaltige Entwicklung herausgebildet und erweitert (JUNG 2012, Internetquelle). Im Grunde haben sowohl die Umweltbildung als auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung gleiche Ziele, nämlich eine ausgewogene Mensch-Natur-Beziehung, die als nötige zukunftsfähige Entwicklung gesehen wird. Doch um diese zu erreichen, bedarf es einer Grundlage, die auf Frieden, sozialer, ökonomischer und ökologischer Gerechtigkeit beruht und erst erreicht werden will, sich aber durch den steigenden Globalisierungsdruck nicht einfacher gestaltet (JUNG 2012, Internetquelle).

Vor allem in den letzten Jahrzehnten haben die Klugheits- und Gerechtigkeitsargumente immer mehr an Gewicht gewonnen - Naturschutz sei klug, weil die Natur unsere Lebensgrundlage ist und muss gerecht für folgende Generationen sein. Für den Anfang sind diese Gedanken nicht schlecht, dennoch entsprechen sie wieder dem typischen Handeln „um zu...“, statt wirklich daran teilzunehmen und mitten drin zu sein.

Die Menschen streben vermehrt nach einem anderen Verhältnis zur Natur (welches auch dringend notwendig ist!). Sie suchen nach einem Leben im Einklang mit der Natur und leiden unter den versäumten Erfahrungen in und mit ihr, was sich wiederum auf dem Umgang auswirkt (SCHLOSSBERGER 2015, S.23). Das Verhältnis des Menschen zur (äußeren) Natur entspricht immer dem Verhältnis zu seiner inneren Natur. Also dem Verhältnis zu sich selbst, was bedeutet, dass der Wunsch des Menschen nach mehr Bindung und Vertrautheit mit sowie Neugierde bezüglich der Natur dem eigentlichen Wunsch nach innerer Verbundenheit mit sich selbst entspringt. Alle Erfahrungen, die in und mit der Natur gemacht werden, sind also auch Erfahrungen des Menschen mit sich selbst (GEBHARD 2015, S.58-61). Hat man den Naturschutz als Ziel, führt kein Weg an einer nachhaltigen Entwicklung vorbei, die allerdings einen kulturellen Wandel benötigt, welcher wiederum eine Auseinandersetzung der Menschen in sich selbst voraussetzt (JUNG 2015, S.83).

Der grundlegende Unterschied zwischen der Umweltbildung und der ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung liegt also in der Rationalität. Während die Umweltbildung mehr der gängigen Schulpädagogik gleicht und Wissen rational vermitteln will, damit der Mensch dies als Handlungsgrundlage nimmt, um einen Nutzen zu erweisen, setzt die ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung in dem Menschen selbst an, um einen kulturellen Wandel stattfinden zu lassen, der mehr als Rationalität bedeutsam werden lässt.

2.1.3 Bedeutung der Natur

JUNG (2012, Internetquelle) stellt dazu folgende Frage „Haben wir es mit einer Krise der Umwelt oder mit einer kollektiven psychischen Krise des Menschen zu tun?“ In der Welt gibt es für das meiste technische Lösungen oder die Suche danach. Sie wirken wertvoller und angeblich besser als jede menschliche, was nicht zuletzt daran liegt, dass sie oftmals schneller und neu sind und somit als klüger als das Alte gelten. Denn Beschleunigung und Fortschritt werden im Laufe der Globalisierung und Industrialisierung immer größer geschrieben, damit die Wirtschaft täglich auf das Maximum wächst. Das Ganze führt zu einer Weltbildspaltung. Es wird davon ausgegangen rationales Denken und die daraus folgenden Handlungen seien das Wertbehaftetste, Energie und Materie seien getrennt und die Natur unbeseelt. Die sinnlich wahrnehmbare Wirklichkeit wird somit durch Künstlichkeit ersetzt, was durch die Medien zunehmend verstärkt wird. Letztere verbreiten mehr und mehr den Drang nach Individualismus und „Freiheit“ und bewirken dadurch das Gegenteil. Die gemeinsamen Werte sinken, Menschen sind zunehmend abhängiger und beeinflusster von Medien und Künstlichkeit und statt einer individuellen Persönlichkeitsentwicklung kommt es zu Isolation und rücksichtsloser Eigennützigkeit. Das alles hat zur Folge, dass die Natur ähnlich einem Beiwerk oder einer Kulisse in dieser künstlichen Scheinwelt ist. Nicht nur die Natur leidet, sondern auch der Mensch an sich. Körperliche Beschwerden wie Allergien, Stresskrankheiten und steigende Unfallzahlen begleiten den Anstieg der psychischen Krankheiten. Seit den 1950’er Jahren ist ein kontinuierlicher Anstieg der psychischen Störungen bei Studenten zu verzeichnen, so dass heute circa 30% der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Störungen leben müssen (JUNG 2012, Internetquelle). Von 1996 bis 2002 fand eine Studentenbefragung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde statt, die herausfinden sollte, was den größten Einfluss auf die Beziehung zur Natur hatte. Folglich sind die einflussreichsten Bereiche aufgelistet.

Familie/Kindheit	31,6%	Wohnumgebung	13,7%	Urlaub	5%
Naturkontakt	17,4%	Aktivsein in Natur	5,1%		
Umgang mit Natur	5,7%	Gesellschaft	6,9%		

(Medien und Ratio hingegen lagen bei nur rund 2% und weitere bei noch weniger)

Daraus lässt sich schließen, dass die intensive Erfahrung in und mit der Natur die tragende Basis für späteres Natur- und Umweltengagement sind (JUNG 2012, Internetquelle). Da der Mensch ein Naturwesen ist, ist er ökologisch und evolutionär in diese eingebunden, deshalb braucht er sie auch, um ein gutes Leben führen zu können (GEBHARD 2015, S.58-61). Um also ein Leben in Zufriedenheit und Glück führen zu können, braucht der Mensch ein Leben in einem guten Verhältnis zur Natur, denn durch sie erfährt er, dass er nicht alles beherrschen kann und muss und schafft sich somit Raum für Entspannung und sich selbst (SCHLOBERGER 2015, S.23-26). Die Natur dient als Erfahrungsraum und Sinnesinstanz, um die Angst vor Veränderung zu nehmen und dabei Kontinuität zu geben. Der Baum, der also seit der Kindheit besteht, symbolisiert damit Kontinuität, während er mit seinem jahreszeitbedingtem Blattwechsel gleichzeitig Veränderungen aufzeigt ohne dabei kaputtzugehen. Weiterhin regt die Natur mit ihren Formen, Farben und Materialien die Phantasie an sich mit der Welt und im späteren Verlauf der Entwicklung mit sich selbst zu beschäftigen. Außerdem kann in der Natur die Sehnsucht nach Wildnis und Abenteuer beruhigt werden, indem unerforschte Ecken aufgesucht werden. Durch ihre mehrseitigen Bedeutungen für den Menschen wirkt die Natur belebend auf ihn und ist zugleich gesundheitsfördernd, sie kann nämlich neben dem Abenteuer auch zur Erholung von geistiger

Müdigkeit oder Stress beisteuern. Ein Erleben der äußeren heilen Natur, ist somit auch heilsam für die innere Natur des Menschen (GEBHARD 2015, S.58-61).

2.1.4 Ganzheitlichkeit - Bedeutung und Mehrwert

Die Ganzheitlichkeit ist ein grundlegender Punkt in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Die Welt, die Biosphäre, die gesamte Natur und jedes einzelne Element in ihr ist ein zusammenhängendes Ganzes und so ist auch der Mensch ganz bzw. sollte es werden. Ganzheitlichkeit in Bezug auf Menschen bedeutet, dass Körper, Geist und Seele zusammengehören und nicht getrennt betrachtet werden dürfen. Dennoch wird dies meistens getan, was nicht zuletzt daran liegt, dass viel mehr Unbewusstes stattfindet. Im menschlichen Bewusstsein befindet sich nur ein Bruchteil von dem, was eigentlich wahrgenommen wird. Das Unterbewusstsein, also alles nicht rational greifbare wie Gefühl und Intuition, muss ins Bewusste integriert werden, um einen ganzen Menschen darzustellen (JUNG 2012, Internetquelle). WINKEL (1995) beschreibt es wie folgt: „1. Jeder Mensch ist mit seinem Denken, Fühlen und Wollen in jedem Augenblick eine unaufhebbare Ganzheit. 2. Die Umwelt tritt jedem Menschen zunächst als Ganzheit gegenüber. Jede Analyse von Teilaspekten muss in die Ganzheit zurückführen. 3. Jede Situation ist eine einmalige Ganzheit. In ihr treffen verschiedene Vergangenheiten zusammen und bewirken eine offene Zukunft.“

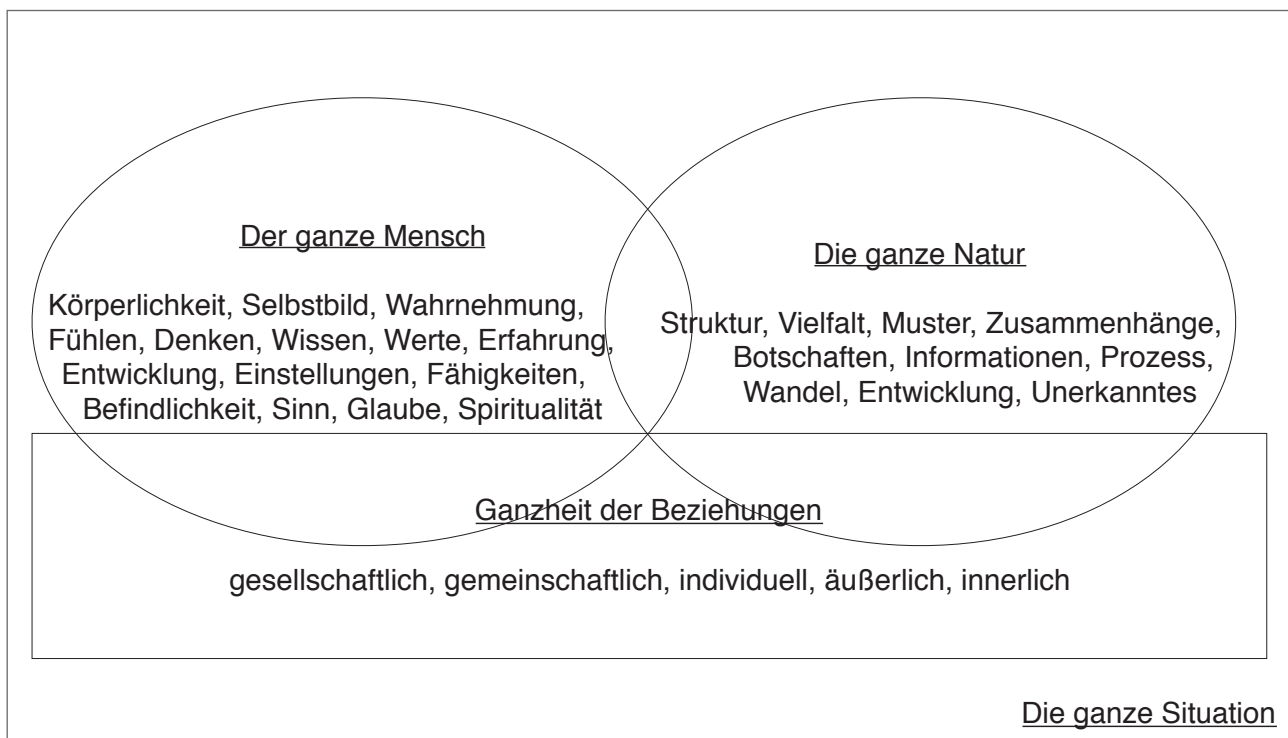


Abbildung 1: Ganzheit nach JUNG (2012, Internetquelle)

Da der Mensch sowohl ein Lebe- als auch ein Vernunftswesen ist, ist es wichtig diese beiden zum Erreichen der Ganzheitlichkeit zu verbinden. Das bedeutet auf der einen Seite, dass naturwissenschaftliches Wissen nötig ist, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Menschen und zwischen den Menschen und der Natur zu kennen und sich die Konsequenzen vor Augen führen zu können. Auf der anderen Seite bedeutet es, dass der Mensch die Wirklichkeit seines Gegenübers realisieren und anerkennen muss, um einen wohlwollenden Umgang pflegen und sich letztendlich hinein fühlen zu können. Berücksichtigt man nur den Verstandesaspekt verliert der Mensch sich aus dem Fokus, das hat zur Folge, dass Konflikte in Verbindung mit dem Ziel das Entscheidungsvermögen des Handelnden überfordern, er würde sich täglich schuldig fühlen, weil er in dem Bewusstsein lebt, täglich andere Lebewesen zu beeinträchtigen. Es ist also wichtig einen Weg der Mitte anzustreben, an dem beide Seiten berücksichtigt werden - die Natur

wie der Mensch an sich selbst und die Vernunft ebenso wie der Fakt ein Lebewesen zu sein, also sowohl an anderen Schicksalen teilzunehmen als auch das eigene nicht zu vergessen (KÖNIG (o.J.), Internetquelle).

Übergeordnet ist der Mensch also ein Beziehungswesen, nicht zuletzt weil auch die Natur verbunden ist und das ist die Grundlage, auf die die ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung aufbaut. Der Mensch lebt in Beziehung zu der Natur, zu anderen Menschen und zu sich selbst und es bedarf verschiedenster Kompetenzen, um die unterschiedlichen Beziehungen unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit führen zu können. In Beziehung zu sich selbst, benötigt der Mensch emotionale Kompetenzen sowie eine Entwicklung und Stärkung seiner Persönlichkeit. In Bezug zu anderen Menschen, braucht er zusätzlich Sozialkompetenzen, was bedeutet er muss eine soziale Beziehungsfähigkeit entwickeln. Und für den Umgang mit der Natur bedarf es an Naturkompetenzen, also nicht nur Wissen über die Natur, sondern auch eine Beziehung und Vertrautheit zur Natur müssen aufgebaut werden (JUNG 2012, Internetquelle). Kriterien der jeweiligen Kompetenzen sind in folgender Grafik dargestellt.

<p style="text-align: center;"><u>Naturkompetenz</u></p> <p>Kommunikation, Offenheit, Mitgefühl, Verbundenheit, Eingebundensein, Naturwissen, Naturverständnis, Zusammenhänge Lebensnetz, Umgang mit Natur, Achtung, Bewunderung, Naturvertrautheit</p>	<p style="text-align: center;"><u>Soziale Kompetenz</u></p> <p>Gemeinschaftsfähigkeit, Verantwortung, Verständnis, Identifikation, Bindungs-, Beziehungsfähigkeit, Empathie, Toleranz, Wertschätzung, Echtheit, Kooperation, Engagement, Kommunikationsfähigkeit von Gefühlen, Werten & Inhalten, politisches, wirtschaftliches, institutionelles & kulturelles Wissen, Verstehen & Können</p>
<p style="text-align: center;"><u>Emotionale Kompetenz</u></p> <p>Beziehungsfähigkeit, Phantasie, Kreativität, Wahrnehmungssensibilität, Selbstwirksamkeit, Selbstvertrauen, selbstbestimmtes, lebenslanges Lernen, Handlungs- & Gestaltungskompetenz, kognitive Kompetenzen, Reflexion, Ethik, Sinnggebung, Partizipation, Antizipation, vernetztes Denken, Interdisziplinarität</p>	<p style="text-align: center;"><u>Entwicklung der Persönlichkeit</u></p>

Abbildung 2: Kompetenzen der ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung nach JUNG (2012, Internetquelle)

Der Naturschutz soll laut §1 BNatSchG (1) Satz 3 die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie den Erholungswert der Natur und Landschaft schützen (BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.)(o.J.), Internetquelle). Erholung sollte eine präventive Handlung sein. Sie sollte durch abwechselndes An- und Entspannen bewirken, dass eine hohe Beanspruchung nicht schädlich wird und man den Anforderungen gewachsen bleibt. Es bedeutet physiologische Parameter wie zum Beispiel den Blutdruck in den Normalbereich zurückzubringen oder ihn dort zu halten, das physische Wohlbefinden zu unterstützen und die Handlungsfähigkeit im Sinne der Konzentration zu stärken (BAUER 2017, S.78-79). Der Naturschutz sollte aber auch ermöglichen, die Eigenschaften der Natur differenziert wahrzunehmen, denn dadurch kann der Wert der biologischen Vielfalt nach §1 BNatSchG (1) Satz 1 nähergebracht werden (BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.)(o.J.), Internetquelle). Um sich in der Natur erholen zu können, ihre Schönheit bewundern oder die biologische Vielfalt schätzen zu können, muss der Mensch erst für den Wert der Ökosysteme und der Artenvielfalt sensibilisiert werden. Er muss verstehen und erleben dürfen, dass es eine Fülle von Lebewesen, Lebensäußerungen und Erscheinungen in der Natur gibt. Um das wiederum zu ermöglichen ist biologisches Wissen relevant, denn nur wer viele Arten kennt und unterscheiden

kann, kann auch viele wahrnehmen. Artenkenntnis bereichert also die Möglichkeiten des Naturerlebens. Da der Mensch wiederum ein Teil dieser Natur ist, in ihr lebt und durch sie sich selbst tiefer erleben kann, ist es wichtig eine Natur zu erhalten, die ein möglichst reiches Naturerleben möglich macht (MEYER 2015, S.34).

Ein Gefühl für die Natur zu bekommen, geschieht nicht durch rationale Argumente, denn diese sind im Kopf verankert, welcher denkt, nicht fühlt. Ein Gefühl für die Natur kommt viel mehr von positiven Erfahrungen mit, in und durch sie sowie von der Intuition, aus diesem Grund sollte der Naturschutz erlebnisorientiert und intuitiv sein (GEBHARD 2015, S.58-61). Wie eingangs beschrieben, fühlen sich Menschen in der Natur wohl, weil sie selbst Natur sind, die Außennatur ist der eigenen Natur etwas Verwandtes, etwas Ähnliches. Sie ist aber auch etwas Selbstorganisiertes und nichts menschlich Erdachtes. Weil die Natur das ureigenste Habitat des Menschen ist, ist er daran sowohl körperlich als auch sensorisch und seelisch angepasst. Da die Menschennatur überwiegend durch unbewusst emotionale Prozesse gesteuert wird, ist es wichtig in Ganzheit zu leben statt in Rationalität. Es sollte immer eine Einheit von Körper und Seele, von Materie und Geist herrschen, denn dann wirken die verschiedenen Informationen eines Menschen zusammen, sowohl die biologischen und bewussten als auch die individuellen und unbewussten und zusätzlich die kulturellen und wertorientierten (JUNG 2015, S.83-86). Den Unterschied zwischen der Rationalität und der Emotionalität entspricht dem rationalen Wissen über die Welt im Gegensatz zur gelebten Erfahrung. Es ist wie der Unterschied viel Wissen über Schokolade zu haben im Gegensatz dazu Schokolade wirklich zu schmecken (SCHMIDT 2017, S.16). Eine Verbindung zur Natur ist also nicht rational begründet, sondern entwickelt sich viel mehr aus Gefühlen der Teilhabe und Freude an und mit ihr. Der Mensch muss sich selbst als einen Teil des großen Ganzen erleben, er muss die Natur nicht nur verstehen oder bewundern. Das bedeutet sowohl die Schönheit als auch die Furcht zu erleben, zu fühlen, dass er nicht alles kontrollieren kann und muss, um dann zu der Erkenntnis und dem Gefühl zu gelangen, seinem Gegenüber einen Selbstwert zuzuschreiben, damit die Natur aufgrund ihres Selbstwertes respektvoll behandelt wird und nicht aus Nutzungsgründen für den Menschen oder weil es klug und gerecht sei (SCHLOßBERGER 2015, S.23-26).

Man könnte für die ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung, den Buddhismus zugrunde legen, dieser sieht ein einsichts- und erfahrungsbasiertes Lernen als Schlüssel zum Verständnis der Welt. Hierbei geht es nicht darum mit den westlich, kognitiven Konzepten ein Verständnis zu erarbeiten, sondern aus der direkten Erfahrung heraus zu diesem Verständnis zu gelangen. Denn eine erfahrungsbasierte Einsicht führt zu einem echten Weltverständnis und letztendlich ist dieses der Schlüssel zu Veränderungen. Die Intention des Buddhismus ist es das Selbst des Menschen zu transformieren und die Persönlichkeit weiterzuentwickeln hin zu einer Befreiung der Bedingtheit und einem Mitgefühl mit allen Wesen (SCHMIDT 2017, S.17-19). Das Ganze bedarf einer Achtsamkeitspraxis, diese ist jedoch körperlich verankert und gerade dem eigenen Körper sind die meisten Menschen am entferntesten, obwohl dieser der Teil ist, der die engste Verbindung zwischen Mensch und äußerer Natur darstellt. Das ist ein weiterer Grund ein ganzer Mensch zu werden - Geist und Körper müssen einander spüren. Nur so bekommt der Mensch die Möglichkeit das Leben und die Welt mit allen geöffneten Sinnen zu berühren, denn alles, was mit ihm in Verbindung ist, ist von Bedeutung. Der Körper ist der Träger potentieller motorischer und emotionaler Energien, sie sind der Stoff, aus dem Gefühle sind und er ist der Träger der Grundbausteine des Lebens. Deshalb weiß der Körper selbst, was er braucht, der Mensch muss nur die Verbindung zu ihm schaffen und zuhören (SCHMIDT 2017, S. 29). So wie jeder Mensch einen eigenen Zugang zu seinem Körper und sich selbst hat, hat auch jeder Mensch einen eigenen Zugang zur Natur und erlebt sie auf seine eigene Weise. Sich der Natur wirklich zu öffnen, heißt, sein Bewusstsein von innen über die Sinne nach außen zu weiten, durch persönliche Gedanken und Gefühle. Führt man hier nun eine Achtsamkeitsübung aus, positioniert sich der Mensch irgendwo im Naturraum, fühlt dann in seinen Körper hinein und nimmt alle Verbindungen nach außen wahr, um sich dann als einen Teil der natürlichen Umwelt zu erfahren (SCHMIDT & WETZEL 2017, S. 92).

Was hat das jetzt alles mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung und der Bedeutung der Ganzheitlichkeit zu tun? „Nachhaltige Entwicklung“ heißt nicht nur, dass sich die Umwelt und Natur so entwickeln sollen, dass immer genug Rohstoffe für noch folgende Generationen da sind, sondern dass der einzelne Mensch sich in sich selbst soweit entwickelt, dass seine Motivationen

für einen respektvollen Umgang mit seiner Umwelt intrinsischer Natur sind. Dass es keine rational begründeten Argumente braucht, sondern dass diese lediglich seinen Wissensstand erweitern, damit er umfangreicher wahrnehmen und handeln kann. Es geht um die Verbindung dieser Aspekte, weder das Eine noch das Andere kann ohne seinen Gegenpart gänzlich wirken. Ganzheitliche Umweltbildung braucht also Interdisziplinarität, denn eine Wissenschaft oder ein Bereich alleine führt zu falschen oder unzureichenden Antworten (JUNG 2012, Internetquelle). Für die Zukunft braucht es viel mehr eine Bildung, die mit Gefühlen und Überzeugungen verbunden ist und die eine tiefe Erkenntnis über das Eingebunden-Sein ermöglicht. Diese Bildung sollte aufzeigen und erlebbar machen, dass die Natur, der Mensch, seine Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung seines Ichs in enger Verbundenheit und Einflussnahme stehen. Wissen, Vernunft, Einsicht und Aufklärung sollten nebenbei stattfinden und integriert werden. Das Ziel dabei ist es, ein Leben im Einklang mit der Umwelt und ein Verhalten aus Liebe und Lebenssinn zu erhalten. Denn die Umwelt ist mehr als Tiere und Pflanzen, sie umfasst die ganze Welt, um ein Individuum herum - die Tiere und die Pflanzen sowie andere Menschen und der Mensch selbst (JUNG 2012, Internetquelle).

2.1.5 Ganzheitlichkeit - Didaktik und Inhalte

Die Umweltpsychologie sagt, dass rationales Wissen keine Einstellungsveränderung bewirkt, dass eine umweltbewusste Einstellung nicht auch Handlungsbereitschaft bedeutet und dass die Bereitschaft umweltfreundlich zu handeln nicht aussagt, dass es letztendlich auch wirklich so getan wird. Die Annahme Wissen wirke sich auf die Einstellung und die Einstellung auf die Handlung aus, ist unzureichend. Der Grund, dass Wissensvermittlung nicht zwangsläufig auch eine Handlungsveränderung nach sich zieht, ist, dass Wissen in der Psyche austauschbar ist, Emotionen und gelebte Erfahrungen hingegen nicht. Menschen brauchen ein handlungsbegleitendes, emotionales Lernen, denn die Informationen, die beim Lernen entstehen, werden mittels des Gehirns durch das erste unterbewusste Bewertungssystem geschickt. Hier wird beispielsweise gefragt, wozu diese Information gebraucht wird, ist die Antwort dazu negativ, wird der Inhalt wieder vergessen (JUNG 2012, Internetquelle). Es ist entscheidend, welche Einflüsse das Engagement eines Menschen entfalten, ob dieses extrinsisch oder intrinsisch motiviert ist. Extrinsisch bedeutet durch äußere Faktoren wie Vorgaben einer gesellschaftlichen Norm, Geld oder einfach weil etwas „in“ ist. Intrinsisch sind innere Faktoren wie die Liebe zum Leben (JUNG 2012, Internetquelle). Aus der Evolution heraus ist Lernen handlungsgebunden, es braucht wahrnehmende, tätige und bewertende Prozesse, kein theoretisches Schulwissen (JUNG 2012, Internetquelle).

Für die Praxis beruft man sich hier am besten wieder auf die Achtsamkeit, denn intellektuelles Erfassen bietet nur einen orientierenden Schritt, wirkliches Erfassen findet durch die eigene Praxis statt. Die Achtsamkeitspraxis beschreibt, seine Aufmerksamkeit bewusst steuern zu lernen und somit das Abschweifen und Tagträumen zu reduzieren, um ganz in der Gegenwart sein zu können und Ruhe darin zu finden. Es soll der eigenen Wahrnehmung neugierig gegenübergetreten werden, denn in der Neugierde liegt das Liebevollle und eine liebevolle Zuwendung zum Erlebten bildet die erste Komponente der Achtsamkeit.

Komponenten der Achtsamkeit

Erste Komponente der Achtsamkeit: Das gegenwärtige Tun sollte sich bewusst gemacht werden, um zu lernen, aktiv in den Aufmerksamkeitsfokus zu spüren und die Aufmerksamkeit lenken zu können. Die Aufmerksamkeit zu lenken, bedeutet, die Haltung eines Beobachters des eigenen Tuns einzunehmen und nicht zu interagieren. Nicht zu interagieren zieht mit sich, dass keine weitere (kognitive) Verarbeitung stattfindet und auch keine anderen kognitiven Konzepte wie Erinnerungen oder Gedankenströme durchgeführt werden. Denn jegliche Kognition entspricht einem Wegwandern vom Bewusstsein.

Zweite Komponente der Achtsamkeit: Die zweite Komponente wird durch Akzeptanz und Wertfreiheit gebildet. Es bedeutet, alles, was passiert, als „in Ordnung“ anzunehmen und entspricht wieder der Haltung eines (neutralen) Beobachters. Daraus ergibt sich, bei echter

Ausführung, die Erkenntnis, dass alles ohnehin da ist, dass der Mensch selbst keinen bewussten Einfluss auf die Situation hat. Es bedeutet nicht, alles gut zu finden oder Dinge zu ignorieren, es bedeutet, alles anzunehmen, was ist. Werden diese kleinen Momente der Achtsamkeit von Zeit zu Zeit durchgeführt, erhöhen sich die Erlebnismomente im Alltag, denn Achtsamkeit ist gelebte Erfahrung.

Die dritte Komponente der Achtsamkeit: Die dritte Komponente erklärt den Erfahrungsbezug und die Grundhaltung des Menschen. Hierbei geht es um Fragen wie „Wie stehe ich im Leben, wie gehe ich in die Welt hinein?“, „Wie verhalte ich mir und meinen Erfahrungen gegenüber?“ und „Wie verhalte ich mich zu dem, was mir von der Welt entgegenkommt?“.

Die Grundkomponenten Präsenz und Akzeptanz sind also eingebettet in eine Haltung.

Was der Mensch mit seinem Geist tut und worin er ihn übt, wird er immer öfter tun, weil er auf diese Weise stimuliert wird. Die Grundlage der Achtsamkeitsarbeit liegt darin, durch bewusstes Erleben viele Einsichten zu gewinnen und das automatische Handeln einzustellen. Der Mensch lernt, die Welt aus einer neutralen Haltung zu beobachten und die dahinterstehenden Zusammenhänge zu erkennen, somit bilden sich erfahrungsbasierte Einsichten. Es findet eine Art Neustart statt, weil der Mensch bislang automatisiert und routinemäßig getroffene Entscheidungen neu betrachten und basierend auf seinen Einsichten anders treffen kann. Es gibt verschiedene Arten der Achtsamkeit. Zuerst wird zwischen der formellen und informellen Achtsamkeit unterschieden und danach zwischen der Körper-, Stimmungs- und Geistesachtsamkeit (SCHMIDT 2017, S.12-18). Die Unterschiede sind in folgender Grafik dargestellt.



Abbildung 3: Unterschiede in der Achtsamkeit nach SCHMIDT (2017, S.12-18)

Es gibt drei Quellen, aus denen sich das Verhalten des Menschen in jedem Moment speist. Erstens, die Natur des Menschen, hierin sind alle Verhaltenstendenzen aus der Evolution bezüglich des Menschen gemeint. Zweitens, die Kultur des Menschen, hier sind Umgangsformen, Wertvorstellungen, Sozialität, Denkweisen, Normen, Traditionen und die Herkunft enthalten und

beeinflussen das Handeln und Denken des Menschen. Drittens, der individuelle Lebensweg, dieser beinhaltet eigene Erfahrungen, Vernunft, Werte, Überzeugungen, Motivationen und Strebungen, die nur den Menschen als Individuum selbst betreffen. Menschen besitzen angeborene, biologische Verhaltenstendenzen, die nicht anerzogen werden können, sondern freigelegt und ermöglicht werden müssen. Aber alles Angeborene braucht ein Gegenüber, um leben, wirken und sich entfalten zu können (JUNG 2012, Internetquelle). Um welche Verhaltenstendenzen es sich handelt, ist in der folgenden Abbildung zu sehen.

<p><u>angeborene, biologische Verhaltenstendenzen bezüglich dem Gruppenverhalten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaftlichkeit & Bedürfnis nach Zugehörigkeit • Bindungsbedürfnis • Bedürfnis nach geachtet sein, Annahme & Rolle in einer Gruppe • Streben nach Gerechtigkeit • Hilfeleistung, Kooperation & Arbeit • Bereitschaft Altruismus • Bereitschaft Autoritäten zu folgen • Koalitionsbildungen 	<p><u>andere angeborene, biologische Verhaltenstendenzen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Neugier & Erkundungsdrang • Wissen um physikalische Größen • Erfassung von Mengen • Autonomiebedürfnis • Intuition & Emotionalität • Geschlechterunterschiede • Kommunikation & Körpersprache • Identifikation mit Menschen & Tieren • Denken in Bildern • beseelende Vorstellungen
---	---

Abbildung 4: angeborene Verhaltenstendenzen nach JUNG (2012, Internetquelle)

Didaktisches Rahmenschema

Naturerfahrung, Naturverständnis, Naturbeziehung und Wertvorstellungen erzeugen Motivationen, diese sorgen dafür, dass das Interesse nach weiterem (auch wissenschaftlichem) Wissen steigt und zu einer Nachhaltigkeitseinstellung führt, welche sich wiederum später in Engagement wiederfindet. Es muss den Menschen also die Bereitschaft zum Nachhaltigkeitsengagement ermöglicht werden, da sich alle folgenden Schritte als Konsequenz des jeweils vorangegangenen von alleine entwickeln. Ständige didaktische Begleiter sind dabei sowohl die soziale als auch die Beziehungsorientierung, denn im Mittelpunkt des Ganzen steht immer die Beziehung zu allem und diese besteht weder aus Wissen noch aus ideellen Konstrukten. Das menschliche Gehirn lernt immer in Beziehung zu einem konkreten Objekt, mit dem sich beschäftigt wird, niemals nur eine Fähigkeit an sich, das nennt man Objektbeziehung. Wissen entsteht durch Wahrnehmung, welche in den praktischen Umgang umgesetzt wird, in Beziehung zu einem Objekt. Das wiederum ist begleitet und begründet von Emotionalität und vom Fühlen und mündet in einer Urteilsfähigkeit, die das Wissen im Menschen verankert. Zur Praxis der Umweltbildung gehört die Ermöglichungspädagogik, es soll kritisches Denken angeregt und wenig konkrete Lernziele festgelegt werden. Viel wichtiger ist es, einen Dialog in Glaubhaftigkeit, Ernstnehmen und Wertschätzen des Anderen und in Empathie zu führen. Auch die Beziehungsfähigkeit soll gestärkt werden, dafür muss es allerdings viele Erfahrungsfelder geben. Ermöglichung und Erfahrung bedeutet, die Pädagogik so auszurichten, dass sie immer Realität ist und nicht nur so tut als ob, denn es macht einen großen Unterschied, ob man die Verantwortung für ein Lebewesen übernimmt oder ob man zu zuschaut und alles erklärt bekommt (JUNG 2012, Internetquelle).

Alle Lebewesen stehen informell miteinander in Beziehung, das heißt sie kommunizieren miteinander. Diese Kommunikation findet aber intuitiv statt, nicht bewusst. Kommunikation ist immer beidseitig, der Mensch projiziert also nicht nur etwas in die Natur, sondern zwei kommunikationsfähige Wesen stehen in einem gefühlten Dialog. Möchte man dies wiedergeben, nutzt der Mensch Wortsymbole, um es unter seinesgleichen weiterzugeben. Die Infos der Natur sind also nicht vom Menschen erfunden, sondern werden von ihr ausgesendet und vom Menschen intuitiv verstanden. Es ist lediglich der Versuch, das Unsagbare der Natur in Worte oder symbolische Gedanken zu fassen (JUNG 2015, S.83-86).

Um die Didaktik weiter voranzubringen, wird sich den Methoden der Wildnispädagogik bedient, hier werden nämlich Fragen gestellt, statt das Wissen frontal zu vermitteln. Auf Fragen wird vorwiegend mit richtungsweisenden Gegenfragen geantwortet, welche an die Kenntnisse und Fähigkeiten des Lernenden angepasst sind. Das soll helfen, durch die eigene Erfahrung und Beobachtung zu der Antwort zu gelangen. So wird die Neugierde erhalten und die Notwendigkeit verstärkt, wodurch der Lernende motiviert wird, auch die Aufmerksamkeitsspanne wird hierbei im Gegensatz zum Frontalunterricht ausgedehnt. Diese Methode basiert auf der Verbindung zur Natur, die natürliche Umgebung soll kennengelernt werden, es soll sich mit ihr auseinandergesetzt werden, um sich mit ihr vertraut zu machen und sich zuhause zu fühlen. Das bedarf das Verlassen der Komfortzone von Zeit zu Zeit, um alte Grenzen und Glaubensmuster überwinden zu können. Man lernt offen zu sein für und in neuen Situationen und sich sowohl mit sich selbst als auch mit der eigenen Natürlichkeit vertraut zu machen (SUCHANT 2018, S.87).

Im Kinder- und Jugendalter muss beachtet werden, welche Entwicklungsaufgabe in welchem Alter stattfindet, globale Themen im Kindergartenalter sind beispielsweise abwegig, selbst wenn sie spielerisch gestaltet werden, da Kinder dazu noch keine Relation haben. Studien zeigen, dass eine Vorverlegung von Bildungsinhalten keinen Gewinn mit sich bringt, dass beispielsweise eine Spätereinschulung sogar bildungsgünstiger ist als eine Früheinschulung (JUNG 2012, Internetquelle). Mit den Worten von JUNG (2012, Internetquelle): „Lasst die Kinder spielen, solange es geht. Das ist ihre Art, das Leben zu lernen.“

2.2 Pferde

2.2.1 Tiere & Menschen

Wie vorangegangen beschrieben, sind die Menschen in den westlichen Breitengraden ähnlich kulturell geprägt, das heißt, sie unterliegen einer ähnlichen kulturellen, zivilisatorischen und gesellschaftlichen Kontrolle. Laut dieser werden die Menschen dazu angehalten nicht impulsiv sondern vernünftig zu handeln. Passiert dies bereits im Kindesalter, können sich gewisse Verhaltenspotentiale nicht entwickeln und diese ausgegrenzten Verhaltenspotentiale zeigen sich dann im weiteren Verlauf des Lebens als abgespaltene Persönlichkeitsmerkmale. Nicht unbedingt in einer Form der psychischen Störung, sondern darin, dass viele Menschen den Bezug zu (Teilen von) sich selbst nicht haben (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267). Von der Evolution her sind Menschen für ein Zusammenleben mit Tieren und Pflanzen geformt, daher sind ihre Erlebnis- und Verhaltensmöglichkeiten auf eine ganzheitliche Umwelt abgestimmt. Durch die (industrielle) Entwicklung und Christianisierung der Menschen beschreibt DREES (2003, S.287), dass der Mensch sich selbst in eine Macht- und Sonderposition zur Umwelt gestellt hat. Während Naturvölker oder andere Regionen im Kontakt mit ihrer Umwelt leben, haben vor allem die den industriellen Westen besiedelnden Menschen das Wissen um viele Zusammenhänge verloren. Wissen um Pflanzenkunde, was Gift-, Ess- oder gar Heilpflanzen sind, bleibt vielen verborgen und auch über die Tiere und Zusammenhänge in der Natur wird immer weniger gewusst. Das hat zur Folge, dass viele Arten ausgerottet werden. Nicht nur das verborgene Wissen um die Natur, sondern auch die Angst vor dem Unbekannten stecken dahinter (DREES 2003, S.287). Durch die scheinbare und selbstauferlegte Macht- oder Sonderstellung des Menschen, versucht er die ganze (Ursprungs-)Welt zu ordnen. Als Beispiel dafür führt HEMPFLING (2010, S.28) an, dass im Schloss von Versailles kein Grashalm oder Baumast wachsen darf wie er will und auch in unserer Alltagswelt ist es ähnlich - an Straßen werden die Bäume beschnitten oder entfernt, im Garten wird über nahezu alles bestimmt und ein Park wird sogar von den Menschen angelegt. Es wird also versucht, das gesamte Verhalten in der Natur zu regeln und die natürlichen Strukturen zu sortieren, wodurch sich die Menschen eigentlich nur zunehmend von den Lebensräumen der Umwelt entfernen. Kaum ein Mensch tut dies aus der eigenen Natur heraus, viel mehr werden diese Glaubenssätze anerzogen oder von „oben“ bestimmt, es ist also etwas Auferlegtes und Scheinbares, was zur Folge hat, dass immer mehr Menschen sich nach Authentizität und der Nähe zur Umwelt und zu sich selbst sehnen.

Umso erfolgreicher das menschliche Ordnungsprinzip durchgesetzt wird, um so intensiver werden die Leere und Einsamkeit in den Menschen, da immer etwas fehlt. Die ganze scheinbare Kontrolle

ist also nur ein Symptom einer tieferen Ursache. Je kognitiver die Prinzipien werden, umso verzweifelter werden die Menschen, da ihrer scheinbaren Kontrolle immer wieder Lücken aufgewiesen werden. Es ist aber auch falsch zu denken, der Mensch wäre auf der letzten Stufe in der Natur. Der Mensch ist genau so ein wertvoller Teil der Umwelt wie alle anderen Lebewesen oder natürlichen Strukturen, es macht nur einen Unterschied von welchem Menschen die Sprache in diesem Kontext ist. In der Realität stehen Kinder, Tiere, Pflanzen, die Umwelt und der authentische Mensch gemeinsam auf der obersten Stufe, denn sie alle gehören zusammen und bilden die Natur. Auf der untersten Stufe steht der unbewusste Mensch, der weder sich noch seine Umwelt fühlt oder wahrnimmt, sein Kern ist überlagert von kognitiven Prinzipien, die im Laufe des Lebens zunehmen und eine Verbindung zu der Wahrheit erschweren oder gar „undenkbar“ machen, denn das Fühlen kann nicht gedacht werden (HEMPFLING 2010, S.28-29). HEMPFLING (2010, S.30-31) beschreibt, dass in der heutigen Zeit das Leben auf der unteren Ebene die eigentlich gewollte, geförderte und akzeptierte Norm ist und dass „Außenseiter“ die sind, die sich eine (innere) Entwicklung wünschen. Dafür führt er folgende Beispiele an. Es werden nicht die Menschen verdächtigt, die den Regenwald für Konsumzwecke abholten wollen, sondern die, die ihn schützen wollen. Es müssen sich nicht die Menschen legitimieren, die die Massenzucht befürworten oder durchführen, sondern die, die diese Tiere schützen oder die Massenzucht abschaffen wollen. Es werden nicht die Menschen kritisiert, die Pferde mit Sporen und Peitschen zu etwas zwingen, sondern die, die auf so etwas verzichten wollen, denn wer sein Pferd ohne Sattel oder Gebiss reiten möchte, der muss bei der Versicherung tiefer in die Tasche greifen oder wird gar nicht erst von dieser angenommen. Ein bewusster Mensch lebt in Authentizität und Verbundenheit, das heißt er erlebt das Fühlen, Denken, Handeln und Träumen als etwas Zusammenhängendes.

In der aktuellen Welt wird von jedem Einzelnen das Maximum verlangt, da sie in einem System leben, das von Nutzen und Benutzen sowie Kontrolle gekennzeichnet ist und als Rad eines solchen Systems bewegt man sich (bis zu einem gewissen Punkt) mit (HEMPFLING 2010, S.34). Tiere hingegen sind nicht in diesem System gefangen, das heißt, sie erlauben einen Umgang, der nicht-kulturellen Formen entspricht. Sie geben eine bedeutungsvolle Orientierungshilfe, die sich in der Evolution bewährt hat, um den Menschen zu helfen authentisch zu werden. Authentisch zu sein, bedeutet, dass das kognitive Konzept des Menschen über sich selbst und sein Verhalten dem entspricht, wie er innerlich wirklich ist. Tiere sind immer ehrlich und authentisch und gehen als integrierter Teil der Natur einen Weg der Mitte, da in der Natur immer Ausgeglichenheit herrscht. Sie verbinden effizientes Leisten mit emphatischem Mitschwingen, lehren wie emotionale und soziale Intelligenz zusammenwirken und spüren unentwickelte Anteile der Persönlichkeit, da diese mit einer mangelnden Authentizität einhergehen. Darüberhinaus ermöglichen sie eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung, denn sie können alles Angelegte entfalten, indem sie sich diesem bedingungslos und positiv zuwenden. Ebenso muss sich dann aber auch der Mensch ihnen gegenüber verhalten. Da sie die unentwickelten, unbewussten oder auch abgelehnten Anteile spüren, werden die Tiere diese erkennbar machen, da sonst Disharmonien herrschen. Dadurch wiederum verhelfen sie den Menschen zur Bewusstwerdung, denn dieser lernt seine unbewussten und bewussten Anteile kennen und sie zu integrieren (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267). Wie eingangs erwähnt, ist im Menschen ein Verhaltens- und Erlebenslernen angelegt, diese müssen lebendig werden dürfen und dazu braucht es einen Gegenüber (OLBRICH 2003, S.43). Aus diesem Grund bewirkt ein verändertes Verhalten des Menschen bezüglich seines Gegenüber-Tieres auch eine Veränderung in Bezug auf andere Menschen und sich selbst. Das Tier macht es für ihn erlebbar und fühlbar, es wird ein Stück Realität und Erfahrung, auf die er sich in Zukunft beziehen kann (OTTERSTEDT 2003, S.22). Mit Tieren zu leben und lernen, also mit ihnen in Verbindung zu sein, heißt, mit ihnen zu fühlen. Das gilt im Weiteren ebenso für alle Lebewesen sowie die gesamte belebte und unbelebte Natur. Miteinander zu leben, beinhaltet gemeinsam zu erleben, miteinander zu leiden oder zu freuen, miteinander zu streben, aber auch für einander zu sorgen und verantwortlich zu sein, sowohl das Positive als auch das Negative zu teilen. All diese Tätigkeiten sind sowohl körperlich als auch emotional verankert und viel weniger rational, denn Rationalität wird erst durch körperliches Leben und Emotionen ermöglicht. Daraus ergibt sich, dass Rationalität eigentlich an letzter Stelle steht, denn sonst gäbe es sie gar nicht, dennoch scheint sie oftmals als das Wichtigste oder sogar einzig Wahre. Mit Tieren zusammen zu leben, heißt, mit nicht urteilenden Wesen zusammen zu sein. Das hat zur Folge, dass der betroffene Mensch voll

umfassend er selbst sein kann und aus dieser Ehrlichkeit heraus, die Chance bekommt sich zu einem ganzen Menschen zu entwickeln. Hat er die Erfahrung des Verbundenseins mit allen Leben gemacht, erlangt er zu der Erkenntnis, dass die Welt aus Licht und Schatten zusammengesetzt ist und lernt diese Erkenntnis in seinem eigenen Leben und in sich selbst zu integrieren (OLBRICH 2003, S.43-51).

OLBRICH (2003, S.56) beschreibt, dass zu Beginn der Biographie eines Menschen eine ungebrochene Verbindung zwischen einem Kind und seiner menschlichen wie nicht-menschlichen Umgebung existiert. Darauf folgt der Beginn der Rationalisierung durch die Eltern, den Kindergarten oder die Schule, was die Verbindung schwächt und dazu führt, dass sich die bewussten und unbewussten Anteile, Handlungen und Informationen trennen. Das führt dazu, dass spätestens nach dem Jugendalter überwiegend kognitive Prozesse stattfinden bis die meisten Menschen in der Mitte ihres Lebens beginnen sich wieder mehr mit dem Unbewussten zu beschäftigen. Die meisten Prozesse des Menschen spielen sich unbewusst ab, das liegt nicht zuletzt daran, dass 90 Prozent der Vorräte an Neurotransmittern und Serotonin im Darmbereich liegen. Der Informationsfluss vom Bauch zum Kopf ist dadurch erheblich umfangreicher als anders herum und erklärt, warum das sogenannte „Bauchgefühl“ oder „Bauchhirn“ seine Daseinsberechtigung hat.

Da jede Aktivierung bewusster Prozesse, zum Beispiel Lernen, von Emotionen begleitet ist, ist ein angenehmes Bauchgefühl wichtig für erfolgreiches Lernen. Weiterhin findet Lernen in sozialen Beziehungen statt und die Qualität dieser hat Einfluss auf das Lernergebnis, folglich können Lernstörungen auf Beziehungsstörungen zurückgeführt werden. Findet das Lernen also in einer sozialen Beziehung zum Tier statt, regt dieses das selbstgesteuerte oder auch selbstmotivierte Lernen an. Das heißt, die verschiedenen Wissensbereiche werden intrinsisch angeregt, aus der eigenen inneren Motivation heraus und ist frei von Zwängen eines durchorganisierten Bildungssystems. Dadurch fördern sie die emotionale und soziale Intelligenz, welche durch die folgende Abbildung erklärt werden (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267).

<u>Emotionale Intelligenz</u>	<u>Soziale Intelligenz</u>
<ul style="list-style-type: none"> • intrapersonal • Selbsterkenntnis, Selbstwahrnehmung • Gewahrwerden eigener Emotionen • Handhaben von Emotionen & Umsetzung in Handlungen • Umgang mit Beziehungen • Empfinden von Empathie • nonverbale Kommunikation • Interaktionen innerhalb der Person • Umgang mit innenpsychischen Beziehungen 	<ul style="list-style-type: none"> • interpersonal • Beziehung zu & Interaktion mit anderen Lebewesen • Verstehen & Führen von anderen Menschen • Pflege von Beziehungen & Freundschaften • Konfliktlösung • Erfassen von Stimmungen, Temperamenten, Motivationen & Wünschen anderer sowie Reaktion darauf

Abbildung 5: emotionale und soziale Intelligenz nach OLBRICH & SCHWARZKOPF (2003, S.253-267)

Zusätzlich ist es für alle Lebewesen wichtig beim Lernen sich selbst im Prozess des Lernens kennenlernen und verstehen zu dürfen, um sich im Anschluss Erfolgserlebnisse selbst erarbeiten und stolz auf sich sein zu können. Daraus ergibt sich ein Lebewesen, dass sich mutig, besser und größer fühlt, weil es etwas gelernt hat. Diese Erfahrung ist wichtig, um Begeisterung und Leidenschaft für das, was man tut, zu entwickeln und daraus eigene Motivationen zu ziehen. Es muss ein Erfahrungsraum geschaffen werden, indem sich der Lernende ausprobieren darf und dafür braucht er ein älteres, erfahreneres oder weiseres Wesen, das ihn bestärkt und wenn benötigt, eine orientierende Hilfe bietet (SEIB 2022, S.147-158).

Entwickelt sich während der Arbeit oder dem Lernen mit Tieren eine übertriebene oder fehlgeleitete Tierliebe, ist sie ein Zeichen dafür, dass die betroffene Person von den eigenen Problemen

ablenken möchte, weil diese nicht angesehen werden wollen. Jemand, der eine übertriebene Tierliebe ausübt, stürzt sich auf vermeintlich Schwächere und möchte dort alles wieder gut machen, was an ihm selbst „verbrochen“ wurde (SEIB 2022, S.112-123).

In vielen Praktiken wird in Bezug auf die Arbeit mit Tieren oft die Behauptung verbreitet, Tiere würden den Menschen spiegeln, den sie gegenüber haben, was augenscheinlich auch stimmt, aber einen umfangreicheren Hintergrund hat, als das reine Spiegeln des Gegenübers. SEIB (2022, S.112-123) kritisiert, dass ein Spiegel nur ein lebloses Objekt ohne Charaktereigenschaft ist und nur den Nutzen hat, genau das wiederzugeben, was direkt davor steht. Schaut ein Mensch in den Spiegel, widmet er sich nur sich selbst und spricht dem Gegenüber weder ein eigenes Profil mit eigenem Charakter, Eigenschaften oder eigener Geschichte zu noch gesteht er dem Gegenüber einen eigenen Lebensauftrag, eine eigene Seele mit eigenen Erinnerungen oder Erlebnissen ein und auch Gefühle werden einem Spiegelobjekt abgesprochen. Die Autorin bringt damit zum Ausdruck, dass ein Tier als reiner Spiegel nur dazu diene, nach Bestätigung des selbst zu suchen und das Tier nicht als eigenes Lebewesen wahrzunehmen. Nimmt man nur sich selbst wahr, sucht man alle vermeintlichen Fehler bei sich selbst und verfällt in eine Opferrolle, diese bringt eine unausgeglichene Beziehung mit sich. Eine übertriebene Selbstkritik führt also dazu, dass der Mensch versucht seinem Gegenüber alles recht zu machen und alle Fehler bei sich zu suchen, das wiederum bedeutet, dass er nur in den Spiegel schaut und unglücklich wird, was sich wiederum unausgesetzt auf das Tier überträgt. Eine unausgeglichene Beziehung entsteht also zum Einen weil das Tier nur zeigen darf, was im Menschen vorhanden ist und zum Anderen, weil das Tier dann ständig das Gegenteil des Opfers ist. Es findet sich also auch hier wieder, wie wichtig ein Weg der Mitte im Leben ist - weder Opferhaltung noch fehlgeleitete Tierliebe (oder auch Nächstenliebe) sind gesund.

Dennoch ist es offensichtlich, dass es eine Verbindung gibt zwischen dem, was das Tier zeigt und dem, was im Menschen ist und das nennt SEIB (2022, S.112.123) „Seelenschnittmenge“. Je größer die Seelenschnittmenge ist, also das, was der Mensch von sich bei seinem Tier wiederfindet, desto synchronisierter verlaufen diese beiden Leben, das geht soweit bis man diese zwei Individuen oder ihre Leben(sverläufe) nicht mehr trennen kann. Mensch und Tier lernen dann voneinander und miteinander in absoluter Vereinigung und Echtheit und das ist in keinem Spiegel zu sehen (SEIB 2022, S.112-123).

Tiere schaffen in der Pädagogik Erfahrungsräume, um selbstständiges Lernen zu ermöglichen, um Selbstvertrauen dadurch aufbauen und am Ende Beziehungen herstellen zu können. Weiterhin bieten sie verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme z.B. beobachten, streicheln oder versorgen, um den verschiedensten Charakteren einen Tierbezug zu ermöglichen und wirken dabei entspannend und stressreduzierend. Da Tiere immer authentisch und ehrlich sind und keine verurteilenden Systeme wie Menschen besitzen, tragen sie in hohem Maße dazu bei eine Atmosphäre zu entwickeln, die dem Vertrauensaufbau dient. Zusätzlich faszinieren Tiere viele Menschen und wecken ihre Neugierde, wodurch sie deren Aufmerksamkeit anregen und Menschen aus ihrer Isolation holen können. Außerdem senden Tiere klare Signale zur Kommunikation aus und teilen ihre Grenzen direkt mit, was zur Folge hat, dass der Mensch durch sie lernt Respekt vor anderen Lebewesen zu haben, aber auch Rücksicht zu nehmen und sich in andere hinein zu fühlen (SIMANTKE & STEPHAN 2003, S.298-303). Darüberhinaus sprechen Tiere beim Menschen Mut und Überwindung an, sei es aufgrund ihrer Art selbst oder einer mit ihnen verbundenen Tätigkeit und sie verhelfen Menschen dazu reaktionsschnell reagieren zu können und in unerwarteten Situationen Ruhe zu bewahren. Auf der anderen Seite müssen Tiere aber auch versorgt werden sofern sie in menschlicher Obhut leben, wodurch sie indirekt das Verantwortungsgefühl des Menschen fördern und fordern sowie die Motivation steigern (HASSINK 2003, S.421-422). In der folgenden Abbildung sind zusammenfassend die Förderbereiche durch Tiere sowie deren Effekte verzeichnet.

<u>Förderbereiche durch Tiere</u>	<u>Effekte auf psychische Fähigkeiten</u>
<ol style="list-style-type: none"> 1. Beobachtungsgabe 2. Selbst- & Fremdwahrnehmung, Sozialkontakte 3. emotionale Kompetenz 4. soziale & kommunikative Kompetenz 5. körperliche Mobilisierung 6. psychosoziale Strukturierung 7. Sinneswahrnehmungen 8. Phantasie & Kreativität 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erleben von Gefühlen 2. Geben von Fürsorge & Liebe 3. emotional positiver Körperkontakt 4. seelische Ausgeglichenheit 5. Bindungsaufbau 6. Impulskontrolle
<u>Effekte auf mentale Fähigkeiten</u>	<u>Effekte auf soziale Fähigkeiten</u>
<ol style="list-style-type: none"> 1. hohe Aufmerksamkeit 2. strukturiertes Verhalten 3. klares Handeln 4. Merkfähigkeit 5. Entscheidungsfähigkeit 6. Ausdrucksebenen 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Motivation zur Erweiterung des Erlebnisraums 2. Vermeidung von sozialer Isolation 3. Dialogaufbau mit allen Lebewesen 4. Empathie 5. Selbstwertgefühl 6. Aufzeigen alternativer Verhaltenswege 7. Motivation zum aktiven Handeln

Abbildung 6: Förderbereiche durch Tiere und ihre Effekte nach OTTERSTEDT (2017, S.22-29)

Methoden für den Aktionsradius zwischen Mensch und Tier

OTTERSTEDT (2017, S.85-112) beschreibt die fünf verschiedenen Methoden für einen Aktionsradius von Mensch und Tier. Als erstes führt sie die Methode der freien Begegnung an, hier findet diese durch selbstständiges Handeln sowie das selbstbestimmte Aufbauen von Nähe und Distanz statt. Jegliches Handeln ist wertfrei und ein Rückzug ist jederzeit möglich. Man findet diese Form des Kontakts hauptsächlich mit Tieren in der freien Natur.

Danach beschreibt sie die Hort-Methode. Bei der Hort-Methode findet die Kontaktaufnahme in einem begrenzten Raum statt, die Individuen sind aber innerhalb dieses Raumes frei. Das heißt, sie können eigenständig die Nähe, die Distanz oder auch den Rückzug bestimmen und auch hier sind jegliche Handlungen wertfrei. Der klar definierte Raum kann sowohl dem Tier, als auch dem Menschen Sicherheit bieten und lässt das Agieren der Beteiligten überschaubar werden. Außerdem lässt sich durch den definierten Raum die Kommunikation des Gegenübers intensiver wahrnehmen und Inhalte wie Grenzen oder Einschränkungen können thematisiert werden. Begegnungen mittels der Hort-Methode werden beispielsweise durch den Umgang mit freien Pferden in einer Reithalle oder Hunden in einem Gruppenraum dargestellt, aber auch das Aufhalten in einem Schafgehege entspricht dieser Methode.

Als dritte Methode stellt die Autorin die Brücken-Methode vor, hier wird die Distanz zwischen dem Menschen und einem Tier mit einem Gegenstand überbrückt, um die Kontaktaufnahme zu ermöglichen. Von außen betrachtet entspricht der Einsatz von Tieren selbst ebenfalls der Brücken-Methode, da er die Verbindung zwischen dem Menschen und der Natur herstellt, sofern die Situation nicht direkt in der Natur stattfindet. Besonders die Brücken-Methode bringt Aufschlüsse über die Bedürfnisse des Menschen. Die Wahl des Gegenstands, für welche Handlung er genutzt werden soll und die Art der Benutzung bieten eine gute Grundlage für eine mögliche spätere Reflexion. Solche Brückenelemente können zum Beispiel Zweige, Bürsten, Leckerlis, eine Leine oder auch eine geborgte Hand sein.

Die vorletzte Methode nach OTTERSTEDT (2017, S. 85-112) ist die Präsenz-Methode, hierbei ist der Raum sehr begrenzt und der Aktionsradius ist nur klein. Die Handelnden, vor allem aber das Tier hat kaum Selbstbestimmung oder die Möglichkeit auf eine schrittweise Annäherung. Die Praxis der Präsenz-Methode ist, dass das Tier direkt präsentiert wird, um eine nahe Kontaktaufnahme zu ermöglichen. Aufgrund dieses Nahkontakts ist ein behutsamer Umgang enorm wichtig. Um diesen

zu gewährleisten, muss das Nähe- und Distanzbedürfnis beider Seiten berücksichtigt werden. Vorweg ist es hilfreich, den Namen, die Bedürfnisse sowie die Persönlichkeit des Tieres vorzustellen. Die für ein Tier unangenehmere der Methoden bietet für den Menschen allerdings Vorteile. Der Nahkontakt zum Tier lässt den Menschen das Tier mit allen Sinnen wahrnehmen und deren individuelle Eigenschaften erleben, auch körperlich stark eingeschränkte Menschen bekommen so die Möglichkeit Fürsorge zu geben. Im Nahkontakt zum Tier zu sein, heißt zum Beispiel es auf dem Schoß oder auf einem Tisch vor sich zu haben.

Die letzte von der Autorin angeführte Methode ist die Methode der Integration, sie stellt die für Tiere am meisten einschränkende Methode dar. Das Tier dient als Hilfsmittel und ist eher funktionell als selbstbestimmt. Der Aktionsradius ist aufgrund diverser Mittel sehr stark eingeschränkt zu dem kommt, dass aufgrund einer vorgegebenen Arbeitsweise kaum Raum für eine freie Gestaltung geboten und strenge Grenzen gesetzt werden. Um das Tier nicht ganz wie ein Objekt wirken zu lassen, gibt es am Ende ein Lob oder Abschiedsritual. Die Integrationsmethode ist in Bereichen wie der Ergo- oder Physiotherapie anzutreffen, aber auch bei Aktivitäten wie Agility mit Tieren oder der Hippotherapie.

Durch eine Pädagogik mit Tieren kann erreicht werden, dass der Mensch zur zwischenmenschlichen Kommunikation motiviert wird und auch sein Selbstbewusstsein aufbaut. Außerdem wird er in seiner Eigen- und Selbstständigkeit gefördert ebenso wie in seinen sozialen Fähigkeiten und Verhalten. Aber auch das Verantwortungsbewusstsein und die motorischen Fähigkeiten werden mithilfe von Tieren gestärkt (SIMANTKE & STEPHAN 2003, S.298-303). Durch die Tiere erlernen die Menschen viele verschiedene Fähigkeiten und Kompetenzen, außerdem erleichtern sie den Zugang zu weiterem Wissen. Aber auch der Kontakt zu Tieren ohne bestimmte Lernziele hat positive Auswirkungen auf die Persönlichkeit eines Menschen (DELL'MOUR 2010, S. 141). Abschließend passt ein Zitat von Dr. Raingard Knauer und Petra Brandt „Ich schütze nur, was ich liebe. Ich liebe nur, was ich kenne. Ich kenne nur, was ich wahrnehme. Ich nehme nur wahr, was eine Bedeutung für mich hat. ... und diese Bedeutung vermitteln Erwachsene den Kindern.“

2.2.2 Pferde & Menschen - Auswirkungen

DELL'MOUR (2010, S.23-28) erklärt, dass die häufigsten Motive fürs Reiten die Sehnsucht nach der Natur und Naturverbundenheit sowie Entspannung sind, nicht zuletzt, weil Reiten Entspannung und Aktivierung in der Natur zugleich darstellt. Das heißt, dass durch das Reiten und den Pferdekontakt Bewegung und Stressmanagement in Verbindung miteinander bewältigt werden.

Auf S.65-71 beschreibt sie, dass vielen Menschen der Wunsch nach Lebensfreude und Freiheit innewohnt, welcher sich durch Naturerlebnisse realisiert fühlt, das führt viele Menschen zu den Pferden, da diese für Lust und Lebensenergie sowie purer Freiheit und Stärke stehen. Pferde sind Natur, also entspricht jeder Pferdekontakt gleich dem Naturkontakt, der die Menschen nachhaltige und gesunderhaltende Erfahrungen machen lässt. Pferde stellen sowohl den Vermittler zwischen den (naturentfremdeten) Menschen und der Natur dar als dass sie auch selbst ein Teil der Naturerfahrung sind. Ein Pferd zu entdecken, bedeutet sein Wesen mit der eigenen Persönlichkeit und Verhaltensbiologie kennenzulernen. Dieses Wissen sind selbsterarbeitete Erfahrungen, die niemals durch reine Theorie vermittelt werden können (DELL'MOUR 2010, S.23-28). Der Pferdekontakt sowie die Reitstallumgebung bieten optimale Bedingungen für moderne Lernstrategien und die der ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung. Beide bieten viel Spielraum für eigene Erfahrung und Bewegung in der Natur, erhebliches Naturwissen, das sich vermitteln möchte sowie intensive, erfahrungsbasierte Lehren über das Wesen eines jeden Pferdes, seiner Magie und über den Menschen selbst, der ihnen entgegentritt.

Kommuniziert man mit der Sprache der Pferde und lässt sie ein Stück weit Pferd sein, ohne bedingungslose Konditionierung, vermitteln sie Lebendigkeit weg vom Automatismus, Natürlichkeit statt Funktionalität und fordern echte Präsenz statt Gedankenkarussell und Wiederholungen, dadurch klären sie festgefahrene Egostrukturen des Menschen auf bzw. halten den Menschen davon ab solche zu entwickeln. Der authentische Umgang mit Pferden fordert so viel natürliche Kommunikation wie möglich und nur so viel Konditionierung wie nötig. Sie fördern eine gesunde

Lebensweise, da sie unter anderen (sofern sie nicht zwanghaft konditioniert sind) Achtsamkeit, Wissen und Weisheit sowie soziale Kompetenzen, Geschicklichkeit und einen starken Willen stärken. Sie verhelfen dem Menschen dazu sich selbst zu erkennen und die eigenen Kompetenzen zu fördern (KÖNIG (o.J.), Internetquelle).

KÖNIG (2021, S.7) erklärt, dass der Weg zum Frieden viel Bildung und Entwicklung bedarf, weshalb gerade die Bildung für nachhaltige Entwicklung der entscheidende Faktor ist und nicht rationale Wissensvermittlung. Die Pferde bieten dafür eine ideale Grundlage. Sie lassen den Menschen sich bewusst werden, wie er lebt und wem er folgt, sie bringen ihm bei seinen eigenen Weg in seinem eigenen Tempo zu gehen und helfen ihm dieses Tempo zu finden. Außerdem kann man Pferde nicht täuschen, deshalb verhelfen sie einem die oberflächlich erreichbaren Scheinwelten zu erkennen und diese nicht zum Ziel zu nehmen (KÖNIG 2021, S.28). Zusätzlich machen sie dem Menschen Mut zum Fühlen bzw. helfen ihm überhaupt wirklich zu fühlen und die eigenen sowie die Bedürfnisse des Gegenübers wahrzunehmen. Durch Pferde lernt der Mensch sich selbst wirklich zu vertrauen und zu lieben, was ihn zu einem inneren Reichtum bringt, der starke Gefühle auslöst und eine gewaltfreie Kommunikation zu Folge hat, sowohl mit sich selbst, als auch mit allen anderen Lebewesen und Situationen in seinem Leben (KÖNIG (o.J.), Internetquelle). Auch DELL'MOUR (2010, S.141-150) beschreibt, dass der Kontakt mit Pferden einen erheblichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leistet, da diesem ein bestimmtes Menschenbild zugrunde liegt, sofern es sich nicht um leistungsgesteuerten Turnierzweck handelt. Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Pferden bedeutet, einen reflektierenden Umgang zu pflegen, damit die unbewusste innere Haltung ins Bewusstsein integriert werden kann, dabei wird allen Parteien die Möglichkeit zur Veränderung zugeschrieben. Es wird anerkannt, dass kein Mensch ohne Geschichte ist und diese Geschichte einen Einfluss auf alle Lebensbereiche hat. Er kann aber auch jederzeit neue Erfahrungen machen und sie in sein aktuelles Leben und seine aktuellen Anschauungen integrieren. Weiterhin gilt der Leitgedanke, dass der Mensch ein zutiefst soziales Wesen ist und das Soziale somit grundlegend für seine Entwicklung ist ebenso wie die seelische Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Mitgeschöpfen.

Um sich aber wirklich nachhaltig zu entwickeln, darf es nicht nur um den Menschen allein gehen, es darf niemals nur in eine Richtung verlaufen. Aus diesem Grund ist es wichtig auch dem Pferd von Zeit zu Zeit die Möglichkeit zu geben, ihrem Urteil zu vertrauen und ihnen auf halbem Wege entgegenzukommen, damit die Beziehung aus Geben und Nehmen besteht (RASHID 2002, S.149). Wird auch den Pferden die Möglichkeit gegeben sich mitzuteilen, wird ihnen zugehört und ihre Empfindungen wahrgenommen, gesteht der Mensch ihnen nicht nur eine eigene Persönlichkeit und einen eigenen Wert zu, er gibt sich selbst auch die Chance sämtliche Meinungen für seine Entscheidungsfindung in Betracht zu ziehen. RASHID (2002, S.165-169) beschreibt, es bedeutet etwas im Kopf, ein gutes Herz und eine weiche Hand zu haben. Weiterhin beschreibt er auf S.182 dass eine wirkliche Partnerschaft mit Pferden nur erreicht wird, wenn ein Weg gefunden wird mit ihnen auszukommen, ohne sie herumzukommandieren oder hart zu behandeln.

Wie Menschen täglich mit allem in Beziehung gehen, ist geprägt von ihrer Kultur, ihren Werten und dem, was ihnen aneignen wurde sowie von ihren Mängeln oder auch Stärken. Es hat also ebenfalls einen direkten Einfluss auf den Pferdeumgang. Da Pferde hochsensible Fluchttiere sind, sind innere Haltungen und Körpersprache für sie enorm wichtig. Die Pferde demonstrieren dem Menschen, dass alles Einfluss auf ihn hat und er ebenfalls auf alles Einfluss hat und dass nichts ohne einen Grund geschieht. Er lernt die Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen und dass er jeden Tag die Chance hat sein Leben nachhaltig zu verbessern (KÖNIG 2021, S.5-7).

Je intensiver das eigene Körperbewusstsein ist und je eindeutiger die eigenen Gefühle wahrgenommen werden, desto mehr kann der Mensch auf sein Pferd eingehen und eine wertschätzende Beziehung aufbauen. Die Kenntnis über den eigenen Körper und die persönlichen Befindlichkeiten bilden die Grundlage für einen authentischen Pferdeumgang, denn nur wer auf sich selbst achtet, ist auch achtsam und sorgsam mit anderen. Sitzt beispielsweise ein Mensch auf einem Pferd und beantwortet die Frage nach seinem Befinden mit „gut“, obwohl er mit höchster Körperspannung auf diesem sitzt, bedeutet das, er überspielt seine Gefühle oder ist sich diesen nicht bewusst. Ist der Oberkörper vorgeneigt, die Beine hochgezogen und die Muskeln angespannt oder hält sich der Reiter an den Zügeln fest, sind das eindeutige Signale, dass der Mensch sich nicht wohlfühlt und seine eigenen Körperempfindungen ignoriert. Da aber ein direkter Zusammenhang zwischen der äußeren und inneren Bewegung herrscht, kann er schnell entlarvt

und sich seiner selbst bewusst gemacht werden. Das ist ein großer Vorteil bei der Arbeit mit Pferden - durch die Bewegungsabläufe und Körperhaltung des Menschen, werden seine Gefühle sichtbar, nicht nur erkennbar für den Lehrenden, sondern vor allem für das Pferd, welches uneingeschränkt darauf reagiert. Reiten oder Pferdeumgang allgemein sind also weniger ergebnisorientiert, sie stellen einen Dialog dar. Die Bewegung mit dem Pferd ist ein Ausdruck der inneren, seelischen Bewegung und endet immer in einer Wechselwirkung zwischen den beiden. Hat der Mensch ein sehr gutes Bewusstsein über sich selbst, das Pferd verhält sich aber nicht dementsprechend, ist davon auszugehen, dass das Pferd ein Thema hat, welches angeschaut werden möchte, denn Dialog bedeutet nicht, dass die Informationen nur in eine Richtung fließen. Neben der aktuellen Verfassung ist in der Körperhaltung und den Bewegungen auch alles bisher Erlebte eingepreßt. Der Mensch ist immer eine Einheit, bei der Körper, Geist und Seele zusammengehören, daher setzen sich die Erfahrungen nicht nur in seiner Psyche oder seiner Seele fest, sondern zeigen sich auch in und an seinem Körper. Jeder Mensch und jedes Pferd hat eine individuelle Geschichte, aus diesem Grund hat jeder neben seiner eigenen inneren Empfindungswelt auch einen individuellen Körperausdruck. Da Pferde aber zum Bewusstsein und zum Ganz-Werden helfen, begegnen sich diese zwei Geschichten nicht ohne Grund, sie verhelfen einander zu einem ganzheitlichen Prozess von Körper, Geist und Seele (DELL'MOUR, 2010, S. 32-59).

Werden also Pferde thematisiert, ganz gleich in welchem Kontext dies stattfindet, darf die Welt und das Leben in ihnen niemals ausgeklammert werden. Ein Pferd kann nicht getäuscht werden, deshalb basiert das positive authentische Zusammensein mit ihnen auf einem ebenfalls solchem Lebensansatz. Als Fluchttiere zwingen sie den Menschen zur größtmöglichen Klarheit, um ihr Leben nicht zu gefährden. Ohne ein Grundvertrauen in das Leben, ohne Optimismus oder ohne eine ausgedehnte Lebensfreude braucht man nicht zu einem Pferd gehen und irgendetwas von ihm erwarten. Ein Mangel an diesen wirkt auf sie lebensbedrohlich und sie wenden sich ab, sofern sie die Möglichkeit dazu haben, das bedeutet in erster Linie nicht vollends konditioniert worden zu sein (HEMPFLING 2010, S.26).

Das Zusammensein mit Pferden ist weiterhin geprägt davon Entscheidungen zu treffen. Pferde sind immer 100 Prozent, also muss auch der Mensch immer 100 Prozent geben, aber im menschlich begrenzten Sinn, um es authentisch zu halten. Er sollte immer geben, wozu er gerade fähig ist, 100 Prozent Wahrheit, 100 Prozent Authentizität, 100 Prozent Glaubwürdigkeit und 100 Prozent innere Kraft. Mit Pferden gibt es nur schwarz oder weiß, ja oder nein, miteinander oder getrennt. Sie beurteilen immer den Status quo, also so wie der Mensch jetzt ist. Um das zu erreichen, ist es wichtig sich auf möglichst vielen verschiedenen Gebieten zu betätigen, um so einen ganzheitlichen menschlichen Prozess des Werdens und Fühlens zu erleben, auch hier greift wieder die Notwendigkeit der Interdisziplinarität für die Ganzheitlichkeit. Dies kann man dann mit in die Pferdewelt nehmen und ausleben oder sich gegebenenfalls spiegeln zu lassen (HEMPFLING 2010, S.167). Der authentische, naturbezogene Umgang mit dem Pferd gleicht einem geistigen Treffen. Das Ziel dieser Entwicklung ist es, seinem authentischen, in sich ruhendem Ich zu begegnen. Daraus resultiert eine Geisteshaltung, die maßgebend für das Zusammentreffen mit Pferden ist, sie schützt den Menschen vor dem Glauben etwas zu verlieren oder mit Macht festhalten zu müssen. Menschen erleben durch den Umgang mit Pferden präzise und klar zu handeln und sich auszudrücken. Dabei ist es wichtig, wirklich anzuerkennen, was ihr Gegenüber tut und sich darüber zu freuen, denn Pferd und Mensch sollen miteinander sein statt sich in Dressur zu üben (HEMPFLING 2010, S.40-47). Erreicht der Mensch das, erfährt er die Hingabe des Pferdes, denn sie brauchen Klarheit und Genauigkeit, um ihr Leben gesichert zu wissen. Ein Pferd kann sich dem Menschen nur hingeben, wenn dieser vollkommene Ruhe und Sicherheit ausstrahlt, wenn er über innere Weichheit und Selbstverständlichkeit verfügt und wenn er stets entspannt, zufrieden und schlicht handelt (HEMPFLING 2010, S.124-125). Das impliziert, dass durch Pferde die Möglichkeit geboten wird, psychische und physische Heilungsprozesse zu unterstützen, durch Verweilen in der Natur mit ihnen wird der Regenerationsprozess der inneren Kräfte umso mehr unterstützt und Körper, Geist und Seele kommen einander wieder näher.

Pferde haben sich einen großen Anteil ihrer naturhaften Kraft erhalten können und Kinder haben ein ausgeprägtes Empfinden von Naturnähe und naturhaftem Erleben, so dass besonders im Kindesalter Grundbausteine gelegt werden können, die später nicht wiedergefunden werden müssen (SCHÖNWÄLDER 2003, S.334-347). SCHEIDHACKER (2003) beschreibt zwischen S.173-181,

dass Pferde eine besondere Bedeutung für die Menschen aufgrund ihrer verbundenen Entwicklungsgeschichte haben. Das Pferd steht mit seinem natürlichen und feinfühligem Wesen seit Ewigkeiten in Beziehung zum Menschen und erlebt mit ihm seine Kultur. Durch das Teilhaben an dieser ist es möglich mit Hilfe des Pferdes unbewusste Anteile durch einen bewusstseinsweiternden Prozess aufzudecken oder dafür zu sorgen, dass dieser gar nicht erst notwendig wird. Mit den Pferden lernt der Mensch seine Handlungen zu hinterfragen und somit tiefere Zusammenhänge seines inneren und äußeren Erlebens zu erkennen.

Anhand des Pferdeumgangs wird auch klar, wie der Mensch bezüglich innerer Beziehungsmöglichkeiten und Beziehungskonflikten aufgestellt ist. Es wird durch sie ein Weg beschritten, der ins persönliche Unbewusste des Menschen führt und vieles ins Bewusstsein holt. Dieser Prozess entwickelt den Menschen zu einem autonomen und authentischen Lebewesen, wie die Pferde selbst es sind oder er erhält es bei Kindern, damit sie gar nicht erst davon abkommen. In Folge dessen ist der Mensch fähig, offen mit seinen Emotionen umzugehen ohne sich in ihnen zu verlieren, er lernt für sich Grenzen zu setzen ohne dabei andere wegzustoßen und er erfährt die nötige Willenskraft, die es für sein Leben braucht ohne aber dabei zu erstarren oder den Kontakt zu verlieren. In der folgenden Abbildung ist zu erkennen, was sich durch den Umgang mit Pferden verbessert.

Ängste	Selbstunsicherheit
Diabalance emotionaler & kognitiver Fähigkeiten	Störungen durch Traumata
Störungen in Selbst- & Fremdwahrnehmung	Körperwahrnehmung
koordinativ-kognitive Fähigkeiten	Realitätsbezug
Antriebsstörungen	Lebensfreude
zwischenmenschliche Beziehungen	Gruppenfähigkeit
positives Erleben	motorische Stimulation
Lösen körperlicher Verspannungen	Aufbrechen psychischer Verkrampfungen
Aktivierung verloren gegangener Fähigkeiten	Erhalt körperlicher Funktionen
Gleichgewicht (innerlich wie äußerlich)	reaktionsschnelle Anpassungsfähigkeit
Elastizität Bewegungsapparat	Leistung Herz-Kreislauf-System

Abbildung 7: Verbesserungen durch Pferde nach SCHEIDHACKER (2003, S.173-181) & SCHÖNWÄLDER (2003, S.334-347)

Pferde sind sehr gesellige Tiere, die in Herdenverbänden leben, diese Lebensform bedarf eines strengen Regelkodexes. Er beinhaltet ein komplexes Kommunikationssystem sowie eine hochsensible Wahrnehmungsfähigkeit, diese beiden bilden die Grundlage für die Bezogenheit der Pferde untereinander und sind der Kern dessen, wie sie die Entwicklung des Menschen positiv und nachhaltig vorantreiben. Aufgrund der Ausrichtung ihres Lebens in einer sozialen Gemeinschaft nehmen Pferde die Stimmung anderer auf und spiegeln sie zurück oder bieten das jeweilige Pendant dazu an, das hängt vom Charakter des Pferdes ab. Weiterhin hat ihre Einstellung zur Folge, dass ein Pferd, das zu einem Menschen gehört, stark in Resonanz mit ihm geht und auf einer tiefen emotionalen Ebene mit ihm verbunden ist. Sie helfen ihm sich selbst und seine Ängste loszulassen und an die Stelle der Angst das Vertrauen zu stellen. Das Hochgefühl, das der Mensch durch ein Pferd erfahren kann, liegt unter anderem auch daran, dass Pferde überwiegend positiv verknüpft sind, sie stehen eng in Verbindung mit den Göttern und bilden in der griechischen Mythologie gemeinsam mit dem Menschen einen Zentaur, auch im gängigen Sprachgebrauch werden sie überwiegend ins Positive gezogen. Pferde führen ihre Mitmenschen in neue Welten der eigenen Erfahrung. Umgang mit ihnen bedeutet sich helfen zu lassen, aber genau so auch anderen zu helfen, da auch sie immer einen Weg der Mitte gehen, um die lebensnotwendige

Balance zu erhalten. Somit bauen sie Brücken für den Umgang mit anderen Menschen und dem Menschen mit sich selbst. Dafür sollte man die Äußerungen des Pferdes von Zeit zu Zeit in sein eigenes Handeln integrieren, dies gelingt am besten durch Reflektieren und Fühlen, denn die Botschaft eines Pferdes bietet die Richtung, die mit dem Fühlen, Denken und Handeln eingeschlagen werden sollte. Um wirklich die Präsenz zu zeigen, die Pferde und allgemein das Leben sich vom Menschen wünschen, sollte dieser immer empfangs- und wahrnehmungsbereit sein, um vor allem die überwiegenden non-verbalen Botschaften aus seiner (sozialen) Umgebung aufzufangen und darauf Bezug zu nehmen (SCHÖNWÄLDER 2003, S.334-347).

2.2.3 seelische, (zwischen-)menschliche, personelle Auswirkung

Menschen haben und leben in verschiedenen Mängeln, welche sich auf seine Vollkommenheit beziehen, diesen kann mittels Pferdeumgang Hilfe verschafft werden, um sie aufzulösen. Im folgenden Abschnitt werden die fünf größten Mängel behandelt.

1. Die negative Erwartungshaltung und die Konzentration auf Probleme
2. Das Ersetzen von Fühlen durch das Ego und sich verstellen
3. Die Leistungsgesellschaft
4. Das Verkomplizieren von Dingen
5. Das mangelnde Vertrauen und vertrauenswürdig Sein

1. Mangel: Die negative Erwartungshaltung und die Konzentration auf Probleme

RASHID (2016, S.74-83) erklärt wie wichtig die Art und Weise des ersten Kontakts ist, egal ob in Bezug auf Pferde oder auf andere Situationen wie das Anheben einer Tasse. Dabei sind zwei Aspekte zu berücksichtigen, zum Einen der physische Aspekt. Hierbei kommt es darauf an wie die Hände benutzt werden, wie Dinge berührt und dass dabei nur die benötigten Muskeln angespannt werden. Die meisten Menschen greifen achtlos nach den Dingen, sei es nach dem Strick am Pferd oder der Tasse und ziehen dabei eine überschüssige und unnötige Körperspannung mit sich, da ihnen das Bewusstsein über sich selbst und ihren Körper fehlt. Zum Anderen bedarf es den Aspekt des inneren Fühlens, sprich der Art von Absicht, die mit eingebracht wird. Für diese ist es wichtig, sich bereits vor der Kontaktherstellung mit der eigenen inneren Einstellung zu beschäftigen, indem man sich über die Absicht in einem selbst sowie seinem Alltag klar wird. Je sanfter sich der erste Kontakt gestaltet, umso leichter ist es, zu regulieren, was kommt. Das Element der inneren und äußeren Sanftheit ist der Wille zur Güte, so RASHID (2016, S.74-83). Sie geht mittels dem ersten Kontakt in den Gegenüber ein und wird gelebt.

DELL'MOUR (2010, S.32-55) beschreibt, dass wann immer zwei Lebewesen aufeinander treffen, Gefühle entstehen. Sie kategorisiert die Gefühle in zwei Richtungen - die positiven, die erreicht und die negativen, die vermieden werden wollen. Deshalb sollte der Fokus intensiver auf die seelischen und emotionalen Befindlichkeiten gelegt werden, als auf Techniken und Sachwissen, denn die positiven Empfindungen sind es, die den großen und nachhaltigen Lernerfolg hervorbringen. Oft ist es allerdings gängig, dass Menschen sich auf die Vermeidung negativer Gefühle konzentrieren, dadurch setzen sich Probleme aber erst fest, schreibt HEMPFLING (2010) auf S.85. Er beschreibt Probleme als ein äußeres Zeichen innerer Prozesse, die in größere Zusammenhänge eingebettet sind, weshalb ein Problem niemals allein und getrennt vom Rest betrachtet werden sollte. Da das Große im Guten durch das Anhäufen vieler kleiner Dinge getragen wird, entsteht auch das große Chaos, das große Problem durch das Anhäufen vieler kleiner Unachtsamkeiten. Aus diesem Grund sollte man jeden einzelnen Schritt möglichst sorgsam gehen und dies macht kaum jemand deutlicher als die Pferde (HEMPFLING 2010, S.116). Auch RASHID (2002, S.13ff.) beschreibt, dass Hilfsmittel und Techniken keinen Unterschied im Umgang machen, wenn die innere Einstellung mangelhaft ist und dass viele kleine Dinge viel mehr Einwirkungen haben als große.

Statt bereits mit einer negativen Erwartungshaltung dem Pferd oder dem Leben gegenüber zu starten, erläutert er auf S.25-38 wie man stattdessen handeln könnte. Hierzu stellt man das Pferd vor eine Entscheidung (um Entscheidungen geht es immer, ausnahmslos im Pferdealltag und Umgang) und gibt ihm die Möglichkeit diese selbst zu treffen. Das bedeutet, das Pferd nicht zu zwingen etwas zu tun, was ihm ungeheuer wirkt und es auch nicht zu strafen, falls es eine

„falsche“ oder unerwartete Entscheidung trifft. Die Wahrheit des Lebens zeigt sich darin, geschehen zu lassen, was geschieht und von da aus weiterzugehen, denn manchmal erreicht man umso mehr umso weniger man tut. Das Motto dem Pferd, dem Leben oder einem anderen Menschen gegenüber sollte lauten „Lass uns das gemeinsam angehen.“, denn damit gibt man seinem Gegenüber und sich selbst das Recht auf eine eigene Meinung und einen eigenen Standpunkt, man hört einander zu und geht dann gemeinsam weiter. Das darf aber nicht damit verwechselt werden, dass wer anderes das Sagen oder keine Manieren hat. Es ist wichtig, wie zuvor beschrieben, zuerst Grenzen zu setzen, damit niemand verletzt wird (innerlich wie äußerlich) und diese präzise und klar dauerhaft zu kommunizieren. Pferde tun dies auf jeden Fall, also ist es für den Menschen in Verbindung zum Pferd genau so wichtig und er erkennt, dass dies ebenfalls für den Umgang mit anderen Menschen gilt. Auf S. 46 erklärt RASHID (2002), dass Gedanken die Außenwelt formen, denn sie bestimmen die innere Einstellung und Ausrichtung des Menschen auf das Leben. Denkt er also immer nur an das Negative, sei es, dass das Negative eintritt oder dass er es vermeiden will, lenkt er seine Energie darauf und es tritt ein. Achtet der Mensch nur auf die Fehler seines Pferdes oder seines Gegenübers und wartet auf die großen Antworten, entgehen ihm die kleinen Dinge - die Versuche. Übersieht er die ganzen mühevollen Versuche, ist es schwer das Positive statt das Negative zu erkennen (RASHID 2002, S.127-133). Letztendlich entscheidet die innere Einstellung darüber, ob jemand fähig ist eine Beziehung aufbauen zu können, das bestätigt auch HACKL (2017, S.10).

2. Mangel: Das Ersetzen von Fühlen durch das Ego und Tragen einer Maske

Aus dem Ego heraus zu handeln bedeutet im Pferdebereich, das Pferd muss jede bestimmte Aufgabe erfüllen, koste es, was es wolle. Es wird vom Pferd erwartet, dass es immer zu 100 Prozent zuhört und ausführt, während der Mensch es, außer zur Aufforderung, vollkommen ignoriert. Hört der Mensch seinem Pferd aber zu, fördert er das Verstehen beiderseits, wodurch die Kommunikation zwischen den beiden weiterentwickelt wird. Durch diese weiterentwickelte Kommunikation ist es möglich, Absichten und Gedanken über das eigene Fühlen zu übertragen und so eine Beziehung zu entwickeln (RASHID 2016, S.154-155).

KÖNIG ((o.J.), Internetquelle) beschreibt den Unterschied zwischen Ego und Fühlen wie folgt: Handelt der Mensch ego-gesteuert, versucht er sein Pferd zu desensibilisieren, zu dressieren und zu konditionieren, es wird an Techniken gewöhnt und seine Aussagen zum Verhalten seines Menschen werden verboten. Das hat ein Marionetten-Pferd zur Folge, das zwar alles macht, wozu es aufgefordert wird, aber das macht es nur, weil es aufgegeben hat. Einen fühlenden Umgang mit seinem Pferd zu pflegen, bedeutet, gemeinsam auf dem Weg zu gehen, voneinander zu lernen und auf der gleichen Ebene zu kommunizieren. Durch das friedvolle Handeln gelangen beide zum Erfolg und der Mensch lernt zusätzlich seine emotionalen und sozialen Kompetenzen zu entwickeln und eine authentische Ganzheit zu werden. HEMPFLING (2010, S.122-123) führt weiterhin aus, dass das Ego Menschen zu der Angewohnheit verhilft, das Verhalten ihrer Pferde und die daraus resultierenden Konsequenzen durch Umstände zu erklären und zu rechtfertigen, dabei sind die aktuellen Umstände eigentlich durch das eigene Potential ausgelöst worden. Der Grund dafür ist folgender. Im Augenblick des Agierens spiegelt der menschliche Körper die innere Haltung dessen, das Pferd als feinfühliges Wesen erkennt diese sofort und muss darauf reagieren, denn für sie geht es immer um ihr Leben. Um zu verdeutlichen wie die Menschen ihr Fühlen durch das Ego ersetzt haben und somit zwischen den eingangs erwähnten authentischen und nicht authentischen Menschen zu unterscheiden, führt HEMPFLING (2010) auf S.58-70 die drei Formen des Seins der Menschen, vor allem im Zusammensein mit Pferden, an.

Die erste Form beschreibt er als „Äußere Gewalt“. Hier wird Schmerzeinwirkung genutzt, um den Gegenüber gehorsam zu machen statt innere Stärke und Vertrauen, sie schließt die Möglichkeit einer echten Beziehung aus. Die zweite Form beschreibt die geistig-psychische Unterwerfung, hierbei wird das Pferd solange gehetzt und getrieben bis es vor Erschöpfung aufgibt, es wird dadurch seiner Freiheit beraubt und entseelt. Der dritte Weg wird vom Autor als Weg des Ritters beschrieben, hier geht es um authentisches Sein und Vertrauen. Der Mensch arbeitet auf diesem Weg solange an seinen eigenen Qualitäten bis das Pferd zu ihm will. Er ist dann Helfer, Heiler und Mentor zugleich, kennt seine Körpersprache und hat sein Selbst-Bewusstsein schon weit entwickelt. Dann ist der Mensch für das Pferd würdig und würdevoll und wird zum Stützpfiler für die freie Entwicklung seines Pferdes und seiner Selbst. Und dies ist der Weg, der sich in der

ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung mit Pferden gewidmet werden soll. Der Mensch lernt eine derartige Entwicklung seiner selbst durch erfahrungsgeleitete Bildung mittels der Pferde bis er zu ihrer Entwicklung selbst beitragen kann, denn das Lernen findet immer beidseitig statt. Dennoch ist es wie zuvor erwähnt wichtig, die Pferde aus der Tierliebe heraus nicht falsch zu vermenschlichen, denn eine Vermenschlichung von Pferden (von allen Tieren) ist schwerer wieder in Balance zu bringen und gerade die ist für Pferde überlebenswichtig. Wird ein Pferd vermenschlicht, heißt das, es wird unklar gehandelt, dadurch wird das Tier verunsichert und erfährt eine spezielle Form der Vereinsamung. Ein Pferd ist kein Mensch, aber es wird in diesen Fällen wie einer behandelt. Daraus entwickelt sich eine wachsende Verwirrung, die schwer zu kompensieren ist. Ein Mensch, der sein Pferd vermenschlicht, wirkt schwankend für dieses, da er keine klaren und logischen Wege der Pferdepsyche geht. Dem liegt ein mangelndes Urvertrauen zugrunde. Der Mensch versucht immer bemüht nichts falsch zu machen und ist es dadurch nicht gewohnt klare Schritte zu gehen. Das heißt im Umkehrschluss für das Pferd, dass er keine klaren Entscheidungen treffen kann. Selbst die Entscheidungen, die er trifft zum Wohle seines Pferdes sind nur halbherzig und somit zögerlich und unklar, weil er Angst hat, doch etwas Falsches zu machen. Dieser Mensch wirkt auf das Pferd ver—rückt und das spiegelt sich im Verhalten des Tieres wieder. Stimmt also die Grundlage im Menschen, das Urvertrauen, das Selbstvertrauen, die Klarheit, einfach seine innere Haltung, ist kaum Training nötig, denn Training kompensiert nur scheinbar das, was im Menschen selbst fehlt. Dazu beschreibt auch SCHEIDHACKER (2003, S. 173-181), dass Pferde durch ihre feinfühligkeit die Echtheit oder auch Nicht-Echtheit im Beziehungsangebot des Menschen sowie seine unbewussten Anteile fühlen und entsprechend ihrer eigenen Persönlichkeit reagieren. Sie reagieren auf die Intention der Gestik, des Handelns, der Sprache und der körperlichen Befindlichkeit und somit kann man am Pferdeverhalten die innere Situation des Menschen erkennen.

Vielen Menschen hilft dieses Feedback der Pferde um überhaupt erst ins eigene Spüren zu kommen. Das Wahrnehmen von Präsenz und Absicht eines Individuums, selbst wenn man nicht in direktem Kontakt mit ihm ist, nennt man Fühlen und dieses entspricht der eigentlichen Natur des Menschen. Der Schlüssel zum Fühlen ist der Austausch von Informationen, der nicht über den Verstand, aber beidseitig abläuft. Es wird also nicht nur Energie zum Pferd gesendet, sondern in gleichem Maße auch von ihm empfangen. Weitergeführt bedeutet es, dass die Energien, die die Pferde aussenden, nicht nur aufgenommen werden, sie müssen ein Teil des Menschen werden ohne jeglichen physischen Kontakt. Wahres Fühlen wird durch Pferde erlebbar gemacht und entspricht der emotionalen Verfeinerung des Menschen selbst (RASHID 2016, S.149-154). Das Thema „Fühlen“ bedeutet in der Praxis in den ersten Schritten, dass der Mensch seine Erwartungen vergisst, ehrlich in seinen Absichten ist und sich dem, was angeboten wird, öffnet. Dadurch erreicht er eine Leichtigkeit im Herzen und erfährt eine andere Sprache, das wiederum integriert sich dann in seinen Seinszustand. Die wechselseitige Kommunikation des Fühlens findet auf fünf Ebenen statt - auf der physischen, mentalen, energetischen, emotionalen und spirituellen. Diese implizieren, dass es sich beim Fühlen nicht um das Berühren handeln, man fühlt nicht an dem Pferd, sondern mit ihm. Man hört nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit dem Herzen und der Seele zu, um kein Durcheinander zwischen den Ideen und Energien entstehen zu lassen. Dafür ist es, wie eingangs erwähnt, wichtig seine Hände, Herz und Kopf sowie die ganze Existenz in Sanftheit zu üben, um das Fühlen nicht zu überlagern. Indem der Mensch nicht nur aus seinen Fehlern lernt, sondern auch aus dem Vertrauen auf das Fühlen seines eigenen Tuns, verstärkt er die verschiedenen Ebenen seiner Kommunikationsmöglichkeiten. Verfolgt er einen solchen Weg, verändert die Reiterei oder auch der allgemeine Pferdeumgang sein ganzes Leben und mit der Veränderung seines Lebens oder seiner Lebensweise verändert er wiederum die Auswirkungen auf seine Umwelt (HARVEY 2016, S.204-214).

Da Pferde Meister der Wahrnehmung aufgrund ihrer Hochsensibilität sind, kann der Mensch sich ihnen gegenüber nicht verstecken, im Umgang mit anderen Menschen gelingt es oft eine Maske aufzusetzen, aber bei Pferden ist dies nicht möglich. Pferde zeigen ihrem Menschen schonungslos und ungefragt seine Stärken und Schwächen, sofern sie nicht zuvor abgestumpft wurden. Sie tun dies in verschiedenen Bereichen durch ihre Sinneswahrnehmung, aufgrund ihrer Hochsensibilität und ihrem Dasein als Fluchttier. Pferde fordern aufgrund dessen eine permanente Präsenz von ihrem Menschen und prüfen somit, ob dieser mit allem verbunden ist und einen Weitblick besitzt, andernfalls könnte er ein lauerndes Raubtier übersehen und die Herde gefährden. Dafür reagieren

Pferde auch auf das Körperbewusstsein des Menschen, sie nehmen jede Körperbewegung und jede Körperspannung wahr, sie spüren den menschlichen Pulsschlag, prüfen die innere Haltung und reagieren sofort, wenn Körper und Geist nicht übereinstimmen. Dabei spielt das Energiebewusstsein eine Rolle, denn alle Gedanken und Gefühle sind Energie und diese folgt der Aufmerksamkeit. Wohin also der Fokus gerichtet ist, das wird verstärkt und findet statt. Ist der Mensch im Zusammensein mit seinem Pferd angespannt und denkt die ganze Zeit daran, dass es sich gleich losreißt, wird es das auch tun. Somit verdeutlicht das Verhalten des Pferdes, womit sich der Mensch eigentlich beschäftigt (KÖNIG 2016, S.9-10). Laut ihr haben Pferde auch ein spirituelles Bewusstsein, diese Begrifflichkeit sollte allerdings nicht falsch verstanden werden. Spirituelles Bewusstsein der Pferde äußert sich darin, dass sie spüren, ob der Mensch aus seiner inneren Stärke und Kraft heraus handelt, also sein Herz das Handeln leiten lässt oder ob er vom Kopf, also seinem Verstand und Ego gesteuert handelt. In Verbindung damit geht von Pferden ein psychologisches Verständnis aus, welches die Pferde auf manipulatives Verhalten seitens des Menschen reagieren lässt. Handelt der Mensch aus einem Mangel heraus, zum Beispiel fehlendes Fühlen, fehlende innere Kraft sowie das Bewusstsein darüber, dann wird er mit körperlicher oder psychischer Gewalt handeln. Selbst wenn diese nicht böse gemeint ist, ist es die Aufgabe eines Pferdes so etwas aufzudecken, damit das Überleben aller nicht von jemandem abhängt, der nur so tut als könne er sie beschützen. Auf der anderen Seite erkennen sie aber auch die Stärken eines Menschen und spiegeln diese, somit bieten sie ein gutes mentales Training und verhelfen zu Stabilität und Sicherheit im Menschen (KÖNIG 2016, S.9-10). Aus diesen Gründen kommunizieren Pferde permanent.

Diese Eigenschaft stößt bei vielen Menschen an ihre Grenzen bezüglich der Friedfertigkeit, sie löst nicht selten Wut und Verständnislosigkeit aus. Pferde stellen permanent Fragen in ihrer Sprache (v.a. körperlich zu sehen) und erwarten dementsprechende Antworten. Damit überprüfen sie die Wachsamkeit des Menschen und ob er der Führung wirklich würdig ist. Zum Beispiel fragen Pferde beim Spaziergehen häufig, ob sie Gras fressen dürfen, indem sie entweder nur einen kleinen Blick zum Grashalm werfen oder mit dem Kopf in die Richtung ziehen, nach dem zehnten Mal sind in der Regel auch sie geduldigen Menschen genervt davon und wenden konditionierende Methoden an, um ein gehorsames Verhalten anzutrainieren. Ein weiteres Beispiel ist, dass unsichere Pferde sich oft groß machen oder nahezu erstarren und dabei etwas beobachten, damit möchte das Pferd wissen, ob der Mensch „das“ dort drüben auch wahrgenommen hat und ob es eine Gefahr darstellt. Viele Menschen sind allerdings selten so sehr bei ihrem Pferd, dass sie diese Fragen mitbekommen. Es ist aber wichtig zu antworten, denn die Antworten beinhalten Entscheidungen und wer keine Entscheidungen trifft, hat nicht die Verantwortung der Führung (KÖNIG 2021, S.8-10). Der Mensch lernt also im Umgang mit dem Pferd aus seiner Komfortzone herauszukommen und in den Dialog zu gehen. Auch HEMPFLING (2010, S.53) bestätigt, dass Pferde permanent kommunizieren, indem sie die Persönlichkeit des Menschen testen und jeden Augenblick neu beurteilen, deshalb bekommt der Mensch von ihnen immer wieder eine neue Chance und vor allem die Zeit seine Persönlichkeit zu entwickeln. Es ist aber nicht nur eine Möglichkeit, sondern ein prägendes, verwandelndes, beruhigendes Faktum seine Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Pferde sind so, weil sie im Hier und Jetzt leben, sie sind immer grundehrlich und reagieren zu jeder Zeit angemessen auf die gegebene Situation. Deshalb muss der Mensch sich immer klar machen, was er denkt, denn sein Denken beeinflusst und bestimmt im folgenden Schritt sein Handeln (HACKL 2017, S.10-27). RASHID (2002, S.62) erklärt hierzu fortführend, dass Pferde dies tun müssen, da sie nur eine einzige wirkliche Aufgabe im Leben haben, die sie zu dem macht, wie sie sind - von einem zum anderen Tag überleben. Hat der Mensch diesen Grundsatz wirklich verstanden, ist er in der Lage die Kluft zwischen sich und seinem Pferd zu überbrücken. Das führt wieder zurück zur Notwendigkeit des Fühlens. McDONALD (2016, S.177) beschreibt, dass die Gefühle der Pferde hierfür als wichtiger eingestuft werden müssen als das, wozu man sie bringen kann. Wirkliches Fühlen und somit Verstehen der Pferde und sich selbst ist ganzheitlich, es umfasst die Verbindung mit allem, die innere wie äußere Ausgewogenheit, das Wirken des Herzens genau so wie aber auch die Freude an der Unterhaltung und den jeweiligen Zeitpunkt. Es bedeutet, zwei Energien zu vereinigen und für einen gemeinsamen Zweck zu vermischen. So wie die Pferde sollten auch die Menschen im Hier und Jetzt leben und das zu jeder Zeit, nicht nur wenn es sich gut anfühlt. Das bedeutet Trost darin zu finden, was ist zu akzeptieren statt über das

enttäuscht zu sein, was (noch) nicht ist. Es bedeutet, gemeinsam an Zielen zu arbeiten statt Erwartungen zu hegen. Es bedeutet, zuzuhören statt nur zu sprechen, sich aber zu Wort zu melden, wenn es nötig ist. Es bedeutet, einem intakten Charakter mehr Wert zuzusprechen als einem gehorsamen Diener. All das geht mit wahren Fühlen für und mit diesen Tieren einher (SCULLY 2016, S.181-210).

Zuvor bedarf es aber der Selbstwahrnehmung, denn die Auseinandersetzung mit sich selbst ist der tragende Grund für alle nach außen gerichtete Handlung, sowohl im Pferdebereich als auch im gesamten Leben. Um eine beständige Harmonie mit dem Pferd zu erreichen, muss der Mensch immer an sich selbst arbeiten und sich in seinem Verhalten reflektieren, um ausbalanciert zu sein, denn Balance oder auch Harmonie genannt, ist überlebenswichtig für ein Pferd. Nur eine Harmonie im Miteinander bringt Entspannung und Gleichgewicht. Ist der Mensch unausgeglichen, überträgt er dies aufs Pferd, denn es stellt sich auf seinen Menschen körperlich und mental ein. Ist das Pferd unausgeglichen, bedeutet es für das Tier Stress und wird zu seiner Realität und ein gestresstes Pferd wird in der Natur nicht überleben. Pferde machen dem Menschen seine Disbalancen mit ihrem Verhalten klar und er kann so seine Blockaden und falschen Automatismen erkennen und beginnen an ihnen zu arbeiten. Das ist aber immer in einen Prozess eingebettet, der nicht über Nacht geschieht. Umso losgelassener der Mensch ist, umso mehr er sich fallen lassen kann, umso schneller stellen sich Erfolge bei ihm ein. Losgelassenheit wird oftmals zu Beginn als Kontrollverlust wahrgenommen, aber genau dieser Kontrollverlust oder der Verlust nach dem Wunsch von Kontrolle ist der Schlüssel zur Losgelassenheit. Ein Pferd wird nie müde werden Disharmonien zu kompensieren, deshalb darf auch der Mensch nie müde werden, an seiner eigenen Balance zu arbeiten, um dem Pferd Sicherheit, Zufriedenheit und Selbstvertrauen zu ermöglichen (HACKL 2017, S.58-73). Ist das Pferd mit seinem Menschen verbunden, spürt es immer, was er denkt, fühlt oder auf der Seele hat. Hat also der Mensch in sich einen Anlass zur Sorge, wird es auch das Pferd haben. Verausgibt sich der Mensch für sein Pferd (oder auch in anderen Bereichen) und geht über seine Grenzen hinaus, wird auch sein Pferd krank oder verhaltensauffällig werden, da die Balance gestört ist. Menschen müssen also das Bewusstsein erlangen, dass ihre Handlungen und ihre Lebensweise immer einen direkten Einfluss auf ihre Umwelt haben und dass ihr eigenes Wohlergehen nicht nur für sie selbst sehr wichtig ist. Sind sie in der Lage sich für sich selbst einzusetzen und glücklich zu sein, dann wird es auch anderen Menschen, Tieren, allen Lebewesen ein schöneres Leben verschaffen, aber nur wenn das Ganze vom „Fühlen“ geleitet wird, nicht vom Ego oder Verstand (SEIB 2022, S.112-123).

Für einen fairen Umgang mit Pferden muss der Mensch also im Bilde sein wie Pferde sich über ihre Körpersprache ausdrücken. Weiterhin ist es notwendig sich über die eigenen Körperbewegungen bewusst zu werden, da durch sie die Infos an das Pferd fließen. Und schließlich muss der Mensch sich intensiv mit sich selbst und der Energie, die er ausstrahlt, auseinandersetzen, denn dieser Energie entnimmt das Pferd alles über den Menschen - seine Absicht, seine Stimmung, seine Lebenseinstellung sowie seine Stärken und Schwächen.

Zur Sprache des Pferdes:

Pferde kommunizieren auf drei Ebenen - der Energiesprache, der Körpersprache und der Berührungssprache. Letztere findet nur sehr selten statt - sofern der Mensch sie nicht durch Methoden missbraucht - nämlich zur Fellpflege oder zum Kampf. Pferde entwickeln Strategien um Energie zu sparen, damit sie im Notfall immer genügend Reserven haben, um vor einer Bedrohung zu flüchten. Das bietet dem Menschen die Möglichkeit zur einer eigenen Innenschau bezüglich der Strategien, die er in seinem Leben anwendet. Um als Mentor des Pferdes akzeptiert zu werden, muss er als Antwort auf die Strategien des Pferdes innerhalb von Sekunden neue friedvolle Verhaltensweisen entwickeln, das bedarf Schnelligkeit und Selbstdisziplin, aber auch Geduld und Gelassenheit. Pferde sind immer auf das Allgemeinwohl bedacht, da die Ausgeglichenheit ihrer Herde die Basis ihres Überlebens bildet, aus diesem Grund, sind sie sehr gute Lehrmeister für die Beziehungs- und Teamfähigkeit eines Menschen (KÖNIG 2016, S.5-11). Andersherum lernen Pferde vergleichbar wie drei jährige Kinder. Das Lernen auf kindliche Weise bedeutet, dass sie sich nicht zwangsläufig alles merken, was man ihnen beibringt und dementsprechend nicht immer funktionieren. Es bedarf eines Dialogs mit Entscheidungsfreude (KÖNIG 2021, S.8). Das natürliche Pferdeverhalten ist ein Mix aus Strategien und Hingabefähigkeit sowie geistiger und körperlicher Beweglichkeit mit stärkenden und lebensbejahenden Handlungsweisen. Somit sind lebendige,

nicht abgestumpfte Pferde hochkommunikativ und wenden sich ab, sobald zu wenig mit ihnen kommuniziert oder sie übergangen werden. Sie fordern einen ebenso lebendigen und kommunikativen Menschen an ihrer Seite (KÖNIG (o.J.), Internetquelle). HACKL (2017, S.10-27) beschreibt Pferde als authentisch, ehrlich, deutlich und Harmonie anstrebend, sie wollen immer gefallen und gesehen sowie verstanden werden und ein Teil einer Gemeinschaft sein.

Zur Auseinandersetzung mit sich selbst:

HEMPFLING (2010,S.230-232) beschreibt die vier Kraftsäulen des menschlichen Körpers, die eine Relevanz für den Umgang mit Pferden haben. Als erstes führt er die erste Kraftsäule an, sie verläuft von den Schultern bis zum Solarplexus. Diese Säule steht dafür eine gelassene Weite zu bekommen und die Energien hindurch zu lassen. Sie stellt außerdem das vitale Zentrum des Menschen dar, beinhaltet aber gleichzeitig auch die meisten Blockaden, da sich hier die lebenswichtigen Energien oftmals sammeln statt durchzufließen. Das ist auch an der Atmung der meisten Menschen zu sehen, sie atmen nur in den oberen Brustraum und stocken dort, die Atmung durchfließt nicht weiter ihren Körper. Eigentlich gehört die Atmung aber in den Bauchraum, um alle Organe dort mit Sauerstoff zu versorgen, nicht zuletzt, weil die Lungen eher birnenförmig angelegt sind und sich somit ihre größten Kapazitäten weiter unten bieten. Diese Kraftsäule bestimmt außerdem die Körperhaltung des Menschen und seine Bereitschaft zur Kommunikation. Sie formt die Stimme und ihren Ausdruck.

Als zweites führt Hempfling den Zwerchfellbereich an, hier liegen auch die Milz, die Galle und die Leber sowie der obere Teil des Magens. Diese Kraftsäule bildet das physische Kraftzentrum des Menschen und der Liebe. Hierher kommen die meisten körperlichen Beschwerden, aber auch das Gefühl des Wohlbefindens und des Glücks, da das Zusammenspiel der hier liegenden Organe entscheidend für die Entspannung ist. Auf diesen Bereich kann der Mensch durch seine Lebensweise Einfluss nehmen, denn was er isst, wie er schläft und wie sich sein Lebensrhythmus verhält, beeinflusst diesen Bereich stark.

Die dritte Kraftsäule gliedert sich circa fünf Zentimeter unter dem Bauchnabel an. Sie bildet das energetische Zentrum und den eigentlichen Sammelpunkt der Atmung. Mit ihr kann der Mensch seine Energien balancieren und lenken, aber auch anhäufen und verfügbar machen. Es ist der Teil des menschlichen Körpers, der enorm wichtig für die Arbeit mit Pferden ist.

Zuletzt beschreibt der Autor den Bereich, in dem das Becken, die Nieren, die Blase und die Sexualorgane liegen. Diesen beschreibt er als eine Art Turbolader, bei dem entweder Energie vorhanden ist oder nicht.

Pferde scannen diese Bereiche laut HEMPFLING (2010, S.230-232) und testen dabei, ob die Energien wie die Atmung dort angesiedelt sind, wo sie zum Überleben benötigt werden. Dazu gehört es auch, seinen eigenen vitalen Zirkel zu kennen, das entspricht dem Mitteilen der eigenen Grenzen. Pferde teilen in ihrer Herde ununterbrochen ihren heiligen Raum mit, also wer wem wann und wie nahe sein darf. Möchte man harmonisch mit einem Pferd agieren, muss man seinen eigenen vitalen Zirkel kennen und ihn respektieren sowie den Respekt dafür einfordern, aber eben genau so auch den heiligen Raum des Pferdes beachten (HEMPFLING 2010, S.213). Wie der Mensch mit den Grenzen des Pferdes umgeht, zeigt zum Einen wie er mit seinen eigenen Grenzen umgeht, aber auch wie er die Grenzen anderer Menschen wahrnimmt und respektiert. Hat der Mensch ein Gefühl dafür entwickelt, hilft es ihm auch im Alltag sanfter damit umzugehen. Das bestätigt wieder, dass der Pferdeumgang zu circa 10 Prozent aus Technik besteht und zu 90 Prozent aus dem Gefühl. Reiten und Pferdeumgang sind geprägt von einem Gefühl, das einem anderem folgt. Um aber andere fühlen zu können, bedarf es der Arbeit an sich selbst, das beginnt mit dem Auseinandersetzen mit den eigenen Glaubenssätzen, denn diese werden von Pferden durchschaut. Fühlt der Mensch sich selbst nicht gut, wird das Pferd ihm etwas darüber erzählen und das tut es mit seinem Verhalten. Es weiß nicht nur, wie der Mensch sich fühlt, es kennt auch seine inneren Konflikte und ob er das Pferd für sich als austauschbar ansieht. Sie wissen, wann sie als Partner und wann als Sportgerät angesehen werden, so HACKL (2017, S.10-27). Für ihn ist die wahre Kunst im Zusammensein mit Pferden, nichts zu tun, Geschehnisse zuzulassen und ihnen dann eine Richtung zu geben. Das bedeutet mit Authentizität und Intuition zu leben und unbekümmert und offen wie ein Kind zu sein. Um dann zum Reiten überzugehen, braucht es kein körperliches Können, die Einstellung des Reiters ist viel bedeutsamer, denn es gleicht eher einer geistigen Übung und der Arbeit mit mentaler Stärke. Nimmt man sich etwas mit dem Pferd vor und

schafft es nicht, darf nicht der Fehler begangen werden am Pferd zu arbeiten. Man setzt sich bewusste Ziele, aber nicht mit der Intention „Mein Pferd muss...“, sondern vor dem Hintergrund am eigenen Bewusstsein, den eigenen Emotionen und der eigenen Körpersprache zu arbeiten. Man kann sein Pferd beobachten, um herauszufinden, was man selbst ändern muss (HACKL 2017, S. 10-27). Für die Praxis beim Pferd ist es maßgebend im Moment zu sein und sich an diesem zu erfreuen, denn wie zuvor beschrieben, leben die Pferde im Hier und Jetzt. Verfällt der Mensch doch in Gedanken wie beispielsweise an zukünftige Ereignisse oder Probleme, kann er sich fragen, ob er es gerade ändern kann und wenn die Antwort „Nein“ lautet, sollte er wieder zu seinem Pferd zurückkommen und den aktuellen Zustand annehmen und akzeptieren. Viele Menschen begehen den Fehler sich für einen gewünschten Zustand zu verausgaben und solange sie den nicht erreicht haben, hätten sie (oder das Pferd) nicht genug geleistet. Dann wird die aktuelle Situation aber als nicht gut genug angesehen und das Gefühl geht auf das Pferd über. Diese wollen aber gefallen und verausgaben sich ebenfalls oder wenden sich ab, je nach Charakter. Sieht der Mensch den aktuellen Zustand aber als „in Ordnung“ an, bekommt auch das Pferd ein Gefühl des „Okay-Seins“. Es geht dabei um die Erkenntnis, dass jeder Moment zum Prozess des Menschen oder auch des Pferd-Mensch-Paares dazu gehört, weil er sonst nicht da wäre. Aufgrund dieser Erkenntnis kann der Mensch wieder in die Entspannung kommen, die als Grundeinstellung für den Umgang mit Pferden sehr wichtig ist. Durch jeden gemeinsamen Moment wachsen Pferd und Mensch aneinander und lernen voneinander, vor allem wenn er mit Freude durchlebt wird (SEIB 2022, S.232-235). Auch SEIB (2022, S.232-235) bestätigt wie die anderen Autoren zuvor, dass Pferde alles verstehen. Sie verstehen, was der Mensch denkt, wie er fühlt, mit wem er sich umgibt und was er ausstrahlt. Es ist aber zu beachten, dass jedes Pferd anders ist und eine eigene Persönlichkeit hat, mit eigenen Motivationen und einer individuellen Lern- und Umsetzungs- sowie Kooperationsbereitschaft (HACKL 2017, S.10-27). Bevor man also das Pferd als Spiegel seiner Selbst sieht, müssen die folgenden verschiedenen Aspekte in angegebener Reihenfolge beachtet werden, um das Pferd nicht als ein lebloses Objekt darzustellen:

- Die Auseinandersetzung mit sich selbst als andauernder Prozess
- Das Prüfen der eigenen Stimmung vor jedem Zusammensein mit dem Pferd
- Das Erkennen, was für ein Pferd man vor sich hat und das Vertrauen in die eigene Intuition
- Das Erkennen des Zustandes des Pferdes sowie seiner Eigenschaften und eventuellen Probleme
- Der Umgang mit dem Pferd

Der Umgang mit dem Pferd sollte von größtmöglicher Gelassenheit und Ruhe sowie Verständnis für das Notwendige geprägt sein. Der Mensch muss seinen Weg klar und konsequent und somit berechenbar und zuverlässig für das Pferd beschreiten, dabei ist eine unausgesetzte Kommunikation mit diesem notwendig. Neben der Klarheit muss aber auch Behutsamkeit und Sanftheit herrschen. Zusätzlich sollten Gründlichkeit, Entschlossenheit und Entscheidungsfreude in Verbindung mit innerer wie äußerer Balance fließen. Das bedarf viel Vorbereitung und dauerhafte Weiterentwicklung, unausgesetztes Lernen und Fühlen (HEMPFLING 2010, S.74). Verändert sich der Mensch in einer oder mehreren Eigenschaften, Glaubenssätzen oder Sonstigem, verändert sich auch alles andere und er findet es letztendlich bei seinem Pferd wieder (HEMPFLING 2010, S. 339). Wie bereits erwähnt, darf der Mensch aber nicht in eine andauernde Selbstkritik verfallen, sondern sollte sich vielmehr dem Prozess der Veränderung nicht verschließen, er läuft ohnehin. KÖNIG (2021, S.27) beschreibt es wie folgt: „Dein Pferd ist ein ewig verzeihender Freund. Sei Du Dir selbst auch so ein Freund.“. Das ist es, was unter den Begriff der Sanftheit fällt, es geht nicht darum verkrampf oder in Abwesenheit von Freude und Leichtigkeit dauerhaft seine Mängel zu suchen und versuchen zu reparieren. Der Mensch sollte sich nur nicht hinter Techniken und Methoden verstecken und kopf- oder gar ego-gesteuert mit einem Pferd leben, sondern sich dem öffnen, was kommt.

3. Mangel: Die Leistungsgesellschaft

Mit Pferden gilt es nach HEMPFLING (2010, S.240-241) als erstrebenswert einen Weg der Mitte zu gehen und damit sowohl zu geben als auch zu nehmen, zu fühlen und zu wissen statt nach dem steilen Anstieg wieder zu fallen. Mit ihnen ist von Anfang an eine klare beständige Konstanz

wichtig. In der heutigen Zeit gibt es viele scheinbare Möglichkeiten, die die Menschen die Geradlinigkeit vernachlässigen lassen. HACKL (2017, S.46-53) beschreibt hierfür vor allem, die Geduld als Schlüsselkompetenz. Ein übertriebener innerer Ehrgeiz und ein zu schnelles Vorankommen-Wollen und immer Leistungen erbringen zu müssen, verhindert, dass Veränderungen geschehen oder diese wahrgenommen werden können. Leider sind in allen Bereichen des Lebens die meisten Menschen darauf bedacht, was andere von ihnen denken, während es ihnen egal ist, was sie selbst oder weitere direkt Beteiligte (zum Beispiel das Pferd) von ihnen halten. Gerade im Pferdebereich wird zunehmend mit Dominanz gearbeitet, Dominanz bedeutet aber jemand anderem seine Überzeugungen aufzuzwingen. Das wollen weder Pferde noch andere Lebewesen. Was eigentlich gebraucht wird, ist echte Autorität und somit auch Authentizität. Der Unterschied liegt darin, dass eine Autoritätsperson vorbildhaft und vertrauenswürdig handelt und entscheidet, vor allem in kritischen Situationen. Das bedarf aber auch der Konsequenz, man kann einem Pferd heute nicht erlauben, was man morgen verbietet, so entsteht Verwirrung und das Vertrauen büßt ein. Der Mensch muss der beständige Anker für sein Pferd sein und wissen, wofür er steht, denn nur so kann er in Notsituationen gute Entscheidungen für sich und sein Pferd treffen, auf die es vertraut. Man muss Grenzen aufzeigen, aber gleichzeitig auch respektieren und alternative Wege aufzeigen. Doch kaum ein Mensch achtet wirklich auf seine Grenzen oder kennt diese. Pferde unterscheiden innere Stärke und äußeres Getue, weshalb man sich wirklich zu einem innerlich starken Menschen entwickelt, wenn man mit ihnen Zeit verbringt. In der Leistungsgesellschaft geht es kaum um innere Stärken, sondern vielmehr um ein Funktionieren und somit das Überschreiten der eigenen Grenzen.

Eine weitere Eigenschaft aus der menschlichen Gesellschaft, die Pferde nicht verstehen, ist das Nachtragen. Pferde sind nicht nachtragend, untereinander nutzen sie beschwichtigende Gesten, um sich bei Konflikten schnell zu einigen. Sie machen sich das Leben nicht gegenseitig schwer durch Hetze, sie klären Probleme direkt, effektiv und nachhaltig, weil ein gemeinschaftliches Leben die Grundlage für ihr eigenes Überleben ist (HACKL 2017, S.46-53).

Auch viele Pferde lernen ab ihrer Kindheit an zu Funktionieren, so wie die Menschen. Es wird ihnen beigebracht reibungslos und still abzuliefern und dementsprechend bewertet zu werden. Egal, ob ein Pferd (in der Ausbildung) oder ein Kind (in der Schule), sie werden selten nach ihrem Befinden gefragt und ob sie sich in der Lage fühlen eine bestimmte Aufgabe zu bewältigen. Das wirkt sich dann bei beiden im Erwachsenenalter so aus, dass sie immer leisten, ohne auf ihre Grenzen oder die anderer zu achten. Im klassischen Umgang mit Pferden wird den Menschen auch nicht beigebracht ihre Pferde wahrzunehmen und sie zu verstehen, es wird ihnen beigebracht wie sie ihre Pferde dazu bekommen, dass sie das tun, was der Mensch will. Wie auch bei den Menschen gibt es daher ebenfalls Pferde, die sich und ihren Wert über ihre Leistung definieren statt um ihrer Selbstwillen. Darüberhinaus schauen die Menschen bei Pferden, Kindern, Mitmenschen oder sich selbst erst dann hin, wenn bereits ein Abwehrverhalten oder eine Krankheit eingetroffen sind (SEIB 2022, S.147-158). Durch das Fokussieren aufs Leisten werden verschiedenste Lebewesen derart von sich selbst getrennt, dass sie nicht mehr fühlen können, manche werden dann durch Ausnahmesituationen oder -zustände wieder dahin zurück gebracht, statt dass es den Lebewesen von Anfang an erhalten wird.

Geht man einen Weg der Mitte wie die Pferde, ist beides möglich - seinen Beitrag zu leisten und sich selbst und seine Umwelt dennoch wahrzunehmen und sich beim Handeln von seinem Gefühl leiten zu lassen. SCULLY (2016, S.181-188) erinnert nochmal daran, sein eigenes Gemüt zu beruhigen bevor man sich einem Pferd nähert, um dann auf eine friedvolle und fließende Art und Weise in die Energie des Pferdes einzutreten. Bei ihnen dürfen Menschen nicht wie sonst in Eile sein und Dinge schnell erledigen wollen, eigentlich sollte der Mensch diese Eigenschaft in seinem gesamten Leben ablegen, um wirklich authentisch mit den Pferden sein zu können. Vor allem bei Pferden sollte sich die Zeit genommen werden, die es braucht um mit ihm zu sein, dazu muss der Mensch präsent und nicht mit seinem Kopf woanders sein. Ein Pferd wird dafür verurteilt, wenn es sich von etwas ablenken lässt. Man muss sich auch selbst einen Raum für Fehler eingestehen, sofern man diese Fehler mit Würde und in guter Absicht macht. Solange der Mensch aus der guten und sanften Absicht bezüglich des Pferdes heraus handelt, ist es immer willens ihn im Zweifel als unschuldig zu sprechen, sofern sich der Mensch ehrlich und wahrhaftig bei ihm entschuldigt. Weiterhin bestätigt auch RASHID (2016, S.127-135), dass das Ausführen einer bestimmten Technik nicht reicht weder im Bezug auf Pferde noch auf die eigene Lebensgestaltung. Viel wichtiger ist die

Fähigkeit zum Fühlen und Beobachten des Inneren seines Gegenübers. Dafür muss der Mensch sich aber auf der Ebene der feinfühligsten Kommunikation bewegen - dem Gefühl - und an der Verfeinerung seiner selbst arbeiten.

Drücken und Ziehen sind das Gegenteil davon, sie beschreiben die Dinge, die ein Lebewesen in eine entgegengesetzte Richtung drängen und fernab jeglicher Sanftheit liegen. Sind Druck und/oder Zug vorhanden, muss dieser verstanden und beseitigt werden. Ziehen und Drücken im Leben oder am Pferd verhindern nämlich die Wahrnehmung und das Empfinden. Außerdem erzeugen sie Gegendruck. Druck und Gegendruck beim Pferd sind meistens in anderen Lebensbereichen zu finden, äußern sich aber erst im Umgang mit ihm. Gegendruck bedeutet, mehr aufzuwenden oder mehr Muskelkraft einzusetzen als nötig ist, um einfache Dinge wie Stiefel ausziehen oder eine Tür schließen, zu erledigen. Die Muskeln im Körper arbeiten dabei gegeneinander und es herrscht ein Widerstand im Körper, der das Feingefühl abstupfen lässt. Das heißt, es werden viele Eigenschaften oder die Art und Weise der Teilnahme am täglichen Leben gar nicht wahrgenommen. Für die Praxis heißt das, dass der Mensch die täglichen Dinge mit möglichst viel Gefühl und Achtsamkeit ausführt und dies dann mit zu den Pferden nimmt. Wenn sich die Sanftheit nicht durch die gesamte Lebensweise zieht, kann sie auch nicht authentisch beim Pferd mit einfließen, dann würde der Mensch nur sanft tun statt sanft zu sein (RASHID 2016, S.37-39). Wird die Sanftheit nicht im gesamten Leben ausgeübt, würde der Mensch nur oberflächlich an dem Scheinbaren arbeiten und das findet wiederum durch Mechanik und Muskelkraft statt.

Menschen haben häufig entweder zu viel oder zu wenig Zeit und leben dadurch entweder in Hektik oder Langeweile, beschreibt HEMPFLING (2010). Das widerspricht aber dem angestrebten Weg der Mitte und zerstört das augenblickliche Erleben. Dafür ist das Pause-Machen wichtig. Pause zu machen, heißt, weder im Außen noch im Innen ein Geschehen zuzulassen, sondern sich auf den Augenblick zu fokussieren und den Moment mit allen Sinnen wahrzunehmen. Aus dieser Ruhe darf dann wieder eine Handlung folgen, nicht aus der Hektik (HEMPFLING (2010, S.219). Hektik bedeutet für Pferde Unklarheit. Der Mensch macht viele Dinge gleichzeitig oder hat viele (unwichtige) Gedanken in seinem Kopf und sendet wirre und unbewusste Körperbewegungen aus. Das Pferd erfährt dadurch ein Gedankenchaos dieses äußert sich bei ihm in Unaufmerksamkeit, Reaktionslosigkeit oder Stress (KÖNIG (o.J.), Internetquelle). Es ist also wichtig Widersprüchlichkeiten in seinem Handeln zu vermeiden und immer wieder schnell Ruhe zu finden, um den Stress nicht auf das Pferd zu übertragen.

Auch das Abgeben der Kontrolle spielt hier eine wichtige Rolle. Kontrolle steht im Widerspruch zu Vertrauen, sie bedeutet Stress für das Pferd und mündet in Körperanspannung, die für den Menschen schwer zu lösen ist (HACKL 2017, S.10-27). Der menschliche Alltag ist oftmals geprägt von Stress und der Sorge um alles. Das liegt daran, dass allen Dingen eine nahezu gleiche Bedeutung zugesprochen wird. RASHID (2016, S.48-49) führt als Beispiel an, dass sich gleichermaßen Sorgen und Stress darum gemacht werden, wenn beim Einkaufen die Milch vergessen wird, das eigene Kind hinfällt oder der Hund auf den Teppich macht. Rashid beschreibt, dass es schwer ist einen gelassenen Geist zu bekommen, wenn kaum Unterschiede im Grad der Wichtigkeit bei solchen Situationen gemacht werden. KÖNIG ((o.J.), Internetquelle) führt dies weiter aus und erklärt, dass dieser Stress in den meisten Fällen mit zum Pferd gebracht wird (oder auch vom Lehrer mit in die Schule ebenso wie von einem Mitarbeiter auf die Arbeit). Das Pferd soll dann ungeachtet dessen, was es wahrnimmt einfach funktionieren, dafür werden klassische Methoden des Pferdeumgangs angewendet, die auf künstlicher Dominanz, Macht oder Gewalt beruhen. Das Pferd wird entsprechend seines Temperaments und seiner Art nur an das System des Funktionierens angepasst statt verstanden. Und ähnlich läuft es auch in der Bildung der Menschen sowie im späteren (Arbeits-)Leben und wird über Generationen weitergegeben. Wirkliche Reitkunst ist aber viel mehr eine Lebenskunst als das Ausführen fachspezifischer Techniken. Es ist eine Lebenskunst, in der eine achtsame Ausführung in allen Tätigkeiten entwickelt wird, um dem Leistungsdruck nicht zu verfallen (RASHID 2016, S.83).

4. Mangel: Das Verkomplizieren von Dingen

Vor allem in der Reiterei neigen Menschen laut RASHID (2016, S.138-141) dazu, Dinge zu verkomplizieren. Der Lehrer verkompliziert die Themen, um dem Schüler seine Menge an Fachwissen zu zeigen. Dabei ist es wichtig, egal ob Pferde oder Menschen unterrichtet werden, die Dinge verständlich zu halten, denn eine leichte oder überhaupt mögliche Erreichbarkeit des

Ziels steht für ein ruhiges und erfolgreiches Lernen und geht einer Eskalation aus dem Weg. Als Beispiel dafür führt HEMPFLING (2010, S.48) an, dass Reitlehrer gerne fordern einen bestimmten Teil des Körper anzuspannen, damit eine selektive Information an das Pferd durch den Körper gesendet wird. In der Realität haben aber die wenigsten Menschen ein derartiges Körperbewusstsein oder Körperbeherrschung, dass das möglich wird. Stattdessen werden verschiedenste Muskeln angespannt und somit ein Chaos im Pferd verursacht. HEMPFLING (2010) beurteilt Einfachheit und Schlichtheit als erforderlich um zu den Wurzeln zu gelangen und eine Natürlichkeit in sich selbst erfahren zu können. Um den Körper als authentisches Kommunikationsmittel zu nutzen, ist es relevant, dass auf eine bewusste Anspannung sofort eine vollkommene Entspannung folgt. Dafür bedarf es aber zuvor einer Beschäftigung mit der eigenen Einstellung und Geisteshaltung, denn auf deren Basis sucht sich der Körper seinen Weg um zu kommunizieren. Ist der Mensch in sich gefestigt und geerdet, hält die Schultern locker und entspannt tief, ist er ein Vorbild für das Pferd, welches sich gerne an ihm orientiert (HEMPFLING 2010, S.48-53). Werden zu viele Ansprüche gehegt, bringt das umso mehr Komplikationen mit sich. Der Mensch muss erkennen und anerkennen, was er kann und was nicht und dann das Einfache in einfachster Form umsetzen. So strahlt er Klarheit, Sicherheit und Sanftheit aus (HEMPFLING 2010, S.89).

In Bezug auf das Reiten, hat das Einfachhalten folgende Bedeutung: Der Mensch reitet nicht auf seinem Pferd, er lässt sich von ihm tragen und ist ein Gast auf seinem Rücken, seine Aufgabe ist es, sich zu entspannen und mit den Bewegungen des Pferdes mitzufließen. Möchte der Mensch nach links reiten, zerrt er nicht am Zügel oder haut sein Bein gegen den Rippenbogen des Pferdes. Er lehnt seinen Oberkörper leicht nach vorne links, wo das Pferd hintreten soll und öffnet die Zügel leicht nach links und bewegt dabei seine Hand an die Stelle, zu der das Pferd soll. Das Gewicht ist leicht nach vorne links verlagert und das rechte Bein liegt leicht am Bauch an. Nach rechts gestaltet sich das Ganze dann ebenso, nur mit der entsprechenden Richtung. Um anzuhalten, werden die Zügel leicht angenommen und der Körper angespannt. Die Beine werden beide angelegt und zugemacht und er kann ein verbales Signal dazugegeben werden. Die plötzliche und bewusste Anspannung des Körpers in diesem Fall soll zur Folge haben, dass das Pferd sich wundert, was der Mensch hat oder es als unangenehm empfindet und stehenbleibt. Ein verspannter Körper ist nämlich schwerer zu tragen als einer, der mitfließt. Um loszugehen oder schneller zu werden, reicht meistens schon der Gedanke an das Losgehen und die eigene Bereitschaft dazu oder höchstens noch ein verbales Signal, denn ein lebendiges Pferd hat immer Lust sich zu bewegen, sie bewegen sich selbst beim Fressen. Eine solche Reitweise fordert Mut und Respekt von beiden, außerdem müssen sie einander zuhören und sich selbst sowie dem anderen vertrauen (SEIB 2022, S.147-158). Das stellt schon den nächsten Mangel der Menschen dar: Vertrauen.

5. Mangel: Das mangelnde Vertrauen und vertrauenswürdig sein

In der Beziehung zwischen Mensch und Pferd steht nicht das Training an erster Stelle, sondern das Vertrauen und die Tiefe des Verstehens, sie bringen Leichtigkeit in die Partnerschaft. Der Mensch muss willens sein das selbe zu tun und zu sein, wie er es vom Pferd erwartet. Ein Mensch, der auf dem Rücken seines Pferdes sitzen darf, sollte dieses Vertrauen wertschätzen, indem er das physische und geistige Wohlergehen des Tieres berücksichtigt. Er bringt ihm Respekt entgegen, indem er voll und ganz beim Pferd und im jeweiligen Moment ist und seine Gedanken und Bewegungen zu diesem hin vermengt (MCDONALD & SCULLY 2016, S.174-188). Denn ein Pferd bietet immer 100 Prozent, das heißt auch der Mensch sollte immer zu 100 Prozent mit dem Pferd verbunden sein, freundlich sein, ihm Respekt entgegenbringen und im Hier und Jetzt leben. Ruhe und Vertrauen gehen niemals von dem anderen aus, sie müssen erst selbst investiert werden. Ruhe bedeutet aber nicht Abwesenheit und Gleichgültigkeit. Ruhe heißt, eine innere stete Wachsamkeit und Bereitschaft zum Handeln zu haben, denn Pferde fordern den Menschen immer auf einen klaren Standpunkt zu vertreten. Um vertrauenswürdig für ein Pferd zu sein, sollte man sich mit ihm im Geiste verstehen und die Körper kommunizieren lassen, das entspricht ihrer Natur und die wirkt immer (HEMPFLING 2010, S.118-121). Nur wem das Pferd vertraut, kann es auch glücklich machen und ein Pferd ist glücklich, wenn das Innere und Äußere zusammenwirken. „Inneres“ entspricht der Tatsache das Pferd durch Fühlen zu führen. „Äußeres“

heißt, dass die Anforderungen an das Pferd an seine körperlichen Fähigkeiten angepasst sind (SCULLY 2016, S.181-188).

„Inneres“:

In einer Pferdeherde gibt es einen sogenannten „passive leader“, das ist das Pferd, das eine führende Rolle hat, die es sich aber nicht erkämpft hat, sondern für die es von den Herdenmitgliedern auserwählt wurde. Die Qualitäten dieses Anführers sind ein ruhiges Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Beständigkeit und die Bereitschaft keinen Druck oder Gewalt auszuüben, so RASHID (2002, S.11-13). Weiterhin ist er gekennzeichnet durch Unaufdringlichkeit, Rücksicht und einer Art, durch die alles gemächlich aber kraftvoll wirkt. HACKL (2017, S.10-27) führt fortlaufend an, dass der bessere Führer nicht der ist, der die meiste Kraft hat, sondern, wer mutiger ist, wer ruhiger ist, wer aufmerksamer und selbstsicherer sowie strukturierter ist, denn dadurch strahlt er für das Pferd eine Souveränität und Authentizität aus und ist für das Pferd berechenbar und somit vertrauenswürdig. Ein häufiges Problem ist aber, dass das Pferd zu schnell durch alle möglichen Bereiche geführt werden soll, ihm wird keine Zeit gegeben sich etwas anzusehen oder ein Gefühl dafür zu bekommen. Jemandem, der so etwas fordert, wird nicht vertraut. Dabei ist es für jedes Lebewesen wichtig, gerade für neue Dinge Zeit zu bekommen, denn es herrscht ein großer Unterschied zwischen dem, was ist und dem, was wahrgenommen wird (RASHID 2002, S. 54-113). RASHID (2002, S.91) erklärt es wie folgt: „Wir alle sehen den selben Baum mit verschiedenen Augen [...] Alles ist Wahrnehmung [und] Hängt davon ab, wie der Einzelne den Baum zu sehen glaubt. Keiner hat Recht und keiner hat Unrecht. Das Bild ist das, was wir aus unserer Wahrnehmung machen.“. Das heißt, dass jeder der Beteiligten eine Situation aus einer anderen Perspektive sieht und diese Erkenntnis ist ein Baustein für die Beziehung zu einem Pferd - der Mensch muss verstehen, dass ein Pferd das Leben mit anderen Augen sieht, denn dann versteht er, dass es kein böses Verhalten von Pferden gibt. Menschen sind nach RASHID (2002, S.54-113) viel zu schnell bereit dazu ein unerwünschtes Verhalten als Respektlosigkeit abzutun. Das unerwünschte Verhalten ist aber nur jenes, welches vom Menschen beigebracht wurde aufgrund eines Mangels in ihm, der ihm vielleicht gar nicht bewusst ist. Pferde sind von Natur aus nämlich sehr kooperativ und sozial, das ist immerhin der Kernpunkt ihres Lebens in einer Herde. Sie wollen miteinander auskommen und sich aufeinander verlassen (RASHID 2002, S. 54-113). Der Mensch muss dem Pferd vertrauen, damit das Pferd auch ihm vertrauen kann. Es kann ihm aber nur vertrauen, wenn er beweist, dass er faire Entscheidungen zum Wohle des Pferdes trifft. Der beste Weg ein vertrauenswürdiger Anführer zu sein, ist es, keine Angst davor zu haben auch mal zu folgen. Dabei behält der Anführer dennoch die Entscheidungsgewalt. Er entscheidet sich dazu, der Idee des Pferdes zu folgen. Danach gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder die Entscheidung des Pferdes war gut, dann kann man einfach fließend weitermachen. Oder die Entscheidung des Pferdes war schlecht und dann zeigt der Mensch seinem Pferd warum sie schlecht war und hilft ihm aus dieser Situation wieder heraus. Damit zeigt er seinem Schützling, dass er sich in jeder Situation auf ihn und seine Fairness verlassen kann und dass er im Zweifelsfall zugunsten des Tieres entscheidet und mit ihm gemeinsam geht.

Um für ein Pferd vertrauenswürdig zu sein, muss der Mensch erstens, bereit sein, sich für sein Pferd einzusetzen und zu seinen Gunsten zu entscheiden. Zweitens seinem Gegenüber sowohl ein Mitspracherecht als auch die eigene Würde einräumen und zuhören. Und drittens seine Grenzen klar machen und permanent kommunizieren. Ein Pferd muss lernen dürfen wie es sich verhalten soll, wenn ein Mensch in seiner Nähe ist, denn Sicherheit hat immer Vorrang und diese ist nur gewährleistet, wenn beide Seiten die Grundregeln verinnerlicht haben (RASHID 2002, S. 167-189). HACKL (2017, S.10-27) führt dazu noch an, dass Pferde als Fluchttiere immer in Sicherheit sein wollen, das heißt, dass der Mensch sich darum kümmert und das Pferd durch ihn keine Schwierigkeiten bekommt. Sie wollen sich anlehnen und folgen, weil sie sich in der menschen-gemachten Welt nicht so gut auskennen. Damit sie dies tun, also vertrauen können, muss der Mensch als Erster seinem Pferd Vertrauen schenken.

Um dem Menschen vertrauen zu können, wollen und müssen Pferde zudem gesehen und verstanden werden in ihrer Individualität. Weder Pferd noch Mensch möchte nur das sein, was wer anderes aus oder mit ihm macht. Um dem gerecht zu werden, erklärt der Autor auf S.36-40 weiter wie dies getan wird. Um ein Lebewesen, im speziellen das Pferd, nicht als willenlosen Charakter darzustellen, muss dieses gesehen und gefühlt werden (dies wurde im Abschnitt zuvor behandelt),

das hat zur Folge, dass auch die Fragen in seiner Sprache gestellt werden müssen und dass die Antworten darauf berücksichtigt werden. Weiterhin muss sich an den Bedürfnissen und Veranlagungen orientiert werden, das heißt, dass nur gefordert wird, was nötig ist statt unaufhörlich zu wiederholen, was bereits gefestigt wurde. So werden gleichermaßen Motivation und Lernbereitschaft erhalten. Dabei ist es aber wichtig, dass der Mensch nicht so tut als wäre er ein Pferd, dann würde er eine Rolle spielen und nicht mehr authentisch sein, er muss Mensch bleiben. Das ist zum Einen aufgrund der Authentizität wichtig, zum Anderen aber auch, weil die Pferde in der Regel nicht in der freien Wildbahn leben, sondern in einer menschen-gemachten Welt mit Traktoren und Fahrrädern. Sie sind Reizen ausgesetzt, die es in der freien Natur nicht gäbe. Das zieht mit sich, dass sie vor allem zu Beginn ihrer Pferdezeit Orientierung und Halt in dieser Umgebung brauchen. Gerade dabei ist es aber auch wichtig, ihnen die Zeit und Möglichkeit zu geben, den Menschen zu verstehen, nicht nur der Mensch muss sein Pferd verstehen lernen.

SEIB (2022, S.147-158) beschreibt die Beziehung zwischen Mensch und Pferd als Freundschaft. In einer Freundschaft dürfen beide Seiten ihre Bedürfnisse äußern, sie achten aufeinander und können Kompromisse eingehen, Dinge ausprobieren und jeder kann mal seine Komfortzone verlassen. Die Besonderheit dabei ist, dass alles als Einheit geschieht. Als kennzeichnend für den Pferdeumgang beschreibt die Autorin positive Verstärkung und das Bestärken des Pferdes. Positive Verstärkung meint, das „Gewollte“ positiv zu unterlegen. Statt dem Pferd zu sagen, was es nicht machen soll, sollte ihm gezeigt und möglich gemacht werden, was erwünscht ist. Dafür dann jeden Versuch anzuerkennen und zu loben bestärkt sie in ihrem Verhalten. Auch sie beschreibt die Wichtigkeit des Grenzen-Setzens dabei, aber dennoch gewaltfrei zu kommunizieren. Der Mensch muss auch klare Ansagen machen, damit sich das Pferd wieder auf den Menschen besinnt, sollte es den Fokus verloren haben.

Als Schlüssel für die Mensch-Pferd-Beziehung nennt die Autorin das Geben eines Raumes, in dem das Pferd es selbst sein kann und eine Balance zu finden zwischen Nehmen und Geben, zwischen Machen und Lassen sowie zwischen Motivieren und Beschützen. Sie erklärt auch im Zusammenhang mit dem Vertrauen noch einmal, dass es wichtig ist, zu lernen für sich da zu sein. Andernfalls wäre der Mensch dauerhaft gestresst und unglücklich und überträgt dies in sein Pferd. Es ist aber auch wichtig zu erkennen, dass es in Ordnung ist, wenn einer mal mehr leidet als der andere, sofern es kein Dauerzustand ist. Sollte doch ein Mensch in ein negatives Muster fallen, wird das Pferd sich beschweren und hört dieser dann nicht auf sein Pferd, wird es in seinem Verhalten deutlicher werden (SEIB 2022, S.163-164).

Als weiteren sehr wichtigen Faktor spricht sie die Entwicklung des Selbstbewusstseins des Pferdes an. Maßgebend dafür ist die Motivation Dinge selbst entdecken und sich ausprobieren zu dürfen. Der größte Fehler im Lern- sowie Entwicklungsprozess des Selbstbewusstseins eines Lebewesens sei, es um den Moment zu berauben selbst über neu zu erlernende Dinge nachdenken und sich einfühlen zu dürfen bevor sie ausgeführt werden, andernfalls ginge die Gemeinsamkeit verloren. Gerade die ist wichtig, denn lernen sollte gemeinsam stattfinden und Spaß machen, daraus entwickelt sich jedes Mal neue Motivation, mit der Motivation wächst das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sich neuen Aufgaben zu widmen und das bringt eine steigende Selbstsicherheit mit sich (SEIB 2022, S.179).

„Äußeres“:

Ein Pferd kann es nicht verstehen, wenn es Aufgaben ohne Sinn erfüllen oder Dinge tun soll, die es bereits kann, denn ein Pferd kann nur arbeiten, wenn es ihm wichtig ist. Der Grund liegt darin, dass Pferde aufgrund ihres Fluchttier-Daseins Energiesparer sind. Es entspricht ihrer Natur immer Energiereserven zu haben, falls ein Raubtier kommt und sie flüchten müssen. Diese Natur kann auch nicht durch Training, Konditionierung oder Erziehung ausgetrieben werden. Es ist also die Aufgabe des Menschen, einen Weg fernab von Gewalt zu finden, dass einem Pferd die ihm gestellte Aufgabe so wichtig ist, dass es sie gemeinsam mit dem Menschen erfüllen möchte. Der Mensch muss dafür einen Zweck und ein Ziel angeben, es aufrecht anschauen und dann mit dem Pferd gemeinsam dorthin gehen oder reiten und es nicht nur als Mittel zum Zweck benutzen (RASHID 2002, S.46-51). Um nebenbei den Sicherheitsaspekt für das Pferd zu erfüllen, sollte der Mensch die ganze Zeit von Ruhe durchströmt sein, einer Ruhe, die aus dem Bauch kommt, nicht aus dem Kopf (siehe Kraftsäulen) (HACKL 2017, S.10-27).

2.2.4. Kinder

Kinder haben von Beginn an eine eingeteilte Kindheit, ab dem Säuglingsalter wird ihnen durch die Erwachsenen in ihrem Umfeld die Welt gezeigt. Dabei wird ihnen selten genügend Zeit für das eigene Tempo und die eigenen Bedürfnisse gelassen. Auch die sogenannte „Freizeit“ äußert sich häufig eher in einer Art „Aktivitätszeit“, bei der sie nahezu jeden Tag nach dem Alltag noch an mehreren Aktivitäten wie Fußball oder Tanzen pro Woche teilnehmen. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Erwachsenen selbst den Bezug zu ihren eigenen Bedürfnisse verloren haben und dadurch weder die ihrer Kinder spüren oder überhaupt erst daran denken. Die vielen Anforderungen der (Leistungs-)Gesellschaft in Kombination mit der Informationsflut mittels Medien macht es nahezu unmöglich, den Kopf aus und das Fühlen anzuschalten. Die heutige Zeit bringt eine veränderte Lebenswelt für die Kinder mit sich, da sie so wenig Naturerfahrung wie noch nicht vorher haben (DELL'MOUR 2010, S.23-28). Diese Problematik wird nicht zuletzt durch das Bildungssystem unterstützt, durch welches vorwiegend nur kognitive Leistungen gefördert und gefordert werden. Somit erlangen intellektuell schwächer begabte Kinder wenig bis keine Überzeugung ihrer eigenen Fähigkeiten und im Endeffekt auch ihres Wertes. Die Welt, in der die Kompetenzen von Kindern gefördert werden sollen, sollte keine Welt des reinen kognitiven Lernens sein, denn für die Entwicklung eines Kindes sind erlebte Verantwortlichkeit und Beziehungsfähigkeit sowie gewaltfreie Konfliktlösung von Bedeutung (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267).

Dem Bildungssystem liegt aber ein Menschenbild zugrunde, welches einem Nutzungsprinzip unterliegt. Dieses Nutzungsprinzip lautet, alle zur Verfügung stehenden Elemente und Ressourcen zu nutzen. Alles in der Welt hat für den Menschen einen Nutzen oder einen Zweck auf einer Zeitachse, das heißt, er tut heute etwas, um morgen einen Nutzen davon zu haben. Das ist die kognitive Welt eines Erwachsenen. Kinder hingegen (er)leben (sich) im Jetzt, sie sehen nicht nur den Nutzen hinter etwas, sondern auch das Zusammenwirken von allem, denn sie leben noch in der verbindenden Naturordnung, je nach Alter und Fortschreiten im klassischen Bildungssystem. Sie befinden sich also noch viel näher an oder sogar in der Naturwelt und somit auch in der Welt der Pferde (HEMPFLING 2010, S.30). Das beweist der Zusammenhang zwischen regelmäßigem Tierkontakt und der Entwicklung positiver sozialer und emotionaler Entwicklung im Kindesalter.

Beschäftigen sich Kinder mit Tieren, also „besitzen“ sie nicht nur, steigt ihre positive Selbstwertung, so ENDENBURG (2003, S.121-128). Hier wird beschrieben, dass schon Schultiere ausreichen, um einen signifikanten Anstieg des Selbstwerterlebens zu verzeichnen. Durch die Interaktion eines Kindes mit einem Tier, bekommen sie die Chance die Bedürfnisse und Gefühle eines anderen Lebewesens wahrzunehmen und setzen es nach einiger Zeit ganz automatisch in ihr eigenes Sozialverhalten um. Sie erleben und praktizieren durch den Umgang mit Tieren mehr Empathie und können diese folglich auch im Umgang mit anderen Menschen einsetzen. Außerdem bieten Tiere eine wichtige emotionale Unterstützung in der psychologischen Entwicklung. Es fällt Kindern oftmals leichter den Tieren von ihren Themen zu erzählen, das hat zwei maßgebende Gründe: Zum Einen können Kinder sich bei den Tieren leichter entspannen, indem sie diese streicheln, ihre Körperwärme spüren, den Herzschlag hören oder Zuneigung erfahren und geben können. Zum Anderen, akzeptieren Tiere jeden Menschen. Kinder spüren diese Wohlgesonnenheit und Akzeptanz trotz möglicher Probleme. Tatsächlich sind Kinder mit Tieren auch beliebter, was ihnen die soziale Interaktion leichter macht, außerdem können sie einfach über ihr Tier sprechen statt über sich selbst, was für viele leichter ist.

Aber auch kognitive Prozesse werden durch Tiere gefördert, durch die Interaktion und dem daraus entstehenden Dialog mit dem Tier wird die Konzentrationsfähigkeit eines Kindes positiv beeinflusst. Dabei können Außenstehende anhand des Umgangs des Kindes mit dem Tier sehen, wie das Kind mit seiner eigenen Realität umgeht (ENDENBURG 2003, S.121-128). Zusätzlich erfährt ein Kind, das für ein Tier sorgt, eine positive Rückmeldung für sein Engagement, was wieder einen wichtigen Faktor in der Kindesentwicklung darstellt. Ein Kind erfährt so, dass es etwas Positives bewirken kann und wird möglicherweise stärker von seinen eigenen Fähigkeiten überzeugt (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267). Sie lernen durch die Pflege, von möglicherweise auch misshandelten oder verletzten, Tieren, dass sie etwas geben können und kompetent sind. Zusätzlich erfährt das Kind, dass ein Lebewesen durch seine Hilfe überleben kann und eine zweite

Chance bekommt, wodurch das Kind im besten Fall fühlt und erfährt, dass auch es selbst eine zweite Chance bekommt, sofern dies nötig ist. Denn Tiere helfen Kindern heil zu werden durch Vertrauen, Geduld und bedingungslose Liebe (HASSINK 2003, S.421-422).

DELL'MOUR (2010, S.141-149) beschreibt, dass die Grundlage für erfolgreiches Lernen eine vertrauensvolle Beziehung ist. Voraussetzungen für eine solche Beziehung sind die gleichen wie in den vorangegangenen Kapiteln: gegenseitiges Sehen und Gesehen-Werden, also die Wahrnehmung des jeweils anderen (und seiner Selbst). Gemeinsame Aufmerksamkeit für etwas und die Möglichkeit zur emotionalen Resonanz sowie gemeinsames Handeln und wechselseitiges Verstehen sind ebenso maßgebend für eine Beziehung. Zusätzlich ist es in einer vertrauensvollen Beziehung wichtig, dass niemand Dinge tun muss, die ihm absolut widerstreben, überfordern und sinnlos erscheinen. In der Schule hingegen lernen Kinder sich einem System anzupassen, sie werden überwiegend nach Leistung und Denkvermögen gefördert, ebenso wie es auch in der Pferdewelt passiert. Dem entgegen stehen aber die Kinder, die eigentlich die Welt und ihr Leben mit allen Sinnen wahrnehmen statt sich auf Rationalität zu beschränken. Sie sind intuitiv, gefühlsmäßig und schöpferisch, verlieren aber im Laufe ihres Lebens die Leichtigkeit und den kindlichen Blick auf die Welt (HACKL 2017, S.10-27). HACKL (2017, S.17 & S.26) gibt an: „Ein Kind kann alles Erdenkliche werden, wenn es so lange wie möglich Kind sein darf. [denn] Wer keine Fehler machen darf, der kann auch nichts lernen.“. Er beschreibt als grundlegendes Problem die Unterrichtsweise und das mangelnde Einfühlungsvermögen seitens der Lehrer. Vielmehr sollten Wege abseits starrer Regeln gefunden und mit Leidenschaft verfolgt werden statt nach den vorgegebenen rein rationalen Werten zu streben. Eine solche Weiterentwicklung bringt die Möglichkeit zu einem differenzierterem Denken mit sich und daraus wiederum erfolgt das Reflektieren (HACKL 2017, S.78). Hat ein Kind ständig das Gefühl, dass es selbst oder sein Tun unzureichend ist, erwächst daraus ein ängstlicher und frustrierter Erwachsener, der den Glauben hegt, keine Aufgabe im Leben zu haben oder für keine gut genug zu sein. Deshalb sind ebenso wie beim Pferdelernen Lob und Anerkennung wichtig. Ein Mangel dieser führt zum Verlust von Motivation und wird wie eine Art Bestrafung erlebt. Ist der Lehrende geduldig, fair und anerkennend, hat er einen aufmerksamen, glücklichen und leistungsbereiten Schüler. Das gilt für Kinder ebenso wie für Pferde.

Lebewesen, die lernen sollen und lernen möchten, müssen wissen, dass das Zusammensein mit dem Lehrenden statt Leistungsdruck Entspannung mit sich bringt. Wie das klassische Sprichwort sagt „Der Weg ist das Ziel“, ist es auch im Umgang mit Kindern und Pferden: Es ist viel wichtiger wie die Leistung erfragt wird, als eine Leistung zu sehen zu bekommen, bei der niemand nach dem Weg fragt. Es geht nicht darum zu zeigen, was der Lernende falsch macht, sondern darum es ihm leicht zu machen, das erwünschte Verhalten zu zeigen (HACKL 2017, S.46-53). Dabei ist es wichtig, die Motivation aufrecht zu erhalten, indem dem Lernenden Anerkennung und Zugewandtheit entgegen gebracht werden. Zu dem zählen auch Vertrauen und Wertschätzung sowie eine positive zwischenmenschliche Beziehung, die das Wohlbefinden sowie die Lernbereitschaft erhalten und verstärken. Das bringt einem Schüler Sicherheit und diese ist maßgebend für das Lernen. Hat der Schüler Angst, versetzen sich sein Körper, sein Geist und seine Seele in Stress und im Stressverhalten ist lernen nahezu unmöglich. Neues weckt neben Neugier auch Unsicherheit, weil die eigene Handlungskompetenz in dem neuen Bereich noch stark eingeschränkt ist. Dafür ist Vertrauen gut, aber noch besser sind die eigene Sach- und Handlungskompetenz, denn erst diese bringen wirkliche Sicherheit mit sich. Auch hier gilt es wieder, alles möglichst einfach zu halten, denn zu viele Erklärungen zu Beginn überfordern den Lernenden. Es ist vorteilhafter, im Moment auftretende Situationen zu erklären und in einen Zusammenhang zu bringen. Häufig tritt aber das Problem des Frontalunterrichts auf, dieser lässt wenig Berücksichtigung der Individualität zu. Außerdem werden oft zu hohe oder unpassende Ansprüche an die Schüler gehegt, so dass eine anhaltende Frustration aufstößt. Auch die Distanz zwischen Schüler und Lehrer verhindert eine vertrauensvolle Beziehung und somit nachhaltiges Lernen, zudem sinkt die Begeisterung seitens der Lernenden. Dabei ist es gerade im Unterricht wichtig, Interesse zu wecken und Freude aufkommen zu lassen. Kann der Lehrer ein Gefühl von Geborgenheit im Unterricht vermitteln, kann sich auch das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der Schüler entwickeln und stärken (DELL'MOUR 2010, S.32-55).

Zusätzlich beschreibt DELL'MOUR (2010, S.65-71), wenn Kinder Lob oder Anerkennung bekommen und lernen diese auch an andere Lebewesen weiterzugeben, stärkt dies weiterhin den Selbstwert.

Der Grund dafür ist, dass Anerkennung die Bestätigung von außen darstellt und diese ist ein wichtiger Bestandteil emotional begründeter Bedürfnisse und hat zur Folge, dass der Betroffene motiviert wird, Dinge zu wiederholen. Beim Umgang mit Lob und Anerkennung ist zu beachten, dass der Lehrende individuelle Maßstäbe setzt, damit sich keine Cliquen bilden. Betont er die persönlichen Maßstäbe entspricht dies einer fairen und wertschätzenden Behandlung aller und kann von den Kindern in ihr Sozialverhalten integriert werden.

Sie führt weiterhin an, dass Lernen über eine aktive Auseinandersetzung am nachhaltigsten ist. Aktive Auseinandersetzung entspricht einem Zusammenspiel von Freude, Bewegung, emotionaler Beziehung und Forschen, es bedeutet mit allen Sinnen wahrnehmen zu dürfen und eigene Lösungen zu finden. Das Ganze ähnelt dem Spielverhalten. Das Spiel hat eine wesentliche Bedeutung für die Entwicklung im Kindesalter und stellt die wichtigste Lernform für diese dar. Weiterhin bedeutet sie für die wahrhaft Beteiligten Realität und dient dem Sammeln von Erfahrungen wie zum Beispiel beim Lösen von Konflikten. Es findet ohne Leistungsdruck statt, bereitet Kinder auf das Leben und seine Anforderungen vor und fordert die Kreativität. Im Spiel können die Kinder sich an sich selbst erproben und ihre Bewegungen frei und ohne Anleitung ausprobieren (OTTERSTEDT & OLBRICH 2003, S.25-35).

Die folgende Abbildung zeigt, welchen Einfluss Tiere in welchen Stadien der Kindesentwicklung haben.

<u>erste Lebensjahre</u>	
<ul style="list-style-type: none"> • empathisches Miteinander • Erfahrung von gegenseitigem Verstehen • sich aufeinander einspielen 	
<u>Schulzeit</u>	<u>6 - 10 Jahre</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrung Dinge zu handhaben • Erfahrung etwas bewirken zu können 	<ul style="list-style-type: none"> • Konzentrationssteigerung • Verstehen von Regeln • Bewusstsein über Handlungen & Folgen • Gehörentwicklung • oft eigenes Spüren verloren • fehlende motorische Erfahrungen
<u>Jugend</u>	<u>7 - 15 Jahre</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Identität • Erstellen individueller Pläne • beginnendes Entfernen vom vorgegebenen Umfeld • Realisieren von Situationen • mehr Möglichkeiten zur eigenen Gestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • entscheidende neurologische Entwicklungsschritte • Verbinden von emotionalen & kognitiven Gehirnzentren • verstärkte Integration von Wissen & Fühlen

Abbildung 8: Einfluss von Tieren auf die Kindesentwicklung nach OLBRICH & SCHWARZKOPF (2003, S.253-267) & DELL'MOUR (2010, S.79-82)

Die letzten beiden Punkte im Stadium der Sechs- bis Zehnjährigen, nämlich der Mangel am Spüren ihrer Selbst und der Mangel an motorischen Erfahrungen soll hier im Fließtext noch einmal aufgefasst werden. Während die anderen Punkte der Abbildung solche sind, die zeigen, was vorhanden ist oder sich entwickelt, zeigen diese letzten beiden Punkte nämlich, an was es mangelt. Aufgrund dieser zwei Tatsachen wird der Bewegungsapparat instabiler, Kinder entwickeln

im zunehmenden Alter eine schwache Haltemuskulatur und Unfälle passieren häufiger. Sie brauchen Bewegungsangebote und Erfahrungsräume, um sich auszuprobieren (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267). Das geht einher mit den zuvor genannten Themen dieser Arbeit, die vorangegangen genannten Mängel und Handlungsweisen der Menschen und wie Pferde auf sie einwirken, können und sollten ab dem Kindesalter vorgebeugt werden, um sie gar nicht erst wieder rückgängig machen zu müssen.

Außerdem beginnen laut OLBRICH & SCHWARZKOPF (2003, S.253-267) Kinder in dieser Altersspanne sich zu messen, dabei sind einige methodische Schritte gewinnbringend, um späteren negativen Folgen entgegenzuwirken. Beginnen Kinder sich zu messen, ist es wichtig, dass der Erwachsene durch eine klare Stellungnahme zum Vorbild wird, ähnlich wie es auch im Pferdeumgang verläuft. Durch Klarheit, wird der Mensch zum Vorbild, aber nicht zwangsläufig aufgrund seiner Meinung, vielmehr aufgrund seines Verhaltens. Er sollte weiterhin die Unterschiede zwischen den Kindern erkennen und sie aufzeigen, damit jeder es verstehen kann und die Kinder lernen, dass jeder etwas kann und nicht kann. Dadurch kann der Lehrende individuelle und erreichbare Ziele durch einfache Aufgabenstellungen unterbreiten und somit positive Erfahrungsräume schaffen. Dabei ist es wichtig positive Leistungen anzusprechen, so lernen es auch die Kinder. Hat man Kinder, die sich selbst falsch einschätzen, zum Beispiel überschätzen, kann durch eine erhöhte Schwierigkeitsstufe in der Aufgabenstellung ihre Selbsteinschätzung sensibilisiert und unterstützt werden. So können sie sich selbst kennenlernen. Kinder lernen durch den Umgang mit Tieren ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und kundzutun und im Anschluss auch die ihres Tieres oder menschlichen Gegenübers. Der klassische Schulalltag bietet den Kindern wenig Raum zur Ruhe zu kommen und ihre eigenen Bedürfnisse bewusst zu erleben, deshalb sehnen sich gerade jüngere Kinder nach Ruhe und Geborgenheit. Durch das Wahrnehmen ihrer Bedürfnisse stärken sie ihr Selbstbewusstsein und kommen dem Wahrnehmen ihrer Stärken und Schwächen näher. Hier können persönliche Fähigkeiten intensiver betont werden, da viele Leistungen im schulischen Alltag kaum zählen. Infolgedessen erlangen Kinder durch diesen Prozess und das Gefühl der Geborgenheit Mut neue Aufgaben zu bewältigen. Sie lernen ihr eigenes Verhalten im Interesse einer Gemeinschaft auszurichten, da sie die Erfahrung machen ein wertvolles Mitglied einer Gruppe zu sein, während sie im Schulalltag nur dazu kommen, sofern sie gute schulische Leistungen erbringen.

Der Umgang mit Tieren bietet eine Grundlage für eine kritische Auseinandersetzung, denn der Lehrer kann hier dem Kind anhand des Tieres zeigen, dass es trotz unerwünschtem Verhalten oder „Fehler“ bedingungslose Zuwendung erhält, so wird ein Gefühl des Annehmens vermittelt wie die Tiere es ebenfalls tun (VANEK-GULLNER 2003, S.276-279). VANEK-GULLNER (2003, S.276-279) fasst zusammen, dass Tiere das kindliche Selbstbewusstsein stärken und ein sicheres Auftreten unterstützen. Weiterhin können Kinder im Umgang mit Tieren ihrer Freude Ausdruck verleihen und weisen ein vermehrtes Kommunikationsverhalten auf. Hinzukommt, dass Kinder, die einen Umgang mit Tieren pflegen, weniger Angst in unbekanntem Situationen haben, da sie aufgrund der Selbstwertsteigerung mehr auf sich vertrauen.

Auf der anderen Seite lernen Kinder durch Tiere aber auch den Umgang mit Begrenzungen und Enttäuschungen, sie lernen geduldig zu sein, denn alles andere führt mit Tieren zu Stress und Misserfolg. Aufgrund der Ehrlichkeit und Authentizität der Tiere, erfahren Kinder im Zusammensein mit ihnen ihre eigenen Stärken und Schwächen intensiv und wahrhaftig, da Tiere keine funktionierenden Maschinen oder Gegenstände sind. Zusätzlich sprechen Tiere tiefe Prozesse in Kindern an, sie gehen über die Rationalität hinaus und beschränken sich nicht nur auf kognitive Prozesse, vielmehr geht es hier um erfahren und fühlen sowie Qualitäten des Menschseins. Tiere sind - wie zuvor im Pferdekapitel erläutert - ehrlich und direkt und bewerten nach menschlichen Kriterien. Außerdem sprechen sie tiefere Schichten an, da Tiere mit ihrem Menschen in Resonanz gehen und ihn fühlen (OLBRICH & SCHWARZKOPF 2003, S.253-267).

Um Pferde nun mit Kindern einzusetzen, sollte immer die Beziehung zu diesem im Vordergrund stehen, dabei müssen zwei Dinge erfüllt werden - das Erlernen von Grundlagen und die spielerische und mit Aktion verbundene Gestaltung des Lernens (DELL'MOUR 2010, S.95-98). In der folgenden Abbildung sind Beispiele aufgelistet wie diese zwei Faktoren in der Praxis verbunden werden können.

<u>Aktivität</u>	<u>Elerntes</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Putzen der Pferde • Pflegen & Füttern der Pferde • Misten, Bauen von Zäunen & Beschleunigen eines trägen Pferdes • Führen eines Pferdes & Balance-Sitz auf einem Pferd • Reiten • Bodenarbeit • Pferd, Stall, Lebensform,... • soziale Integration • Sach-, Ich- & Sozialkompetenz 	<p>Intimität & Verbundenheit Aktivierung Verminderung Hyperaktivität</p> <p>Eigeninitiative & Losgelassenheit</p> <p>Erfolg, Stolz & Mut Grenzen & Verhaltensweisen Basiswissen Gruppenkompetenzen, Zutrauen, Mut & Bewegungserfahrungen Sicherheit</p>

Abbildung 9: Erfahrungen durch Pferde nach HASSINK (2003, S.421-422) & DELL'MOUR (2010, S.95-98)

Arten von Kindern im Umgang mit Pferden

DELL'MOUR (2010, S.32-55) beschreibt in diesem Zusammenhang die verschiedenen Charaktere der Kinder im Bezug zu Pferden. Als Typ eins beschreibt sie eine am Boden unsichere Person, die sicher wird, sobald sie auf dem Pferd sitzt. Typ eins ist daran zu erkennen, dass er flott auf das Pferd zugeht, aber langsamer wird, um so näher er dem Pferd kommt. Einem Pferd das Halfter anzuziehen gelingt ihm selten und auch der Führstrick wird nur mühevoll eingehängt. Beim Putzen des Pferdes hält dieser Typ die Bürsten nur sehr locker und putzt gefährlich wirkende Bereiche wie beispielsweise die Beine oder den Bauch nicht. Möchte er die Seite wechseln, wird dafür entweder sehr lange überlegt oder es wird einfach schnell mit einem großen Bogen um das Pferd vollzogen. Generell alle Handlungen, die zur Vor- oder Nachbereitung des Reitens gehören, werden von dieser Person zaghaft und zu Teilen unvollständig durchgeführt. Auf dem Pferd macht sich dann direkt eine Entspannung und Fröhlichkeit breit. Um diesen Typen zu unterstützen, kann ein kleines Pferd gewählt werden, damit die Größe am Boden überschaubar für das Kind bleibt und Übungen mit dem Pferd vom Boden aus sollten eingebaut werden, um das Vertrauen zu steigern.

Beim zweiten Typ nach DELL'MOUR (2010) ist es umgekehrt, dieser ist am Boden sicher, wird aber auf dem Rücken des Pferdes unsicher. Dieses Kind geht sehr sicher und selbstbewusst mit dem Pferd um und hat auch kein Problem dem Pferd Grenzen aufzuzeigen, allerdings ist es in der Regel eines der letzten Kinder, das sich auf ein Pferd setzt. Ist es dann oben, kann an der Körpersprache die innere Anspannung und Unsicherheit abgelesen werden. Die Knie und Schultern sind hochgezogen, der Oberkörper ist nach vorn geneigt und es wird sich an den Zügeln festgehalten. Unvorhergesehene Bewegungen des Pferdes verstärken diese Körperhaltung. Um diesen Typen zu unterstützen, können verschiedene Führtechniken angewandt werden, indem man mit dem Abstand zum Pferd spielt. Außerdem sollten keine Aufgaben gestellt werden, die viel Mut abverlangen oder gar einen Wettkampfcharakter haben. Vielmehr sollte durch dosierte Aufgabenstellungen und Erfolgserlebnisse vorerst das Selbstvertrauen des Kindes aufgebaut werden.

Typ drei ist generell sicher und kann den Lehrenden unterstützen oder selbstständig mit dem Pferd umgehen, dennoch aber nicht unbeaufsichtigt.

Der letzte Typ nach DELL'MOUR (2010) ist jemand, der sich gar nicht fürchtet. Er tritt sicher auf und ist sorglos im Umgang mit den Pferden. Er traut sich alles zu, bedenkt aber die Auswirkungen nur teilweise oder gar nicht. Typ vier will immer mehr, fühlt sich unterfordert, überschätzt sich aber oftmals selbst. Er beschwichtigt Warnungen und Sicherheitshinweise und gibt sich als allwissend aus, auch schwieriges Verhalten von Pferden wird verharmlost. Hier kann der Erwachsene unterstützen, indem er das Kind fordert. Es kann sich machbare Aufgaben für die anderen Kinder überlegen oder bekommt schwierigere Aufgaben gestellt, die es selbstständig lösen soll, wie beispielsweise im Trab mit einem trägeren Pferd einen Slalom zu laufen. Weiterhin helfen diesem Typ Aufgaben zum achtsamen Beobachten eines Pferdes, um somit mehr Erfahrungen über das

Verhalten und die Biologie des Pferdes zu lernen oder sich selbstständig zu erarbeiten und es ins eigene Handeln einfließen zu lassen.

Generell gilt bei allen vier Typen von Kindern diese entsprechend ihrer eigenen Themen zu unterstützen, aber auch die Pferde genau so zu unterstützen und ihre Typen zu erkennen.

Didaktisches Konzept:

Menschliches Fühlen ist vielschichtig, was beim Umgang mit Kindern berücksichtigt werden muss. Zuerst muss der Mensch selbst seine Gefühle und Empfindungen wahrnehmen, um sie anschließend erfassen und verstehen zu können, was notwendig ist, um sie im Anschluss auch erklären oder mitteilen zu können. Ein didaktisches Konzept dafür kann wie folgt aussehen: Zu Beginn gibt es eine Hinführungsphase, in dieser dürfen alle Parteien zuerst in Ruhe ankommen und sich begrüßen. Danach beginnt die Vorbereitung des Pferdes, bei der die Kinder ihre Pferde putzen, satteln und verschieden herrichten können. Im Anschluss wird das Thema der Stunde angeregt, der Lehrende kann einen Vorschlag unterbreiten und dazu die Ideen der Teilnehmenden integrieren, es findet ein Austausch statt, indem die Umsetzung besprochen wird. Dann folgt die Aktionsphase, bei der sich kreativ mit dem Thema auseinandergesetzt wird. Im Anschluss findet die Reflexionsphase statt, hier erleben die Teilnehmenden Ruhe, Entspannung, können den Tag reflektieren, ihre Pferde am Ende versorgen und sich verabschieden (DELL'MOUR 2010, S. 141-149). Folgende Bedürfnisse seitens der Kinder und Pferde sollten in dieses Konzept integriert werden.

<u>Kinderbedürfnisse</u>	<u>Pferdebedürfnisse</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Beobachten, Versorgen & Berühren der Pferde • Beobachten & Interpretieren des Pferdeverhaltens • Kommunikation • gemeinsame Erlebnisse mit dem Pferd • Vorfreude auf das Pferd • Einlassen dürfen auf nicht fordernden Gegenüber • Gefühl haben verstanden zu werden 	<ul style="list-style-type: none"> • keine (zwangsweisen) Beeinträchtigungen • artgemäße Haltung & naturnahes Leben • artgerechter Umgang • Rückzugsmöglichkeiten • Freiwilligkeit zur Kontaktaufnahme

Abbildung 10: Kinder- und Pferdebedürfnisse nach DREES (2003, S.298-303)

Es ist wichtig, dass die Bedürfnisse der Pferde immer erfüllt werden. Umso natürlicher sie leben dürfen, umso mehr kann man über sie und durch sie erfahren, denn ihre Verhaltensweisen können nur beobachtet werden, wenn sie sich artgemäß entfalten können. Andernfalls kommt es zu Verhaltensstörungen aufgrund von Trauer, Angst, Unsicherheit oder Überforderung. Außerdem kann ein Mensch sich einem Pferd nur vertrauensvoll annähern und mit ihm zusammensein, wenn er zuvor sein Verhalten beobachten und das Tier versorgen konnte, es müssen erst Grundlagen geschaffen werden (DREES 2003, S.298-303). Selbstverständlich ist es auch aufgrund der Pferde selbst wichtig, ihre Bedürfnisse zu erfüllen, da sie in menschlicher Gefangenschaft leben und mit ihm zusammen sind, sie dürfen nicht ausgebeutet oder nur zum Nutzen des Menschen gehalten werden. Zusätzlich lernen Kinder so den richtigen Umgang und was mit Pferden alles beachtet werden muss, um ein faires Miteinander zu pflegen und es auch im Umgang mit Menschen umzusetzen.

2.2.5 Ein Beispiel in der Natur nach DRESS (2003, S.287-303), in welches Pferde integriert werden können

Der Mensch lebt in einer scheinbaren Naturunabhängigkeit, das lässt sich beispielsweise daran festmachen, dass er sich unabhängig von den Jahreszeiten ernährt, so die Autorin. Obwohl es

eigentlich eine natürliche Jahreszeitenuhr gibt - die Insekten, welche die Grundlage der Nahrungspyramide darstellen. Insekten halten sich je nach Art zu bestimmten Jahreszeiten an bestimmten Orten auf, an denen sie beispielsweise Nahrung finden. Verfolgt man dies, kann man auch ihren Lebenszyklus vom Ei über die Larve hin zum erwachsenen Tier sehen. Durch den Kontakt mit Insekten lernen Kinder und Erwachsene ihre Augen anders als gewohnt und vor allem bewusster einzusetzen und somit die Schicksale um sich herum und ihren Einfluss auf diese wahrzunehmen. Durch Beobachtungen der Insekten kann wahrgenommen werden, dass sie eine zielstrebige, klare Lebensweise haben, bei der sie nach Fehlschlägen nicht zögern. Sie weisen auf, dass keiner gut oder böse ist, sondern jeder zum Gleichgewicht zwischen den Arten beiträgt. Nimmt man nun mit Kindern am Leben der Insekten teil, ist es wichtig ein Teil davon zu werden und sie nicht nur zu beobachten, denn dann kann man im Kleinen erkennen, was auch in den menschlichen Lebensstrukturen stattfindet.

Vorteilhaft ist es, wenn die Insekten erst gesucht werden müssen, denn die Suche steigert die Neugier des Kindes und die Wichtigkeit des gesuchten Tieres. Dadurch erhöht sich auch die Aufnahmebereitschaft. Das Kind erfährt wie ein Besucher zu den Insekten zu kommen und es nicht wie einen Raubüberfall aussehen zu lassen. Das zieht mit sich, dass ihnen mit mehr Achtung und Interesse entgegengetreten wird. Es hilft gleichzeitig gegen eine mögliche Furcht vor Insekten, da man sie so kennenlernen kann. Um die Verbindung zum menschlichen Leben und Verstehen für die Kinder zu schaffen, kann man durch ein erstes Beobachten der Tiere ihre Tätigkeit wahrnehmen und Rückschlüsse auf ihren Beruf oder ihre Familie ziehen. Um das Ganze kinderfreundlich zu gestalten, können verschiedene Elemente integriert werden. Zum Beispiel können sich die Kinder beim Suchen der Insekten körperlich auslasten und durch die Natur laufen oder klettern, es kann ihre Kreativität angeregt werden, indem sie das Insekt malen, etwas zu ihm singen oder es imitieren. Man kann auch durch verschiedene Elemente der Umwelterziehung in die Welt der Insekten eintauchen, zum Beispiel Baummeditationen oder Sitzgelegenheiten mit vorhandenen Materialien bauen. Dabei können dann Ratespiele bezüglich des Tieres gespielt werden, indem diese pantomimisch nachgestellt werden oder ein Erzähl- oder Vorlesekreis eröffnet wird. Es sollte berücksichtigt werden, sich nicht mit zu vielen verschiedenen Arten auseinanderzusetzen, da es die Tiere sonst beliebig werden lässt und zu viel Input für die Kinder darstellt. Um das Tier für die Kinder zu einem geachteten Du werden zu lassen, kann man sich mit Details wie dem Körperbau und der Lebensweise auseinandersetzen. Es können Namen an die Tiere vergeben, biologische Ermittlungen mittels Büchern durchgeführt oder Märchen und Geschichten unter Einbeziehung wahrer Tatsachen erfunden werden. Durch solche Aktionen können die Kinder unterschiedliche Insektenarten erkennen lernen. Wird dieses Tier dann zu einem Bekannten, sind auch Ekel oder Furcht verschwunden und werden durch das gute Gefühl ersetzt, viele Bekannte auf der Erde zu haben und sich nicht mehr fremd zu sein. Durch Kennenlernen und Verstehen wird Wissen erworben, welches die Grundlage für einen achtungsvollen Umgang bildet.

Um sich die Lebensgemeinschaften der Insekten gemeinsam mit Kindern anzuschauen, können Fragen wie

Wer lebt unter Steinen?

Wer lebt in der Laubschicht?

oder

Wer lebt im Tümpel?

das Ganze unterstützen. Dazu können ruhigeren Kindergruppen verschiedene, circa handtuchgroße Flächen zugeteilt werden. Diese bekommen einen Namen und das Kind ist beispielsweise der König dieses Landes. Seine Aufgabe ist es, sein Land zu beobachten und Entdeckungen bezüglich der Einwohner, Straßen oder Wohneinheiten zu unternehmen und dieses dann später den anderen Königen zu berichten. Aktivere Kindergruppen können als Aufgabenstellung bekommen ein Haus für einen gewählten Insassen einzurichten. Dieses muss artgerecht sein, da das Tier sonst auszieht, als Reaktion darauf, muss das Kind dann Änderungen vornehmen. Es dürfen nur Naturmaterialien aus der Nähe des Tieres verwendet werden. Im besten Fall wird ein ideales Zuhause um das Tier herum gebaut, statt es einfach wegzunehmen und irgendwo hinzusetzen. Im Anschluss können die Kinder dann mittels verschiedener Bücher etwas zu dem Tier erfahren und es malen oder vorstellen.

So unterstützen Insekten soziales und mit Bewegung und Erfahrung verbundenes Lernen und trainieren gleichzeitig kognitive wie soziale und emotionale Fähigkeiten. Die Beteiligten lernen so einen achtungsvollen Umgang mit den Lebewesen um sie herum und können Distanzen aufgrund von Ekel oder Scheu überwinden und ihre Welt durch bekannte Tiere vergrößern.

Treffen Kinder bei der Unternehmung beispielsweise auf eine tote Maus, die sich bewegt, können sie möglicherweise einen Totengräber bei der Arbeit beobachten, der die tote Maus als Nahrung für seine Babys mitbringt oder sie entdecken Käfer im Kot anderer Tiere und lernen ein Mitglied der Mistkäferfamilie kennen, welches ebenfalls Nahrung für die Kinder erarbeitet.

Weitere Beispiele, wie man mit Kindern die Natur spielerisch entdecken kann, unabhängig von Insekten, sind beispielsweise das Basteln mit Federn oder Schweifhaaren für Schmuck oder das Erstellen von Futterspießen, hierbei wird sowohl Wissen über das Futter eines bestimmten Tieres vermittelt als auch eine Pflanzenkenntnis. Es können auch Tastsäckchen vorbereitet werden, deren Erfühltes von den Kindern dann einem bestimmten Tier oder einer mit ihm in Verbindung stehenden Aktivität zugeordnet werden. Es können tiergerechte Parcours gebaut werden, die die Kinder mit den Tieren oder die Tiere allein absolvieren. Auch das Nachspielen eines Tieres kann den Kindern helfen, Rückschlüsse darauf zu ziehen, was sie zum Beispiel für in artenrechtes Leben gebrauchen (DREES 2003, S.287-303).

Pferde können bei all diesen Aktivitäten unterstützend dabei sein, denn in ihrer Nähe befinden sich immer weitere Tiere, vor allem Insekten. Man kann einfach in der Nähe der Pferde sein oder mit ihnen in verschiedene Naturräume gehen. Aber auch die Versorgung der Pferde vermittelt den Kindern Artenkenntnis über Pflanzen und Tiere sowie den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und handwerkliches, eigenständiges Geschick. So können beispielsweise Aktionen auf der Weide durchgeführt werden, bei denen Kinder lernen, welche Pflanzen von Pferden gefressen und welche besser entfernt werden. Es kann beobachtet werden, welche Tiere in der Nähe der Pferde sind und warum sie es sind. Man kann mit ihnen gemeinsam Zäune oder andere Dinge für die Pferde bauen und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Strom und Futtern vermitteln. Bei allen Aktivitäten können Pferde frei dabei sein oder mit einbezogen werden, indem sie beispielsweise Tragehelfer sind, doch auf dieses Thema soll im Kapitel des Konzeptes näher eingegangen werden.

2.3 bereits bestehende Angebote

Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde recherchiert, inwiefern es solche oder ähnliche Angebote bereits in Mecklenburg-Vorpommern, der Prignitz oder allgemein in Deutschland gibt. Die Regionen wurden anhand persönlicher Relevanzpunkte ausgewählt. Es werden sieben Anbieter vorgestellt und ein Kommentar diesbezüglich. Hierbei handelt es sich um Angebote, die am ehesten mit dem vorgestellten Thema übereinstimmen. Weitere ähnliche Angebote, die allerdings entweder die Kinder oder die Natur außen vor lassen, sind im Anhang zusammengestellt.

Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern ist nur ein Anbieter zu finden, der in die gleiche Richtung geht und sowohl Kinder als auch die Natur berücksichtigt. Es handelt sich um die

Bernsteinreiter

Die Bernsteinreiter haben zwei Höfe, einen im Neuklockenhäger Weg 1a in 18311 Ribnitz-Dammgarten und einen in Glöwitz 1 in 18356 Barth, der Geschäftsführer heißt Tino Leipold. Im Allgemeinen bieten sie hier Reitunterricht und einen Reitverein an, geführte Aus- und Strandritte sowie Kutschfahrten. Auch Kinderreitferien oder Kindergeburtstage und Spaziergänge mit einem geliehenen Pony sind hier möglich. Weiterhin findet hier ein „Tag am Stall“ statt sowie eine Reiterhofsafari, Urlaub mit Pferd für Erwachsene und verschiedene Events und Shows. Zusätzlich verfügen die Bernsteinreiter über Pensionsplätze für Pferde, eine Trakehnerzucht, ein Hofcafé und die Möglichkeit Konferenzräume zu mieten.

Angebote für Kinder und Jugendliche in der Natur sind folgende Projektstage:

Projekttag Pferd - Wahrnehmung mal anders, hier geht es um Abenteuer und das Wahrnehmen der eigenen Grenzen.

Projekttag Bauernhof - hier geht es um die Mensch-Natur-Beziehung, es werden Themen der Nachhaltigkeit in Forst- und Landwirtschaft aufgegriffen sowie sich mit der Naturschutzgeschichte auseinandergesetzt.

Projekttag Natur - bei diesem Projekttag erfahren die Teilnehmenden die Nachhaltigkeit, indem sie die Natur mit allen Sinnen erleben und erfahren dürfen und nebenbei Wissen vermittelt wird (BERNSTEINREITER BARTH GMBH & BERNSTEINREITER HIRSCHBURG E.V. (Hrsg.) 2023, Internetquelle).

In der Prignitz ist ebenfalls nur ein Anbieter zu finden:

PferdeNatur

Der PferdeNaturHof liegt Am Brink 10 in 19322 Rühstädt und wird von Sebastian Bockler und Lisa Hanne-Bockler geführt. Sie arbeiten nach dem Konzept von Maria Montessori und setzen auf die Förderung von Eigenverantwortung, Selbstvertrauen, Integration und Selbstwirksamkeit. Menschen sollen befähigt werden Entscheidungen zu treffen und den eigenen Lebensweg zu meistern. Mit ihrer PferdeNatur fördern die beiden mithilfe ihrer Pferde das selbstständige Handeln und die Einschätzung der eigenen Ressourcen sowie Möglichkeiten. Als Vorbild pflegen sie einen individuellen Umgang mit Pferden, gehen auf ihre Bedürfnisse ein, zwingen sie zu nichts und lassen sie ihre Ideen einbringen. Dabei sind Klarheit, Konsequenz und Gelassenheit wichtig.

Ihre Angebote umfassen eine Wanderreitstation, Pferdetraining, Ausbildung, Beritt, Kindergeburtstage und Einschulungen. Des Weiteren gibt es Thementage, an denen die Kunden ihre eigenen Themen umsetzen können und Angebote für erwachsene Wiedereinsteiger ins Reiten. Auch die Reittherapie ist hier zu finden, sie soll folgende Punkte thematisieren: Selbstvertrauen, Selbstwahrnehmung, Bewältigung von Ängsten, Selbstwirksamkeit, selbstständiges Handeln, Integration, Vertrauen, Kommunikation, Kognition, Motorik sowie Lebensveränderungen. Für Kinder und Jugendliche gibt es ein Freizeitangebot, das sich vom klassischen Reitunterricht abgrenzt. Es handelt sich um eine Kombination von Reiten, Bodenarbeit, dem Thema wie Pferde glücklich sind, den Arbeiten drumherum sowie malen, basteln und backen in Verbindung mit Pferden (BOCKLER, S. & HANNE-BOCKLER, L. o.J., Internetquelle).

Angebote aus ganz Deutschland sind:

Die Sertünerschule

Der Standort der Sertünerschule ist Am Schlossgarten 3 in 33104 Paderborn. Die Rektorin dieser Schule ist Sandra Katz und wird durch das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen getragen. Sie ist eine Ganztags-Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen für die Klassen eins bis zehn. In dieser Schule geht es neben der Berufsorientierung ab Klasse acht, um ein breites verpflichtendes Ganztagesprogramm. Dafür gibt es folgende Themen: Schülerfirma, Kultur und Schule, Lerntaining, bewegte Schule, Schulband, Schulhund sowie eine Reitgruppe. An der Reitgruppe nehmen sechs Schüler teil aus den Klassen drei bis fünf und sie findet immer montags statt, so soll eine Reitgruppe im Rahmen des Unterrichts initiiert werden. Die Gruppen wechseln halbjährig. Hierdurch soll die ganzheitliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gestärkt werden, indem die Sinnesentwicklung unterstützt, die Wahrnehmungsfähigkeit gefördert und das soziale Lernen angeregt wird. Integriert in das Ganze wird eine umfassende Bewegungs- und Gesundheitsförderung sowie Leistungsentwicklung und Umweltbildung (MINISTERIUM FÜR SCHULE, JUGEND UND KINDER DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN 2023, Internetquelle).

Healthy Matter Horsing

Healthy Matter Horsing befindet sich in Stein 7A in 95703 Plößberg, Linda Ziegler ist hier die Geschäftsführerin. Sie bietet Einzelcoachings für Erwachsene an und Unterricht für Kinder und Jugendliche.

Der Unterricht für Kinder und Jugendliche besteht daraus, dass die Pferde vorerst beobachtet werden, um dann herauszufiltern, wer der Chef ist, ob es eine Rangordnung gibt und wie diese aussieht und wie die Aufgaben unter den Pferden verteilt sind. Danach geht es um das Erkennen

des Tagesrhythmus' der Pferde und um Wissensvermittlung sowie Erfahrung bezüglich der Fütterung und Anforderungen an einen artgerechten Stall. Es wird beobachtet und gelernt wie Pferde miteinander reden, um dann im Anschluss sein Pferd begrüßen zu können, es zu putzen und zu pflegen und wahrnehmen zu können, ob es sich dabei wohlfühlt. Danach vermittelt sie wie Pferde geführt werden sowie die Pferde und ihre Positionen und Richtungen wahrzunehmen. Es soll vermittelt werden Energien wahrzunehmen und das Fühlen zu lernen. Führungsqualitäten und Empathie werden vermittelt bevor das Pferd aus der Herde geholt wird, um dann beim Spaziergang vorbereitet zu sein aus Respekt dem Pferd und seinem Bedürfnis nach Sicherheit gegenüber. Linda möchte so zu einem ganzheitlichen Verständnis über Pferde beitragen, indem sie die Kommunikation der Pferde vermittelt und für ein tiefes gegenseitiges Verständnis und eine achtsame Beziehung sorgt. Es soll ein Erfahrungsraum für Kinder und Jugendliche geschaffen werden, in dem sie ihr eigenes Tempo, ihre eigene Kraft, ihre eigenen Bedürfnisse sowie die Intensität selbst bestimmen können.

Zusätzlich bietet Linda Ziegler einen Praxisworkshop für die Körpersprache mit einer Videoanalyse, einen Ein-Tages-Workshop zum Thema führen und einen Ein-Tages-Workshop zum Thema Pferde verstehen speziell für Jugendliche an. Bei Letzterem geht es darum, dass die Jugendlichen in das Leben der Pferde eintauchen, sich selbst, die Pferde und die Natur wieder wahrnehmen lernen.

Gemeinsam mit Alexandra König von chi horsing, welche bereits im vorangegangenen Abschnitt zitiert wurde, bietet Linda Ziegler einige Workshops an. Das sind: Ein Zwei-Tages-Workshop bezüglich „Kinder friedlich und persönlichkeitsfördernd unterrichten“, ein Zwei-Tages-Workshop für Trainer für Erwachsene, Kinder und Jugendliche und wie diese mit Power in die Selbstständigkeit starten können, ein Ein-Tages-Seminar bezüglich des Pferdeumgang für Eltern und Kindertrainer und ein Praxis-Workshop für die eigene Körpersprache (ZIEGLER, L. 2023, Internetquelle).

Natürlich zu Pferd

Natürlich zu Pferd hat seinen Stall in Welk 5 in 52372 Kreuzau und wird von Anna und Ilja van de Kastele betrieben. Sie bieten vor allem verschiedene Wanderritte an:

Wanderritte im Wandel der Jahreszeiten - drei Tage - Nationalpark Eifel, Natur pur.

Wanderreiten und Pferde verstehen - fünf Tage - hier soll die Natur entdeckt, das Feingefühl und die Kommunikation verbessert und Klarheit erlangt werden. Weiterhin umfasst dieses Angebot das Lernen vom Grenzen-Setzen, der Achtsamkeit sowie der Entschleunigung. Die Tage werden im Einklang mit den Pferden und Natur verbracht und mit einer Morgenroutine für die Körpergefühlsschulung gestartet. Zum Abschluss wird unter dem freien Himmel gekocht und auf der Pferdeweide gegessen.

Über den Fluss und in die Wälder - vier Tage - Hürtgenwald - bei diesem Angebot wird mit den Pferden von Ort zu Ort durch die Natur geschlendert und gegessen, wo es einem gefällt. Geprägt ist dieser Ritt von moosbewachsenen Pfaden, dichten Wäldern, urigen Dörfern, Flüssen und Bachtälern, diese werden nicht nur beobachtet, vielmehr wird an ihnen teilgenommen.

Eifeler Galoppaden und Burglegenden - sechs Tage - Natur, Wildnis, fünf Burgen.

Ritt auf den Vulkan - sieben oder vierzehn Tage - von Rureifel bis Vulkaneifel - dabei tauchen die Teilnehmenden intensiv in die natürliche Welt der Pferde ein und passieren offene Heidelandschaften, alte Burgruinen, Maare und Vulkane.

Weiterhin gibt es verschiedene Seminare wie beispielsweise die Onlineplattform, aber auch Basis- und Reitseminare finden vor Ort statt. Bei den Seminaren geht es um das Verstehen der Pferde, die eigene Achtsamkeit und das eigene Gefühl. Den Menschen wird geholfen eine harmonische Partnerschaft mit ihrem Pferd und sich selbst einzugehen, Führungsqualitäten zu entwickeln und klar zu kommunizieren, das Ganze in Abwesenheit von Stress und Druck. Die Natur darf vom Pferderücken entdeckt werden durch Entspannung, Klarheit, Fairness und Kommunikation statt dem Üben von Sitz oder Reithilfen. Zuletzt bietet Natürlich zu Pferd noch ein Jahresseminar mit dem Titel „Mit Pferden wachsen“ an, bei dem zuvor genannte Kriterien intensiver gelebt und erfahren werden (VAN DE KASTEELE, A. & I. 2023, Internetquelle).

Kidsfarm - Tiere fordern und fördern Kinder e.V.

Die Kidsfarm befindet sich in Herrneich 2 in 84529 Tittmoning und wurde von Eva Winter gegründet. Die Kidsfarm hat ein sehr breites Angebotsspektrum, weshalb hier eher das Konzept und die Nachhaltigkeit vorgestellt werden.

Das Konzept beruht auf den drei Bausteinen Achtsamkeit, Akzeptanz und Lebensfreude.

Die Achtsamkeit wird mit der Umwelt, den Tieren, den Mitmenschen und sich selbst gelebt, sie beinhaltet auch Räume seiner selbst und des anderen wahrzunehmen, das eigene Körpergefühl zu entwickeln sowie sich in Verantwortung zu üben. Die Akzeptanz wird vor allem gegenüber der Andersartigkeit gefördert. Sie beinhaltet die eigenen Glaubenssätze zu hinterfragen, kritik- und konfliktfähig zu sein, eigene Grenzen und die anderer wahrzunehmen und zu respektieren und sich in friedvoller Kommunikation zu üben. Die Lebensfreude erstreckt sich über die Freiheit, das Abenteuer und die Lebendigkeit. Durch Authentizität und Bewegung kommen die Menschen dazu sich zu spüren und nach und mit einem Sinn zu leben.

Auf der Kidsfarm geht man in Kontakt zu seinen Mitmenschen, da dort alle zusammen arbeiten, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Stellung.

Man geht in Kontakt zu den Tieren und ihren Bedürfnissen, da sie gut versorgt sein wollen und einem dafür Geschenke machen wie Eier legen oder den Menschen reiten lassen. Dies trägt zur emotionalen und sozialen Entwicklung bei und ermöglicht den Aufbau von Beziehungen.

Auch der Kontakt zur Natur und Umwelt wird auf der Farm unterstützt. Dort gibt es einen biologischen Gemüsegarten, es werden Wildkräuter beispielsweise für Tees, Salben oder Essen gesammelt und die Weiden der Tiere wollen gepflegt werden. So werden Kleinstlebewesen und ihre Lebensräume wahrgenommen und die Kinder für sie sensibilisiert. Es wird mit Ponys, Ziegen und Kühen gewandert und draußen übernachtet sowie sich mit der Müll- und Wasserproblematik beschäftigt. Dadurch nehmen sich die Kinder als einen Teil der Natur wahr und erfahren ein Verantwortungsgefühl.

Weiterhin kommen die Kinder in Kontakt mit ihrem eignen Körper. Sie entwickeln ihr Körpergefühl durch die körperliche Arbeit, das Wandern, das Reiten oder ähnliche Aktivitäten und erfahren auch die Wichtigkeit ihrer Ernährung, dabei wird gleichzeitig der Kontakt zum eigenen Bewusstsein hergestellt.

Die Farm möchte neben dem Verantwortungsbewusstsein, das Bewusstsein für die Umwelt um sich herum und sich selbst mit seinen sozialen Kompetenzen fördern. Diese beinhalten das Erkennen und Ausdrücken von Gefühlen, die Fähigkeit zur Konfliktlösung sowie das Reflektieren. Auch der artgerechte Umgang mit den Tieren mitsamt ihrer Pflege und Wissen um sie sind enthalten. Die Kinder sollen lernen Bezüge zu erkennen wie zum Beispiel den Zusammenhang zwischen der gesunden Ernährung, einer gesunden Lebensführung, der Umwelt und der Regionalität und Verfügbarkeit von Lebensmitteln. Durch das Reiten wird vermittelt die Tiere als Lebewesen und nicht als Materialien anzuerkennen. Ihre Bedürfnisse und Empfindungen sowie innere und äußere Beweglichkeit sollen erkannt werden. Die körperliche Arbeit am Hof soll Spaß bedeuten. Bewegungsabläufe werden erlernt und mit Stolz und Sinn über die eigene Tätigkeit erbracht, durch die Bewältigung schwerer Arbeiten in der Gruppe stärkt sich diese und eine positive Erfahrung wird erlebt. Weiterhin sollen die Kinder die Erfahrung machen, dass es keine besseren oder schlechteren Aufgaben gibt, so dass beispielsweise auch eine Chefin Toiletten putzt. Generell sollen die Kinder am Hof Glück, Sinn und Lebensfreude erfahren.

Im Sinne der Nachhaltigkeit legt sich die Kidsfarm den Grundgedanken der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu Grunde - Lernen findet nicht durch Unterricht statt, sondern natürlich während eines gemeinsamen Handelns. Für sie fängt ökologisches Handeln vor und hinter der eigenen Haustür an, weshalb sie folgende Punkte leben:

Es wird gekocht, was verfügbar ist.

Das Lab wird aus Disteln und nicht Kälbermägen gewonnen.

Um Milch zu gewinnen, werden die Jungtiere nachts in Sicht- und Riechweite der Mütter separiert und leben tagsüber mit ihnen zusammen.

Sie sorgen für eine Sortenvielfalt auf dem Acker und in dem Garten.

Sie kaufen nur Biobaumwolle aus einer fairen Produktion.

Der Hof verfügt über eine Pflanzenkläranlage.

Sie nutzen biologische Reiniger und Waschmittel.

Die Tiere bekommen Biofutter, kein Hochleistungsfutter. Die Hunde bekommen Fleisch von den

hofeigen geschlachteten Tieren und veganes Hundefutter. Die Katzen bekommen biologisches Katzenfutter aus artgerechter Tierhaltung.

Es wird kein Unterschied zwischen Nutz- und Haustieren gemacht. Pferde sind keine Materialien, der Mensch muss sich auf sie einstellen.

Im Ferienlager gibt es eine vegetarische Verpflegung.

Die Zaunpfosten sind aus unbehandeltem Holz und kaputte Pfähle werden zu Brennholz.

Wasser und Lebensmittel werden wertgeschätzt und Müll vermieden.

Energie wird durch LED-Glühbirnen gespart und mit Papier wird bewusst umgegangen.

Sie produzieren eigene Schafwolle und nutzen Second-Hand- oder selbstgemachte Möbel (KIDSFARM (Hrsg.) 2023, Internetquelle).

Brüder-Grimm-Schule Hamburg

Die Brüder-Grimm-Schule Hamburg hat in der Stadt zwei Standorte, am Standort des Steinadlerwegs 26 in 22119 Hamburg gibt es zwei Schulponys. Der Schulleiter dieser Schule heißt Herr Dresewski und der Träger ist die Behörde für Schule und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg. Hier gibt es bereits seit 50 Jahren Schulponys, die von dem Hausmeister, einer Sozialpädagogin sowie einer Lehrerin betreut werden. Unterstützung bekommen sie von Schülern der fünften und sechsten Klasse, die sich als Ponybetreuer bewerben können. Von ihnen werden neun ausgewählt. Weiterhin gibt eine Unterstützung von außerhalb, die den Ponys ein- bis zweimal die Woche Bewegung und Ausgleich bietet. Die Sommer- und Herbstferien verbringen die Ponys an einem privaten Stall und machen Urlaub. Ansonsten wenden die Ponybetreuer ihre Pausen, Ferien und andere Zeiten außerhalb des Unterrichts für die Versorgung und Pflege der Ponys auf. Finanziert wird das Ganze durch Sponsoren und den Schulverein, die Spenden werden mit den Jahren allerdings weniger. Nach dem Stand vom 23.05.2015 nehmen 18 Schüler der dritten und vierten Klasse an dem Wahlpflichtmodul „Pony-AG“ teil und das für wöchentlich 90 Minuten. Dreimal im Jahr werden hier die Gruppen gewechselt.

In der Pony-AG geht es um alles rund ums Thema Pferd, von Büchern und Spielen über DVDs und CDs hin zu Basteleien, Liedern oder Knobelaufgaben. Im Vordergrund steht allerdings der praktische Umgang mit den Ponys - das Putzen, Führen, Füttern und das geführte Reiten. Die Aktivitäten sollen umfangreich und fächerübergreifend gestaltet werden, praktisches und theoretischen Wissen erweitern und festigen sowie die Vorteile des Pferdeumgangs und der Bewegungsmöglichkeiten integrieren, außerdem sollen die Kinder so lernen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an andere weiterzugeben.

Der Sach- und Biologieunterricht soll durch dieses Angebot durch handlungsbezogenes Lernen unterstützt werden. Dazu tragen Füttern, Stall- und Pflegearbeiten sowie die Betreuung beim Hufschmied bei. Weiterhin wird das Tierverhalten beobachtet und zu deuten gelernt, Unterschiede zwischen Mensch und Pferd wahrgenommen und ein Steckbrief für die Ponys erarbeitet. Zusätzlich wird sich mit der Geschichte und dem Ursprung der Tiere sowie ihrer Rolle in der Entwicklungsgeschichte des Menschen beschäftigt und das Pferd in seiner oft falschen Rolle des Sportgeräts hinterfragt.

Durch soziales Lernen und Erleben wird die Lebenserfahrung der Kinder erweitert. Sie sollen lernen Bedürfnisse wahrzunehmen und auf sie einzugehen sowie verantwortungsvoll mit Material und Ausrüstung umzugehen. Eine wichtige Gruppenerfahrung ist die Kooperation, das Vollziehen und Berücksichtigen von Absprachen sowie sich auf andere zu verlassen und selbst verlässlich zu sein. Sie lernen Erziehungsverantwortung und den Zusammenhang zwischen dieser und Konsequenz kennen und stärken unter Anderem durch Angstüberwindung ihr Selbstbewusstsein.

Der Bewegungswahrnehmung kommen durch eine Wahrnehmungserziehung Vorteile zugute. Durch dieses Wahlpflichtmodul können die Kinder ein Gefühl für ihre eigenen Bewegungen und die Koordination von Mehrfachhandlungen entwickeln. Außerdem lernen sie ihre Absicht durch selbstbestimmte Bewegungshandlungen umzusetzen. Durch das Reiten auf dem Pferd können die teilnehmenden Kinder Raum- und Zeitveränderungen durch die Höhe und Gangart des Pferdes empfinden. Ein weiteres Ziel ist es, den Kindern näherzubringen, dass die Pferde eigenständige Wesen sind und eine andere Wahrnehmung als der Mensch haben.

Weiterhin soll den Defiziten in der Bewegungsentwicklung durch Bewegungserziehung entgegengewirkt werden. Hierfür dient das Experimentieren mit dem eigenen Gleichgewicht und dem hierfür notwendigen Einsatz der Koordinationsfähigkeit. Die Kinder sollen erfahren wie sie

ganz feine Ausgleichsbewegungen vollziehen können und dafür sensibilisiert werden, den eigenen Körper und den des Pferdes wahrzunehmen. Darüberhinaus können sie sich im Rhythmus des Pferdes bewegen und mitnehmen lassen lernen und die Wechselwirkung zwischen Reiter- und Pferdebewegung fühlen. Das Ganze trägt zu mehr Elastizität im Beckenbereich bei.

Die Beweggründe der Schule für dieses Projekt sind folgende:

1. geringe Bewegungsanforderungen
2. einseitige Funktionsbeanspruchungen
3. mehr sitzen als gehen
4. zu wenige körperliche Tätigkeiten und Erfahrungen
5. aus 1.-4. folgende Erkrankungen
6. reduzierte/abgestumpfte Wahrnehmungsfähigkeit
7. kaum fühlbare Beziehungen zu Mitmenschen oder Umwelt
8. eigenes Erfahren der Wirklichkeit durch künstliche/digitale ersetzt.

(FREIE UND HANSESTADT HAMBURG BEHÖRDE FÜR SCHULE UND BERUFSBILDUNG (Hrsg.) 2015, Internetquelle).

Kommentar von Josef Schrollhammer

Josef Schrollhammer ist der Naturschutzbeauftragte im Landesverband Bayern und der VFD Fahrbeauftragte aus Bayern. Der VFD ist die Vereinigung für Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V.. In einem Interview mit der Umweltreferentin des Vereins gab er folgendes Statement zu der Umweltbildung im VFD ab:

„Pferde eignen sich hierfür als optimale Medien: Wer diese sensiblen Lebewesen nicht dominieren will, sondern bereit ist, mit ihnen gewaltfrei zu kommunizieren, um sie zu verstehen und um ihrer Natur zu entsprechen, ist bereits auf dem Weg, die gewonnenen Erkenntnisse auf die gesamte Natur in ihrer Vielfalt und Fülle übertragen zu können.

Wer das Pferd als Spiegel seines Verhaltens und seiner Seele wahrnimmt, hat bereits den ersten Schritt unternommen, seinen ursprünglichen Platz innerhalb der Natur wieder zu finden und sich in den natürlichen Kreislauf einzufügen.

Wer sich die Liebe für eine lebendige Umwelt erhalten oder für sich neu entdeckt hat, den schmerzt jede Beeinträchtigung und jeder Verlust. Die Natur sendet uns Informationen und eröffnet uns mit ihrer unerschöpflichen Fülle Möglichkeiten, die wir nicht mehr zerstören müssen, weil wir sie nicht begreifen wollen.

Diese Aspekte in der Beschäftigung und im Umgang mit Pferden werden bisher noch zu wenig berücksichtigt, weil die Beziehungen des Menschen zum Pferd sich meist auf eine Partnerschaft in der Freizeit oder auf dessen Einsatz im Sport beschränken.

In einer ökologischen, wie umwelt- und naturpädagogischen Ausrichtung des Ausbildungsangebots sehe ich viele Entwicklungsmöglichkeiten für die VFD – auch in Hinblick einer ganzheitlichen Umweltbildung, deren didaktischer Rahmen sich aus der Verbindung zwischen direkter Naturerfahrung und dem Nachhaltigkeits-Engagement ergibt.

Viele VFD-Mitglieder streben eine harmonische Einheit mit ihrem Partner Pferd an (und eben nicht große Turnierfolge um jeden Preis) und erleben sich als einen empfindsamen Teil der Natur. Viele von ihnen wollen weder ihre Pferde noch die Natur dominieren, sondern suchen eine harmonische Partnerschaft und Einheit im Sinne einer „Ganzheit der Beziehungen“.

Weitere Ziele in diesem Zusammenhang sind für mich die Förderung und Ausweitung des Freizeit- und Ausbildungsangebots für Kinder und Jugendliche. Sie für die Pferde und die Natur zu gewinnen, ist entscheidend für eine gelingende Zukunft: sowohl für das Kulturgut Pferd als auch für die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen für nachfolgende Generationen.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Vernetzung innerhalb unserer Vereinigung und der VFD nach außen, um im gegenseitigen Austausch und mit unterschiedlichen Institutionen und Interessensverbänden neue Impulse und Anregungen zu entwickeln und aufzugreifen, sowie durch Synergieeffekte unsere Anliegen und Interessen mit mehr Gewicht umsetzen zu können.“ (SCHRALLHAMMER, J. 2019, Internetquelle).

3. Konzeptionelle Grundlagen

Zur Unterstützung bei der Erstellung dieses Konzepts wurde sich an B-WISE GMBH - BUSINESS WISSEN INFORMATION SERVICE (Hrsg.) (o.J., Internetquelle) und BANNENBERG, T. (2009) orientiert. Die praktischen Beispiele für die Aktivitäten entstanden durch den zweiten Teil „Theoretische Grundlagen“ sowie den persönlichen Erfahrungen. Außerdem sollen in diesem Konzept vielmehr die Grundsätze dargestellt und eine Idee des Gesamten gegeben werden, als dass jede kleine Aktivität erläutert wird.

3.1. Beweggründe

Die Beweggründe für die Erstellung eines Konzepts sowie die Fakten dahinter, werden durch den zweiten Teil „Theoretische Grundlagen“ sowie der Einleitung dargestellt und erläutert.

3.2. Rahmenbedingungen

Mit den Pferden wird je nach Thema mithilfe der Hort- oder Brückenmethode nach OTTERSTEDT (2017, S.85-112) gearbeitet.

allgemein

Begonnen werden soll mit vier bis fünf Pferden in Eigenhaltung, wobei das Pferdewohl ein sehr wichtiges Kriterium darstellt. Bei der Auswahl der Pferde sollen nur solche berücksichtigt werden, die physisch und psychisch dazu in der Lage sind und Lust auf diese Aufgabe haben. Weiterhin muss darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Kinder auf einmal am Pferd sind und nicht zu viele Wechsel in den Kind-Pferd-Paaren stattfindet, da es andernfalls enormen Stress für die Tiere bedeutet. Sie sollen nicht zur Schau gestellt oder als Mittel für einen Zweck genutzt werden, weshalb sie nur akzentuiert aktiv dabei sind und der Fokus verstärkt auf die Themen um die Pferde herum gesetzt wird. So werden sie bedeutungsvoller und nicht selbstverständlich oder gar ein Mittel zum Reiten. Beschäftigt man sich mit einem Thema, bei dem das Pferd aktiv dabei ist, ist dieses wie ein Co-Lehrer zu betrachten und somit vollkommen in die Kommunikation miteinzubeziehen. Die Themen sollen aufeinander aufbauend gestaltet werden, das heißt, am Anfang geht es um die Themen um die Tiere herum, sie sind also nur passiv dabei, danach finden Trockenübungen für den Pferdeumgang und das Reiten statt, ohne Pferde, sondern mit sich selbst und den anderen Kindern, anschließend geht es ans Pferd und die Grundlagen werden mit ihm umgesetzt. Zum Schluss werden dann Umweltthemen mit den Pferden und Kindern verbunden. So soll ein fairer, respektvoller und vor allem friedvoller und sanfter Umgang ohne Überforderung gewährleistet werden, sowohl zum Wohl der Tiere als auch der Kinder. Die Steigerung der Themen findet aber nicht innerhalb eines Tages statt, sondern über einen längeren Zeitraum. Die Pferde sollten aktiv höchstens ein- bis zweimal am Tag zum Einsatz kommen und das maximal dreimal die Woche, um genug Raum für Entspannung und Freiheit zu schaffen und sie nicht zu stressen. Pro Pferd sollten nicht mehr als zwei (oder je nach Individualität auch mal drei) Kinder zuständig sein. Wenn sie gleichzeitig an einem Pferd sind, dann nur einander unterstützend oder das Pferd bestärkend in seinen Ausdrücken. Das dient dazu, dass das Pferd weiß, welcher Mensch gerade mit ihm kommuniziert und wer für es verantwortlich ist, denn sie wollen ihr Leben immer gesichert wissen. Gleichzeitig lernen die Kinder dabei die Tiere als wertvolles und eigenständiges Lebewesen zu betrachten und nicht nur hinter sich herzuziehen. Das unterstützende Kind kann währenddessen seinen Blick und seine Wahrnehmung schulen und Tipps an das aktive Kind mitteilen. Den Pferden kommt so der nötige Respekt entgegen, wirklich mit ihm zu sein und zu kommunizieren. Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt bezüglich des Pferdewohls ist die artgerechte Haltung, sie bildet die Grundlage für das Wohl der Pferde und dem Ziel der ganzheitlichen Bildung

für nachhaltige Entwicklung mit Pferden. Das heißt, die Tiere brauchen viel Platz, sie brauchen Weite und Breite, aber auch Rückzugsmöglichkeiten und bei Bedarf einen Witterungsschutz. Sie benötigen artenreiches und qualitativ hochwertiges Futter. Zum Einen sollte Artenvielfalt in ihrem Hauptfutter - Heu oder Wiese - vorhanden sein, zum Anderen müssen auch verschiedene Äste, Kräuter und weiteres entsprechend der Jahreszeit angeboten werden. Beispielsweise in einer Knabbercke, damit die Tiere ausreichend versorgt sind und entsprechend ihrem Bedürfnis Auswahlmöglichkeiten an Futter haben. Weiterhin ist Hygiene sehr wichtig, Pferde können Krankheiten entwickeln, wenn sie in ihrem eigenen Mist oder permanenter Nässe stehen oder schimmeliges oder staubiges Heu fressen. Auch das Wasser sollte täglich frisch und nie leer sein und die Hufe müssen regelmäßig professionell bearbeitet werden. Zusätzlich brauchen Pferde eine intakte Herde und Freunde, keine Herde, die keine Einheit bildet und möglichst viele Bewegungsanreize - zum Beispiel durch lange Laufwege zwischen Wasser und Futter oder verschiedene Untergründe und Hindernisse. Auch verschiedene, regelmäßige Behandlungen zur Gesunderhaltung wie Osteopathie und Zahnarzt dürfen nicht vernachlässigt werden.

Die Angebote sollen vorwiegend für Einrichtungen wie Schulen sein. Das können Angebote für Ganztagschulen oder Horteinrichtungen sein, Wander- und Projektstage für Klassen oder Klassenfahrts- und Ferienangebote. Es kann als Wahlpflichtfach angeboten werden oder als Unterrichtskurse - wie es sie beispielsweise an Waldorfschulen gibt - begleitend verschiedene Unterrichtsthemen erarbeiten und vertiefen oder allein für die nachhaltige Entwicklung stehen. Dennoch sind es Tagesangebote, so dass im Falle von Klassenfahrten woanders übernachtet wird. Sind die Angebote teil einer Schule, sollten sie mindestens drei Monate oder ein Halbjahr lang von der gleichen Gruppe besucht werden, um den Kinderwechsel gering zu halten und genügend Zeit für die Themen und ihre Qualität zu haben. Findet man die Möglichkeit, die ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit Pferden über Schulen abzuwickeln, kann dies den Vorteil mit sich bringen, dass niemand aus finanziellen Gründen von der Erfahrung ausgeschlossen wird. Dies ist oftmals der Fall, wenn es sich um Freizeitangebote handelt.

Generell soll für die Kinder eine erinnerungswürdige und positiv prägende Zeit geschaffen werden. In der Praxis ist es wichtig an genügend unverplante Zeiten zu denken und Raum für Ruhe und Stille einzuräumen und dafür sowohl für die Pferde als auch für die Kinder Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen.

Weitere Angebote, die in diesem Konzept aber nicht berücksichtigt werden sollen, sind ähnliche Angebote für alle Altersklassen vom Junior bis zum Senior, auch als Nachmittags- und Freizeitangebote sowie Tierkommunikationsangebote und eine vor-Ort-Begleitung für Menschen mit ihren Pferden, Einstellplätze für andere Pferde sowie Nachhilfe.

Zielgruppe

Hauptsächlich richten sich diese Angebote an die sechs- bis zwölfjährigen Kinder, wie im oberen Teil erarbeitet. Der Grund dafür ist die Erkenntnis, dass die meisten ähnlichen Angebote auf Erwachsene abzielen oder einen klassischen Reitunterricht darstellen. Vor allem in den relevanten Gebieten (Mecklenburg-Vorpommern und Prignitz), die im Text extra hervorgehoben wurden, gibt es kaum Angebote. In diesem Alter kann man Angebote über Schulen anvisieren, um - wie zuvor genannt - niemanden aus finanziellen Gründen auszuschließen, andernfalls kann man mit Glück nur Unterstützung vom Jugend-/Sozialamt erhalten. Weiterhin erleben die Kinder in diesem Alter die Schule und Bildung zum ersten Mal am intensivsten, sie kommen vom Kindergarten in die Schule oder erleben ihre Entwicklung vom selbstständig Werden und Hinterfragen sowie dem Entdecken und Irren. Die klassischen Schulen zielen vor allem auf Rationalität, abfragbares Wissen, Leistung und Funktionalität ab, dabei sollten aber die Verbundenheit und das erfahrungsorientierte Lernen beibehalten und ermöglicht werden. Die Kinder sollen in ihrer eigenen Entwicklung und ihrem Fühlen gestärkt werden, um in der aufreibenden Zeit der Pubertät sich selbst fühlen und Halt finden zu können. In dem Alter danach werden ihre Handlungsmöglichkeiten und die Wissensverankerung immer intensiver, so dass sie bestens darauf vorbereitet sein sollen oder einiges Wissen bereits besitzen. Die Schule und der Schulalltag sind unumgänglich und wichtig, deshalb sollten diese so angenehm, nachhaltig und positiv prägend wie möglich gestaltet werden. Es gibt Schulen, wie beispielsweise Waldorfschulen, die die Unterrichtsthemen an das jeweilige Entwicklungserlebnis des Kindes anpassen, so wird beispielsweise in der vierten Klasse

das Bruchrechnen unterrichtet, weil das Kind dann erstmals einen eigenen Bruch in sich selbst erfährt. Gerade solche Schulen dürften eine gute Angebotsplattform darstellen.

3.3. Der Ort

Es können hier zwei verschiedene Varianten gleichzeitig existieren. Zum Einen die Variante eines fremden und zum Anderen die Variante eines eigenen Hofes. Das vorgeschlagene Konzept kann ebenfalls an Höfen mit anderen Eigentümern und Pferden angeboten werden, entweder im Freizeitbereich, für Schulen oder ähnliche Einrichtungen. Wichtig hierbei ist die Notwendigkeit eines längeren Zeitraums. Über eine Dauer von drei bis sechs Monaten sollte mindestens einmal die Woche dieses Angebot pro teilnehmende Gruppe durchgeführt werden. Aus Fairness den Pferden gegenüber, sollte man diese als Anbieter zuvor kennenlernen und ein wenig Vertrauen aufbauen. Diese Variante hat den Vorteil, dass man eine größere Reichweite bekommt, da man nicht an den eigenen Ort gebunden ist. Weiterhin werden die eigenen Pferde ein wenig geschont und andere Pferde, die nichts zu tun haben oder sonst eher körperlich sehr anspruchsvolle Arbeit leisten oder klassische Schulpferde sind, können eine verdiente ruhige Zeit bekommen. Außerdem kann diese Variante neben dem eigenen Hof mit eben dem gleichen Konzept bestehen.

Für den eigenen Hof ist im Folgenden eine Skizze erstellt worden anhand privater Fläche, die in dieser Arbeit nicht kenntlich gemacht werden soll. Außerdem wohnen dort auch einige Kaninchen, die gegebenenfalls in das Konzept mit einfließen können, da sie in einer naturorientierten Haltung leben. Der Hof ist in zwei Bereiche eingeteilt, ein Teil liegt links von der Landstraße und der andere rechts. Die rechte Seite wird durch eine kleine Siedlung mit drei Häusern eingeleitet, hier befindet sich auch der Weg zum Offenstall im Winter. Die Pferde haben dann eine Fläche von ca. einem halben Hektar und 24 Stunden Heu sowie Wasser und einen Unterstand als Witterungsschutz zur Verfügung. Bewegt man sich weiter auf der „Dorfstraße“ entlang der Siedlung, kommt man am anderen Ende an der Ereignisfläche raus. Diese beträgt circa 0,4 Hektar. Zwischen den Offenstallflächen und der Ereignisfläche befindet sich ein kleines Erlenwäldchen. Auf der linken Seite der Landstraße befindet sich die Sommerweide, angrenzend an einen kleinen See, der aus geflutetem Ackerland entstand und ebenfalls von Bäumen umgeben ist. Die Sommerweide beträgt rund vier Hektar und wird in zwei Flächen aufgeteilt, damit sich eine Seite vom Frass und Tritt der Pferde erholen kann, hier gibt es ebenfalls Wasser und Unterstände für Schatten im Sommer. Die Sommerweide wird von ungefähr April bis Dezember beweidet, dementsprechend stehen die Pferde von Dezember bis April im Offenstall. Der genaue Wechsel ist witterungsbedingt. Die Heulagerung befindet sich vorne beim Offenstall, während der Misthaufen am anderen Ende liegt, damit es möglichst weit weg von den Häusern ist. Weiterhin wird es am Offenstall verschiedene Strukturen geben - Baumstämme, Kies, kleine Berge, Waldboden und Kratzmöglichkeiten. Um diese Flächen herum befindet sich viel Ackerland, aber auch verschiedene kleine Wälder, der See und Wiesen. Sie bieten unterschiedliche Möglichkeiten für umweltpädagogische Angebote. Auch ein Ausflug in die Kultur kann mit den Pferden unternommen werden, indem beispielsweise angrenzende Gutshäuser oder die Hundeschule im Ort besucht wird, bei welcher die Menschen im Einklang mit der Natur leben, ohne Strom und fließend Wasser sowie mit veganer Ernährung. Der Erlebnisplatz verfügt über einen Reit- und einen Trailplatz. Es gibt die Möglichkeit dort mit den Kindern verschiedene Futterpflanzen für die Pferde oder auch Insekten anzulegen und diese zu pflegen, einen Raum für Ruhe einzuplanen oder auch Schulthemen dort einfließen zu lassen. Generell werden dort auch alle Übungen und Erfahrungen durchgeführt, die stattfinden bevor es mit den Pferden nach draußen geht. Die Pferde sind jederzeit frei dabei und dürfen sich einbringen oder entziehen. Außerdem befindet sich dort der Platz zum Putzen der Pferde sowie für die Hufpflege und eine Sattel- und Futterkammer.



Abbildung 11: Skizze des Hofes nach GOOGLE (2023, Internetquelle)

Man könnte sagen, der Ort wird mit den ersten Kindern zusammen aufgebaut. Die Einzäunung, Strom, Wasser, Heu, Unterstände und der Reitplatz (alle grundlegenden Sachen) sind bereits vor den Kindern vorhanden. Kommen die Pferde im Sommer auf die Weide, kann man mit dem neuen Schuljahr die Angebote starten und Unterrichtsthemen mit einfließen lassen. Je nach Gruppe müssen die ersten ein bis drei Male für die natürliche Neugier der Kinder freigehalten werden, hier dürfen die Pferde, der Hof und alles Dazugehörige kennengelernt und intuitiv erfasst werden. Danach kann man mit den aufbauenden Themen beginnen. Geht man von einer Laufzeit von drei Monaten aus, nutzt man den ersten Monat um die Arbeiten rund ums Pferd zu zeigen und durchzuführen. Es werden Pferde beobachtet und ihre Körper(sprache) sowie Fressverhalten kennengelernt. Außerdem kann sich dem Ereignisplatz gewidmet werden - es können Pflanzen bearbeitet oder selbst kreativ gearbeitet werden, Schulthemen können Patz finden, man kann kleine Bauprojekte einplanen und die Pferde jederzeit frei dabei haben. Alles rund um das Pferd und das Kennenlernen des eigenen Körpers sowie Reflektions- und Achtsamkeitsmomente werden immer mit eingebaut. Die Kinder werden immer wieder auch an sich selbst erinnert werden. Der zweite Monat ist dann gefüllt mit Trocken- und Partnerübungen, sitzen diese, geht es um den Pferdeumgang am Boden sowie erste Spaziergänge in der Natur. Die Grundlagen des Reitens werden vermittelt und man kann gemischt, geritten und zu Fuß in die Natur gehen. Wichtig hierbei

ist, dass es sich nur um Grundlagen und die ersten zwei Gangarten (Schritt und Trab) des Pferdes handelt, für alles darüberhinaus bräuchte man weitaus mehr Zeit und Übungsmöglichkeiten, die vielmehr in den Freizeitbereich fallen. Wichtig ist, dass die Kinder sicher sind mit und auf den Pferden, damit ihnen draußen nichts passiert. Der letzte Monat widmet sich dann ausschließlich den Themen rund um die Natur und Umwelt. Man ist jedes Mal mit den Kindern und Pferden draußen in der Natur und lernt etwas kennen oder nimmt an etwas teil. Je nachdem wie der Zeitrahmen aussieht, kann der Umfang und die Intensität der einzelnen Module verstärkt werden, diese sind individuell auf die Gruppe anpassbar. Außerdem ist es wichtig zu verstehen, dass hier keine strikte Trennung zwischen den Themen oder vielmehr Kompetenzen gibt. Gerade die drei Kompetenzen der ganzheitlichen Entwicklung, wirken miteinander. Die Themen und Aktivitäten rund ums Pferd, mit dem Pferd oder auch in der Natur werden so auf die Jahreszeiten oder aktuelle Witterung angepasst, dass kein Kind friert. Auch die Projekte werden jahreszeitenbedingt stattfinden, so dass eine Gruppe beispielsweise das Futter der Pferde im Sommer und die andere Gruppe das Futter der Pferde im Winter kennenlernt, denn diese ist sehr unterschiedlich.

3.4. Themen und Ziele

Beginnend mit den Aktivitäten, bei denen die Pferde passiv wirken, lassen sich folgende Aufgabenbeispiele nennen. Zäune und Paddocks können gebaut und überprüft sowie der Strom gemessen werden. Der Mist der Pferde muss mithilfe von Schubkarre und entsprechenden Geräten wie Harke und Äppelboy entfernt werden. Die Wasser- und Heuversorgung muss gewährleistet sein, was den Umgang mit schweren Gewichten einschließt und die Koppeln müssen gepflegt werden, was unter anderem die Giftpflanzenentnahme beinhaltet. Hierbei werden längere Strecken auf unterschiedlichen Böden zurückgelegt und gleichzeitig Pflanzenkenntnis vermittelt. Dies sind vor allem Beispiele für körperliche Arbeiten rund ums Pferd, die Kinder sind dabei die ganze Zeit an der frischen Luft und in der Natur, sie nehmen an ihr teil und spüren auch sich selbst und ihren Körper dabei intensiver. Gleichzeitig wird Verständnis für den Umfang der Pferdebedürfnisse geschaffen.

Weiterhin sollten Pflanzen, Früchte und Zweige für die Pferde gesammelt oder auch angebaut und die Pferde beobachtet werden. Dabei kann man ihr Verhalten studieren. Die Insekten und Vögel in der Nähe der Pferde können unter die Lupe genommen und ihre Beweggründe erforscht werden. Außerdem kann man anhand von Fotos oder auch verschiedener Flächen beobachten wie und wodurch die Pferde ihre Umgebung verändern. All das dient der Wissensaneignung über die Natur, den Pferdeumgang und verschiedene Zusammenhänge.

Es können auch kreative Phasen das Geschehen begleiten, in denen man einen Tag, eine Erinnerung, ein Lieblingpferd oder eine Lieblingsbeschäftigung mit ihm zeichnet. Das dient dazu, die emotionalen Erlebnisse direkt zu veranschaulichen, die kreative Seite und räumliche Wahrnehmung zu fördern und mehr über die Interessen der Kinder zu erfahren.

Sind die Kinder schon eine Weile dabei, können sie lernen ihr Wissen und ihre Erfahrungen, die sie durch die Pferde gemacht haben auf ihre gesamte Umwelt zu übertragen, vor allem Punkte wie Anteilnahme, Empathie und Rücksicht sind hier gemeint. Haben sie ein Pferd lieb gewonnen, wollen sie auch seine Welt nicht zerstören.

Anschließend folgen menschliche Übungen bevor sich aktiv mit einem Pferd auseinandergesetzt wird. Hier gibt es Beispiele wie das Verbinden der Augen oder das Zukleben des Mundes. Die Kinder sollen so lernen sich zu verstehen und mitteilen zu können, das wird gefördert und geübt durch ein gegenseitiges Führen durch einen Parcours oder der Natur. Das geführte Kind kann sich dabei selbst wie ein Pferd verhalten, da es das bereits gelernt hat. Es kann fressen, stehen bleiben oder sich an etwas festgucken, während das andere Kind dies bemerkt und entsprechend reagieren muss. Man kann auch Situationen schaffen, in denen die Kinder die Erfahrung machen, wie sich für sie jemand anfühlt, dem sie vertrauen und dem sie nicht vertrauen, um zu erleben, warum Pferde nicht bei jedem Menschen gleich reagieren. Weiterhin lernen sie durch solche „Trockenübungen“ das Equipment kennen und am eigenen Körper fühlen, so können sie die Pferde besser nachvollziehen und sanfter im Umgang sein. Außerdem kann man mit ihnen verschiedene Körperübungen machen, die ihnen unterschiedliche Dinge lehren: die Sprache ihres

Körpers und wie sie ihn einsetzen können; Übungen wie Yoga, um ihren eigenen Körper und ihre Haltung korrekt zu spüren, um Spannungen im Körper wie zum Beispiel im Kiefer oder Kinn wahrzunehmen oder auch Atem- und Achtsamkeitsübungen, um sich selbst aus einer Anspannung herauszuholen, sollte diese im Zusammensein mit dem Pferd eintreten. Außerdem kann die Bodenarbeit, das Führen oder das Halten der Zügel zuvor ohne Pferd geübt werden, auch das Reiten in den verschiedenen Gangarten oder Wendungen und das losgelassen Sitzen können vorbereitet werden ebenso wie die Körper- und Geisteshaltung. Die Kinder können erfahren wie sich ein Pferd anfühlt, wenn es geritten wird und wie der andere Körper einwirkt, indem sie sich gegenseitig Huckepack oder Wasserflaschen auf dem Rücken tragen. Sie können spielerisch lernen wie sich der Unterschied zwischen Ziehen, Schieben und Tragen (für Pferde) anfühlt und gegebenenfalls Pferdefutter probieren, dafür müssen allerdings einige Kriterien beachtet werden. Vor allem ist das Thematisieren vom Umgang mit Leckerlis unerlässlich bevor es zum Pferd geht, denn Futterbelohnung kann ein hohes Stressniveau bei den Pferden auslösen und sich in absolutem Chaos wiederfinden. Es muss mit den Kindern besprochen werden, welches Pferd eine Futterbelohnung bekommt, welches nicht, wann gefüttert wird und vor allem wie!

Wurden diese Dinge durchgegangen kann es zu den Aktivitäten gehen, bei denen die Pferde direkt involviert sind. Nachdem besprochen wurde, was vorbereitet werden muss, wird geklärt wie die Pferde begrüßt werden und wer welches Pferd holt. Hier sollte zuvor noch einmal das Leckerlithema für jedes Pferdeindividuum erklärt und in Erinnerung gerufen werden. Beim Putzen wird dann beachtet, ob das Pferd das Putzen mag oder wo es das am meisten mag. In Anbetracht des Wohlbefindens muss geschaut werden wie viel Putzen nötig ist, wie sich bei Meinungsverschiedenheiten geeinigt wird und ob es ein Pferd-Mensch-Paar gibt, welches das Putzen nie enden lassen möchte, dann darf auch das getan werden. Beim Putzen muss aber auf die Wichtigkeit der Hufpflege eingegangen werden. Es werden dann die Grundlagen des Pferdeumgangs auf dem Reitplatz geübt so wie zuvor mit den Kindern untereinander bevor es raus in die Natur geht. Im Anschluss gibt es ein Abschiedsritual, um sowohl den Pferden als auch den Kindern das Ende zu verinnerlichen. Weiterhin kann die Anatomie von Pferd und Mensch kennengelernt werden, dafür gibt es verschiedene Übungen wie das Anpassen eines Sattels, das Abtasten und Vergleichen mit dem eigenen Körper oder auch Dehnübungen, Massagegriffe, Kunst oder Bücher. Hierbei wird neben den Anatomiekennntnisse auch das Tastgefühl geschult, das kann den Vorteil bringen Verletzungen oder falsches Equipment rechtzeitig zu erkennen.

Bei der Bodenarbeit geht es dann zuerst wieder um das Kennenlernen des Pferdes - wer mag wie behandelt werden, wie geführt, welche Lautstärke, welches Energielevel, mag es gestreichelt werden, wer mag was. Danach werden die Pferd-Mensch-Paare angegangen - wer passt zusammen oder wer kommt wie zusammen. Auf dem Reitplatz werden im Anschluss die Grundlagen der Kommunikation mit dem Pferd und des Führens aufgefrischt und geübt, um dann im Laufe der Zeit die ersten Ausflüge in die Natur zu machen. Dabei können die Kinder beobachten, welche Pflanzen oder Dinge die Pferde fressen, interessant finden, was giftig ist, was gefährlich wirkt und die Umgebung wahrnehmen lernen. Es kann beobachtet werden, welche (Kultur-)Landschaften die Pferde bevorzugen und warum. Während einer Pause, in der die Pferde fressen, können die Kinder die Natur und das Geschehen in ihr vor Ort kennenlernen und sich gegenseitig beschreiben und erzählen. Es können die kleinsten Lebewesen unterwegs kennengelernt werden, man kann ihnen Namen geben, Geschichten über sie erzählen und ihr Zuhause kennen- und achten lernen, um dann auch im eigenen Alltag rücksichtsvoller zu sein. Sie können mit ihrem Pferd auch mal den Weg verlassen und sich durch das unebene Gelände in Achtsamkeit, Balance und Körperwahrnehmung schulen. Zusätzlich kann man mithilfe von Handschuhen Müll mitnehmen, sollte einem unterwegs welcher begegnen und auch hierbei die Pferde integrieren, indem sie einen Behälter für den Müll tragen. Auch Futter für die Pferde am Stall z.B. Äste können gesammelt werden. Somit trägt man zum Einen dazu bei, das Pferdewohl in Form der artenreichen Ernährung zu unterstützen und zum Anderen festigt man die Pflanzenkenntnis bei den Kindern. An einigen Tagen können Sporteinheiten wie kleine Joggingrunden oder ein Hürdenlauf mit den Pferden integriert werden.

Nach einiger Zeit der Bodenarbeit kann sich dem Reiten gewidmet werden. Sind die Grundlagen der Kommunikation, der Körpersprache und der Bodenarbeit verinnerlicht, braucht es reiterlich weniger Vorbereitung, da das Erlernte übertragen werden kann. Hier geht es vor allem um das gegenseitige Vertrauen und die gegenseitige Verbindung. Wichtig ist ein gesunder und starker

Körper mit einem guten Körpergefühl und einer hohen Balance, sowohl beim Pferd als auch beim Menschen. Losgelassenheit mit gleichzeitiger innerer Stärke und Aufrichtung sind hier wichtige Zugänge. Die Seltenheit und lange Vorbereitung des Reitens durch Bodenarbeit und Weiterem sollen von Anfang an näher bringen, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist! Reitet man mit einem Pferd, sollte dies voller Dankbarkeit und Respekt dem Tier gegenüber stattfinden. Generell sollten diese Einstellungen immer herrschen, aber beim Reiten ist dies noch einmal hervorzuheben. Durch die Pferde können die Kinder sich Kraft und Schnelligkeit borgen sowie Mut und Freiheit fühlen, es sind Geschenke der Pferde. In der Praxis gibt es verschiedene Möglichkeiten des Reitens - ein Kind kann geführt werden, alleine reiten, einen Parcours reiten oder auch in der Natur. Dafür werden die Grundlagen vorab am Reitplatz ebenfalls geübt, verinnerlicht und gefestigt. Geritten sind die selben Aktionen, wie auch zuvor als Spaziergang beschrieben wurde, möglich.

Der Pferdeumgang - sei es geritten oder vom Boden - schult sehr gut die rechts-links-Koordination bei Mensch und Pferd und gleicht Schwächen der einen Seite aus. Aufgrund ihrer weniger verknüpften Gehirnhälften müssen Pferde alle Aktionen von beiden Seiten lernen, was auch vom Menschen fordert sowohl mit links als auch mit rechts gleich gut koordiniert zu sein, das wiederum kann Disbalancen im eigenen Körper ausgleichen und einer Schiefe entgegenwirken.

Die im Text beschriebenen Aktionen stellen Beispiele dar, die man sich vornehmen kann. Es ist generell gut einen breiten Aktivitätenkatalog bereit zu haben, um auf die Individualität der Kinder und Pferde eingehen zu können, dennoch ist es umso wichtiger genügend unverplante Zeit zu schaffen. Vieles entsteht aus den Situationen heraus vor Ort und sollte in seinem natürlichen Verlauf nicht durch zu viel Planung gehemmt werden und auch Zeit zum Nichtstun und die Welt selbst zu entdecken, darf eingeräumt werden. Die Kinder sollen durch die Pferde und die verschiedenen Aktivitäten selbst ein Teil der Natur werden und sie kennenlernen. Durch die direkte Erfahrung etablieren sich Fühlen und Wissen gemeinsam im Kind. Im besten Fall schreiben die Kinder nach einiger Zeit der Natur einen Selbstwert zu, so dass es keine Begründung mehr braucht, um respektvoll mit ihr und ihren Schätzen umzugehen.

Die Ziele richten sich nach den im vorangegangenen Kapitel erwähnten Mängeln der Menschen unter Einbeziehung der Wissensvermittlung über die Natur und ihre Zusammenhänge. Kinder sollen von Anfang an lernen oder besser noch, ihnen sollte beibehalten werden, natürlich zu sein. Sich nicht auf das Negative oder die Vermeidung konzentrieren, sondern auf das Positive und was sie erreichen wollen. Sie sollen beispielsweise nicht sagen „Ich will nicht, dass mein Pony stehenbleibt.“. Es ist viel motivierender sein Ziel zu beschreiben „Ich möchte mit meinem Pony laufen.“ und dann kann man schauen, was es braucht, um zu diesem Ziel zu gelangen. Dafür soll ihnen von Anfang an das Fühlen beibehalten werden, sie sollen authentisch, emphatisch und ehrlich bleiben dürfen und ihren Gegenüber wahrnehmen. Das beinhaltet, dass sie Menschen sein dürfen, sie müssen weder so tun als wären sie ein Pferd noch als wären sie eine Hochleistungsmaschine. Sie dürfen sich im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten bewegen und diesen Schritt für Schritt ausbauen. Durch die ihnen vorgelebte Einfachheit z.B. im Erklären des Pferdeumgangs erfahren sie die Bedeutung der Klarheit und können diese besser leben und im Anschluss an alles mehr vertrauen und selbst vertrauenswürdig sein, für sich, für die Menschen und für die Pferde. Für sie wird auch Ehrlichkeit zu etwas „Normalem“. Weiterhin erfahren sie ihren Körper als Lebens- und Bewegungsinstrument intensiv und arbeiten an ihrer inneren und äußeren Balance. Sie nutzen das friedliche Kommunikationssystem und erleben die Bedeutung und Erfahrung des Seins im Hier und Jetzt. Während diesen ganzen Entwicklungen eignen sie sich gleichzeitig Wissen an, aber nicht durch auswendig lernen, sondern aus den Situationen und eigenen Erfahrungen und Interessen heraus - und sei es nur für ihr Lieblingspferd. Es kommt am Ende allen zu Gute.

3.5. Kompetenzentwicklung und -förderung

emotionale Kompetenz, Persönlichkeitsentwicklung, Beziehung zu sich selbst

Im Bereich der emotionalen Kompetenz lernen die Kinder ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen, zu handhaben, zu kommunizieren und ins Tun umzusetzen, indem sie beispielsweise wissen, was sie sich trauen, wovor sie Angst haben oder wo sie gerne Unterstützung hätten. Sowohl durch den

aktiven Pferdeumgang als auch die Koppelarbeit erfahren sie zudem ihre eigenen inneren und äußeren Stärken und Schwächen. Weiterhin können sie ihre eigenen und die Grenzen des Anderen fühlen und zulassen oder auch ausweiten. Eine gute Übung hierfür ist das Anfassen eines Pferdegesichts. Bevor die Hand im Gesicht landet, sollte das Kind sich fragen, wie es das empfinden würde, wenn ihm ein Fremder ungefragt ins Gesicht fasst, so lernt es auch das Pferd zu fragen, ob das in Ordnung ist, wie es sich annähern sollte oder ob die Grenze respektiert werden muss. Auch das eigene Abgrenzen spielt hier eine Rolle, kommt es beispielsweise zu Streitereien zwischen Anderen, kann das Kind lernen, wo es selbst beteiligt ist und beitragen sollte und wo es eine Grenze ziehen sollte zum eigenen Wohl. Vor allem die Führübungen untereinander oder auch mit dem Pferd lehren vor allem die verbale und nonverbale Kommunikation in Bezug auf den jeweiligen Charakter, den man gegenüber hat. Die viele Selbstwahrnehmung im vorangehend beschriebenen Aktivitätenbereich führt zu einem hohem Maß an Selbsterfahrung und auch Selbsterkenntnis, das hat mit der Zeit zur Folge, dass die Selbsteinschätzung und das Selbstbewusstsein des Kindes wachsen oder überhaupt erst aktiviert werden, was wiederum in Selbstvertrauen und Selbstsicherheit mündet. Da Pferde keine Geräte wie beispielsweise Fahrräder sind, üben die Kinder sich darin nach Ursachen zu suchen, statt Symptome zu behandeln, was sie im Laufe ihres Lebens in Bezug auf sich selbst umsetzen können. Ein weiterer Punkt der emotionalen Kompetenz ist das Körperfühlen, das wird bei richtiger Umsetzung in jedem Fall bei nahezu allen Aktivitäten unterstützt und aktiviert - sei es beim Reiten, durch die Natur zu spazieren, selbst ein Pferd zu spielen, einen Parcours zu absolvieren oder die Stallarbeit zu machen. Zusätzlich wird die eigene Kognition angesprochen. Die Kinder lernen zu reflektieren, beispielsweise wie ihre eigenen Handlungen, Gedanken oder Körperausdrücke die Pferdereaktion beeinflussen. Sie lernen den Sinn zum Beispiel hinter ihren Taten kennen und werden im vernetzten Denken unterstützt, indem sie die Erkenntnisse der Pferdebeobachtung auf ihr eigenes Handeln umsetzen. Darüberhinaus werden Motorik, Koordination, Ausdauer und die Haltemuskulatur gestärkt durch die unterschiedlichen Aktivitäten und beispielsweise Stallprojekte kommen ihrer Kreativität, Selbstwirksamkeit, Eigenständigkeit und Handlungs- sowie Gestaltungsmöglichkeit zugute. Auch ein Basiswissen wird vermittelt - sie lernen die Grundlagen der Pferdehaltung, -fütterung und -bedürfnisse, einen friedvollen Umgang, die Wertschätzung der Pferde ebenso wie Naturwissen. Gleichzeitig wird somit ein Beitrag zum aktuellen und zukünftigem Pferdewohl geleistet und die Pferdemensch-Generation von morgen wird von Beginn an friedvoll angeleitet.

Soziale Kompetenz, Beziehung zu Anderen

Verantwortung. Das Verantwortungsgefühl der Kinder wird durch verschiedene Themen angesprochen. Zum Einen durch die Versorgung und Pflege der Pferde, sie lernen, dass sie einen direkten Einfluss auf das Wohl ihres Pferdes haben. Zum Anderen erkennen sie aber auch schnell die Notwendigkeit der Wissensaneignung zum Wohle ihres Pferdes. Auch das gegenseitige Führen und dem Pferd Schutz und Obhut zu bieten, fördert das Verantwortungsgefühl des einzelnen Kindes, aber auch der Gruppe! Gemeinschaft. Zuerst sehen und erfahren die Kinder, dass Pferde Herdentiere sind und dass sie sich nur in gemeinsamer Harmonie stark und sicher fühlen. Sie merken, wie wichtig gegenseitiger Austausch und Hilfe sind, weil jeder andere Stärken und Schwächen hat, die gut zusammen wirken können. Durch (körperlich schwere) Hofarbeiten erfahren sie zudem, dass auch sie gemeinsam stärker und vor allem auch schneller sind in der Bewältigung der Arbeiten. Nicht zuletzt sind die Kinder im Umgang mit dem Pferd immer mindestens zu zweit, nämlich das Kind selbst und das Pferd. In vielen Fällen sind ohnehin mehr Lebewesen beteiligt, so dass man ohne eine starke Gemeinschaft und das Berücksichtigen der Anderen nicht zurecht kommt. Auch ein Erfahrungsaustausch kann viel Potential bieten. Das wiederum stärkt die Kommunikationsfähigkeit. Die Kinder haben bereits gelernt ihre Grenzen und Empfindungen wahrzunehmen, nun ist es wichtig, diese auch mitzuteilen und die der Anderen ebenfalls zu fühlen. Das ist auch für die Pferde wichtig, hört man ihnen nicht zu, werden sie in ihrem Verhalten oft heftig oder resignieren total und dann ist ein Miteinander kaum möglich. Friedliche Interaktion. Weil den Kindern von Grund auf ein friedvoller, aber auch klarer Weg mit den Pferden beigebracht wird, integrieren sie dies in sich selbst und übertragen es automatisch im Laufe der Zeit auf ihren Umgang mit anderen Menschen. Außerdem meiden Pferde Streit, entweder sie entziehen sich dem oder sie klären das Problem schnellstmöglich bis das

Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Ebenso verhält es sich beim Streit zwischen Menschen, die Pferde reagieren hier ebenfalls auf den Streit und entziehen sich oder sind sichtlich gestresst. Bei Kindern wird folglich durch die friedliche Kommunikation und das Stressmanagement die Konfliktlösungsfähigkeit gefördert. Toleranz. Leitend im Umgang mit Pferden und in dem Zusammenhang mit anderen Menschen ist, dass es in Ordnung ist, sich nicht zu mögen, das kann man auch unter den Pferden beobachten. Dennoch muss sich gegenseitig Respekt und Raum eingeräumt werden, wenn die Fronten geklärt sind, um dann weiterhin friedvoll zusammen zu leben. Individualität. Maßgebend ist das Erfassen, Respektieren und Reagieren auf die verschiedensten Persönlichkeitsmerkmale, sei es Mensch oder Pferd, denn nur dann kann man sich wirklich verstehen und friedvoll, tolerant und klar miteinander kommunizieren. Da es für Pferde nur die Wahrheit gibt und alles voller Echtheit existiert, werden Menschen im Umgang mit ihnen automatisch zu Empathie, Wertschätzung, Ehrlichkeit und Authentizität erzogen. Andernfalls bliebe nur ein Umgang mit Gewalt. Weil die Kinder sich zu authentischen und emphatischen Persönlichkeiten durch die Pferde entwickeln, haben sie die Fähigkeit Beziehungen zu pflegen, wenn auch vorerst in Bezug auf ihr Pferd, dies wird sich aber sehr schnell ebenfalls auf die Menschen übertragen, da es sich in ihnen verankert.

Naturkompetenz, Beziehung zur Natur

Da sich während allen Aktivitäten in der Natur aufgehalten wird, erfahren die Teilnehmenden diese von Beginn an und zu jeder Zeit. Die regionale Pflanzenkenntnis wird den Kindern durch dieses Konzept spielerisch und erlebnisorientiert vermittelt. Sei es durch die Weidepflege, bei der beispielsweise bestimmte Pflanzen entfernt und wiederum andere stehengelassen werden oder durch das Beobachten, was die Pferde fressen oder was man für sie sammeln kann. Auch die regionale Tierkenntnis, über die gängigen Haus- oder Nutztiere hinaus, wird hier erlebnisorientiert erobert. Man kann im Sommer beobachten, welche Insekten warum bei den Pferden sind, warum sich Vögel in der Nähe der Pferde auf der Weide aufhalten oder was sich am Stall gut für Mäuse, Katzen oder Spinnen eignet. Man kann Schlammputzen oder Nistkästen für die Vögel herstellen und dabei ebenfalls das Warum und die verschiedenen Arten berücksichtigen. Durch die Pflege der Pferde und ihrer Versorgung wird zudem das Wurmthema beleuchtet, was beinhaltet, dass der Lebenszyklus dieser vermittelt wird. Durch das Beschäftigen mit den Tieren und Pflanzen verinnerlichen die Kinder beispielsweise den Lebenszyklus verschiedener Pflanzen (was wichtig ist, für den Giftpflanzenumgang). Sie lernen das Jakobskreuzkraut und den Jakobskrautbär kennen, ebenso wie die verschiedenen Möglichkeiten der Pflanzenvermehrung oder wo es schlaue ist was zu pflanzen, sei es für die Pferde oder die Insekten. Auch das Verstehen oder Kennenlernen von Landschaftsstrukturen kann mithilfe der Pferde vermittelt werden. Weiterhin kann den Kindern der Wert des Bodens nähergebracht werden. Sie können beobachten, welchen die Pferde fressen, wo was wächst oder wo nichts wächst, sie können die Unterschiede der Böden fühlen, beobachten, was Pferde zum Hinlegen bevorzugen und wie unterschiedlich das Bodensubstrat im Wald, auf der Wiese, im Paddock oder auf dem Acker ist. Auch beim Putzen der Pferde und Säubern ihrer Hufe, können die Kinder die Unterschiede wahrnehmen, denn nicht jeder Dreck bleibt am Pferd. Man kann auch kleine Experimente einführen, wie beispielsweise das Verlegen des Salz- und Mineralecksteins der Pferde auf den Boden, um zu sehen, was geschieht. Darüberhinaus können anderweitige Erfahrungen mit „Umweltthemen“ gemacht werden - Lärm und Verkehr. In der Regel wachsen Kinder mit dem Selbstverständnis eines Autos und Verkehr auf den Straßen auf und haben kaum ein Gefühl dafür. Pferde hingegen schon. Es können Selbstexperimente durchgeführt werden, bei denen sich zum Einen direkt an eine befahrene Straße mit den Pferden und zum Anderen entfernt davon positioniert wird. Dann kann anhand seines eigenen Erlebens oder dem des Pferdes beobachtet werden, welche Auswirkungen der Verkehr und der möglicherweise erzeugte Lärm auf das Schlafen, Essen oder den Geruch hat. Das Wohlbefinden kann sich verändern und die Autos mit ihrem Tempo und Geräuschen können wahrgenommen werden. Manche Pferde können sich dem nie abwenden aufgrund ihres Standortes, da ist es freundlich rücksichtsvoll zu sein und ruhig zu fahren. Zusätzlich kann sich mit dem Thema Konsum beschäftigt werden. Durch Ausrüstung von Pferd und Mensch kann nähergebracht werden, dass immer neue Sachen zu haben, nicht von Vorteil ist. Es ist besser, einmal etwas qualitativ Hochwertiges und vor allem anatomisch Passendes zu erwerben, denn Pferde wenden sich bei neuen Textilgerüchen oftmals ab. Sie fühlen sich wohler, wenn ihr Geruch

und ihre Passform bereits vorhanden sind und dreckig wird es ohnehin. Das vorhandene Equipment sollte dann vielmehr regelmäßig gepflegt werden. So wird auch die Wertschätzung der Objekte (und vielleicht auch der Lebewesen) intensiviert sowie der Sinn hinter Dingen statt die reine Optik. Außerdem lernen die Kinder zu verstehen, dass alles irgendwo herkommt und dies sowohl den Lebensraum ihres Lieblingspferdes negativ beeinflussen kann als auch das Leben eines anderen Menschen. Ein weiterer Punkt ist das Naturhandwerk. Die Kinder können mithilfe von Naturmaterialien basteln oder Unterstände, Knabberecken und Kratzbäume bauen. Sie leben selbst als Natur und in Natürlichkeit, weil sie mit Körper, Geist und Seele erfahren, lernen und wachsen statt durch reine Fiktion im Klassenzimmer. Das Kind selbst sowie die gesamte Umwelt wird somit zu jeder Jahreszeit mit allen Sinnen kennengelernt. Und umso mehr der Mensch kennt, umso bedachter und emphatischer kann er sein, er kann nur natürlich vielfältig sein, wenn er natürliche Vielfalt kennt.

3.6. SWOT - Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen), Threats (Risiken)

Die SWOT-Analyse kommt aus der Wirtschaft und dient vor allem Businessplänen.

Stärken

Hier passt ebenso der Begriff „Vorteile“. Vorteile des vorangegangenen beschriebenen Konzepts sind zum Einen das erfahrungs- und erlebnisorientierte Lernen und zum Anderen dass die teilnehmenden Kinder ein direkter Teil der Natur sind und in Echtheit lernen statt in Fiktion. Weiterhin gibt es verschiedene Möglichkeiten des Lernens - es kann direkt mit dem Pferd gelernt werden, aber auch Handwerk, Pflege und Spielen sind möglich. Der Rahmen des Konzepts kann sich gesundheitsfördernd auswirken, einerseits indem das Immunsystem durch das draußen Sein gestärkt wird, andererseits durch die körperlichen und emotionalen Erfahrungen, die gemacht werden. Mit der Durchführung des Konzepts können neue Blickwinkel eröffnet werden für Schulen, Eltern oder Kinder sowie bezüglich des Lebens. Es werden verschiedene Lernmöglichkeiten angewandt und auch die Pferdewelt kann davon profitieren. So wird ein Beitrag zum friedvollen und fairen Umgang mit Pferden geleistet und neben der ganzheitlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, kann ein Eigenbeitrag zur Nachhaltigkeit erbracht werden. Sei es durch die extensive Pferdehaltung oder das Pferdeheu, welches einer möglichst späten Mahd unterliegt und somit vorteilhaft für bodenbrütende Arten oder Jungtiere ist und eine pflanzliche Artenvielfalt enthalten sollte. Und auch der Wohnort der Pferde trägt durch seine Infrastruktur zu mehr Struktureichtum bei, was wiederum der Artenvielfalt zugute kommt. Ein weiterer Vorteil dieses Konzepts ist die Flexibilität, es kann ideal auf neuaufkeimende Themen eingegangen oder auch gegen an gearbeitet werden, es bedarf lediglich der Kreativität. Außerdem kann den Kindern somit von Anfang an ein Stück Natürlichkeit, Lebensfreude und -sinn sowie Lernfreude beibehalten werden, so dass sie diese nicht erst verlernen und im erwachsenen Alter sich neu aneignen müssen. (ähnlich wie es auch Waldorfschulen versuchen - siehe Anhang). Neben den genannten Vorteilen gibt es auch persönliche Vorteile durch die Ausführung. Es ist jahreszeiten- und wetterunabhängig und kann sowohl im Haupt- als auch im Nebenerwerb durchgeführt werden. Ein Mangel an Angeboten herrscht wie eingangs beschrieben ohnehin. Zusätzlich bedarf die Umsetzung des Konzepts einer ständigen eigenen Weiterentwicklung und Bildung und bedeutet Freiheit und Flexibilität.

Schwächen

In jedem Fall zu beachten ist das Pferdewohl, das bei falschem Umgang beeinträchtigt werden kann. So dass dies manchmal auch ein hemmender Aspekt sein kann. Außerdem können Pferde oder ihre Umgebung - beispielsweise durch Heu oder Staub - Allergien auslösen und ist somit nicht für alle Kinder geeignet oder möglich, je nach Stärke der Allergie. Auch Kinder mit Behinderungen sind von diesem Konzept leider ausgeschlossen, aufgrund fehlender Qualifikationen und Erfahrungen. Sie können jedoch unter Umständen durch eine qualifizierte Person integriert werden. Weiterhin müssen hier die Finanzen berücksichtigt werden. Es muss ein finanzielles Polster angelegt werden, um unerwartete Kosten decken zu können, die schnell in den

Tausenderbereich rutschen (z.B. Kolik - OP). Zudem sind vor allem zu Beginn Investitionen notwendig, um alles aufzubauen und auch einen Feierabend gibt es nicht, da Pferde keine Geräte sind, die einfach weggestellt werden können. Es ist eine lebenslange Aufgabe.

Chancen

Eine große Chance ist die Nachhaltigkeit, nicht nur im ökologischen Sinne. Im besten Fall wird so eine Zeit geschaffen, die im Herzen und im Gedächtnis bleibt und lebenslang die Entwicklung und das Leben positiv beeinflusst und lenkt. Kann man den Kindern das vorab Beschriebene erhalten, so entwickelt sich möglicherweise eine Generation, die nicht erst heilen und neu lernen muss, sondern gleich etwas Positives in die Welt tragen kann, auch wenn sie nur wenige Menschen umfasst. Außerdem gibt es wenig Konkurrenz sowohl thematisch als auch regional, was die Chance bietet, möglichst viele Menschen neu zu erreichen. Zwar wird sich in dieser Arbeit ausschließlich den Kindern gewidmet, dennoch ist es aufgrund persönlicher Erfahrungen möglich auch Jugend- oder Erwachsenengruppen zu empfangen. Anhand des Weltgeschehens oder der politischen Themen, kann man davon ausgehen, dass dieses Konzept sowohl zukunftsorientiert als auch zukunftsfähig ist. Es können nebenbei weitere Angebote aufgestellt werden, wie sie eingangs beschrieben wurden, wodurch im besten Fall noch mehr Menschen und Pferde erreicht werden können.

Risiken

Beim Thema Risiken muss definitiv auf das Finanzierungsthema geschaut werden, denn hier können schnell Situationen entstehen, die das Ganze zum Kippen bringen. Doch dieses Thema soll hier, wie bereits erwähnt, nicht weiter aufgefasst werden. Wie überall gibt es auch hier diverse Meinungen und man muss sich auf „Gegner“ und die Auseinandersetzung mit ihnen einstellen, seien es Eltern, die ihrem Kind dies verbieten wollen oder Kinder, die zwar teilnehmen, aber eine starke Abneigung haben. Weiterhin muss man schauen, wie es in der Realität mit der Umsetzung aussieht - ob es Möglichkeiten gibt, ein solches Konzept über Schulen oder ähnliche Einrichtungen abzuwickeln oder ob es doch ein Freizeitangebot darstellt, von dem nur diejenigen profitieren, die es sich finanziell leisten können. Zudem sind die persönlichen kaufmännischen und emotionalen Stärken gefragt, um das Konzept und die Umsetzung halten zu können.

4. Zusammenfassung

„Die gefährlichste Weltanschauung ist die Weltanschauung von Leuten, die die Welt nie angeschaut haben.“ (Alexander von Humboldt).

Wir Menschen neigen dazu immer schneller voran schreiten zu wollen oder zu müssen. Das steht im Zusammenhang mit dem auferlegten Funktionalisierungszwang und lässt wenig Platz für das eigentlich grundlegende gegenwärtige Erleben. Vor allem im Naturschutz ist Zwischenmenschlichkeit wichtig, um gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Das gelingt aber nur, wenn Fühlen und Wissen miteinander einhergehen. Oft soll klug und gerecht gehandelt werden, um die Lebensgrundlage auch für die zukünftigen Generationen zu erhalten, daran ist auch nichts falsch. Es führt allerdings häufig zu einer Art (selbst auferlegtem) Zwang und widerspricht einer friedvollen inneren Haltung und somit intrinsischer Motivation. Der Mensch ist ökologisch und evolutionäre auf die Natur ausgelegt und sowohl ein Lebe- als auch ein Vernunftswesen. Deshalb ist es unzureichend nur rationales Wissen und Vorschriften zu vermitteln. Durch die direkte Erfahrung in der Natur gelangt der Mensch viel mehr zu nachhaltigem Wissen über sie. Mit den Worten von Steve van Matre: „Umweltbildung, die Leuten nur etwas über die Umwelt beibringt, ohne sie aufzufordern, Veränderungen in ihrem Leben vorzunehmen, ist keine Umweltbildung, sondern Naturwissenschaft.“. Gernot Strey führt dazu weiter aus: „Menschen begegnen auf einer Wanderung nicht der Biologie, sondern der Natur.“. Kinder bekommen früh beigebracht „vernünftig“ zu handeln und bekommen selten Zeit für ihr eigenes Tempo. Dabei passiert es häufig, dass sie ihr eigenes Inneres unterdrücken, weil nur auf die Vernunft Wert gelegt wird. Das Unterdrücken ihrer Anteile äußert sich später in abgespaltenen Persönlichkeitsmerkmalen. Das bedeutet nicht, dass zwangsläufig psychische Krankheiten entstehen, aber der Bezug zu sich selbst fehlt. Pferde hingegen sind immer ehrlich und authentisch, sofern sie nicht abgerichtet wurden. Das hat zur Folge, dass sie Menschen mit ihrem Verhalten darauf aufmerksam machen, welche Anteile sich gut oder nicht entwickeln konnten. Sie bringen den Menschen dazu seine bewussten und unbewussten Anteile zu erkennen und wieder in sein Leben zu integrieren. Es findet somit ein erfahrungsorientiertes Lernen über sich selbst statt, was sich im weiteren Verlauf auf die Zwischenmenschlichkeit und die Beziehung zur Umwelt ausbreitet. Winston Churchill sagte passend dazu: „Das Beste, was Du für das Innere eines Menschen tun kannst, ist auf einem Pferd nach draußen zu gehen.“. Die zuvor beschriebenen Werte eines Pferdemenschen entwickeln sich durch den Umgang mit diesen Tieren und verinnerlichen sich folglich auch bei den Kindern, wenn sie einen regelmäßigen und authentischen Kontakt pflegen.

Die Bildung für nachhaltige Entwicklung bezieht sich also nicht nur auf die Naturwissenschaft und Wissensvermittlung. Neben sozialen und ökonomischen Themen beschäftigt sie sich vor allem mit dem einzelnen Menschen. Es geht nicht darum alle Menschen zu Naturschützern oder Heiligen zu machen. Aber jeder sollte einen Zugang zu sich selbst haben und seine kognitiv auferlegten Geisteshaltungen durch die eigene natürliche Einstellung ergänzen, um dann friedvoller und klarer in die Welt zu wirken. Jeder sollte *seinen* Bereich im Leben kennen und zwar vom Herzen aus, nicht vom Kopf, damit weniger ausbeuterisch vorgegangen wird. Das Ganze funktioniert aber nicht nur über Theorie oder das Nennen von Beispielen, es muss erlebt und gefühlt werden. Wissen ist sehr wichtig, aber es geht um die Art und Weise wie dieses vermittelt und verinnerlicht wird. Pferde bieten dafür eine optimale Möglichkeit. Sie bringen Menschen zu wirklicher Authentizität und können gleichzeitig zur Gesundheit beitragen. Außerdem vermitteln sie natürlich und von selbst Naturerfahrungen sowie Wissen über die Natur. Die Eigenschaften und Werte, die man als Pferdenschon verinnerlicht, lassen einen zu einem besseren Menschen werden. Mir fällt es manchmal schwer Motivationen zu begründen, weil sie einer Bedingungslosigkeit und einem Gefühl entspringen. Ich brauche dann meinen Verstand, um Gründe nennen zu können und hoffe, dass eben so jeder etwas hat, bei dem erst das Gefühl einsetzt und dann der Kopf hinzugezogen wird. Dann kann es viel mehr Menschen geben, die mit wohlwollenden Absichten agieren - sei es in Bezug zur Natur, zu anderen Menschen oder sich selbst.

Damit hat sich die eingangs gestellte These bestätigt. Pferde erhalten durch ihre Hochsensibilität und ihrem sozialen Wesen die Verbindung des Menschen zu sich selbst und zu der ihn

umgebenden Umwelt bzw. kann diese zurückbringen. Und somit tragen sie zu einem Wandel in der Gesellschaft bei, welcher notwendig ist, um positive Auswirkungen auf die Umweltthemen zu haben.

5. Quellenverzeichnis

5.1. mündliche Quellen

Seminar/Schülerunterlagen

KÖNIG, A. (2016): chi horsing - Körpersprache, Pferdepsychologie, Empathie. Grundwissen Schülerunterlagen. Saliho School. Altenmark.

KÖNIG, A. (2021): Einführung chi horsing. Friedvolles Handeln für Dein Pferd und Deine Lebensweise. Saliho School. Altenmark.

5.2. Internetquellen

ADOMEIT, L. (2023): Gutshaus Ehmendorf 1790. URL: <https://gutshaus-ehmkendorf.de/> [Stand: 25.02.2023]

ARANEUS E.V. (Hrsg.) (o.J.): Herzlich Willkommen bei ARANEUS e.V. in Ötisheim. URL: <https://www.araneus-ev.de/> [Stand: 13.02.2023]

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (Hrsg.) (2023): BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN BAYERN. Geschichte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). URL: <https://www.umweltbildung.bayern.de/idee/geschichte/index.htm> [Stand: 26.01.2023]

BERNSTEINREITER BARTH GMBH & BERNSTEINREITER HIRSCHBURG E.V. (Hrsg.) (2023): BERNSTEINREITER. Erlebnisbauernhöfe. URL: <https://www.bernsteinreiter-barth.de/> [Stand: 13.02.2023]

BOCKLER, S. & HANNE-BOCKLER, L. (o.J.): PferdeNatur. Erlebnis- und Reittherapie Rühstädt. URL: <https://pferdenatur.net/> [Stand: 17.02.2023]

BUND DER FREIEN WALDORFSCHULEN E.V. (Hrsg.) (o.J.): Bund der Freien Waldorfschulen. URL: <https://www.waldorfschule.de/> [Stand: 10.03.2023]

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (o.J.): Bundesministerium der Justiz. Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG). URL: https://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/_1.html [Stand: 30.01.2023]

BUNDJUGEND NRW E. V. (Hrsg.) (2023): BUNDjugend Nordrhein-Westfalen. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. URL: <https://www.bundjugend-nrw.de/thema/umweltbildung-bne/> [Stand: 23.01.2023]

B-WISE GMBH - BUSINESS WISSEN INFORMATION SERVICE (Hrsg.) (o.J.): business-wissen.de. Konzept erstellen. URL: <https://www.business-wissen.de/artikel/konzept-erstellen-vom-leeren-blatt-zum-ueberzeugenden-konzept/> [Stand: 01.03.2023]

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG BEHÖRDE FÜR SCHULE UND BERUFSBILDUNG (Hrsg.) (2015): Brüder-Grimm-Schule Hamburg. KONZEPT ZUR HALTUNG UND ZUM PÄDAGOGISCHEN EINSATZ VON PONYS AM STEINADLERWEG. URL: <https://brueder-grimm-schule.hamburg.de/konzept-zur-haltung-und-zum-paedagogischen-einsatz-von-ponys-am-steinadlerweg/> [Stand: 20.02.2023]

GOOGLE (2023): Kartendaten. URL: <https://www.google.com/maps> [Stand: 21.03.2023]

HECHT, C. (o.J.): ROCKING HORSE RANCH. URL: <http://www.rocking-horse-ranch.de/#ranch> [Stand: 25.02.2023]

HEINRICH, I. (2023): Stärken mit Pferden. URL: <https://staerken-mit-pferden.de/> [Stand: 13.02.2023]

HERBER, S. (o.J.): hamony. Mensch. Pferd. Natur. Weiterentwicklung–Therapie–Pädagogik–Hochsensibilität. Wir begleiten Dich auf Deinem individuellen Weg. URL: <https://hamony.de/> [Stand: 13.02.2023]

HOF-MEDEWEGE OHG (Hrsg.) (2018): Hof Medewege. Tiergestützte Therapie auf dem Hof Medewege!. URL: <https://www.hof-medewege.de/de/news/tiergestuetzte-therapie-auf-dem-hof-medewege> [Stand: 25.02.2023]

JUNG, N. (2012): Ganzheitlichkeit in der Umweltbildung – zwischen Mythos und Realität ?. URL: https://www.hnee.de/_obj/4B0FE24D-D1A7-4E41-9F1C-1907E8CD9BAD/outline/Jung.ANU.GuestrowGanzheitlichkeit.Vortrag-ueberarbeitet.2.pdf [Stand: 26.01.2023]

- KALTENBORN, A. (2019-2023): Erlebnishof Preddöhl e.V.. URL: <https://www.erlebnishof-preddoehl.de/> [Stand: 25.02.2023]
- KIDSFARM (Hrsg.) (2023): Kidsfarm - Tiere fordern & fördern Kinder e.V.. URL: <https://www.kidsfarm.info/> [Stand: 13.02.2023]
- KOLKMEYER, D. (2007-2023): KÖNIGSBUSCH. URL: <http://www.koenigsbusch-putlitz.de/index.php> [Stand: 25.02.2023]
- KÖNIG, A. (o.J.): chi horsing - Alexandra König. Körpersprache, Pferdepsychologie, Empathie. URL: <https://www.chi-horsing.com/> [Stand: 26.01.2023]
- MINISTERIUM FÜR SCHULE, JUGEND UND KINDER DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (2023): Sertünerschule. miteinander leben und lernen. URL: <http://sertuenerschule.lspb.de/> [Stand: 13.02.2023]
- MULDE, S. (o.J.): Dein-Tiergespräch.de. Tierkommunikation Sonja Mulde. URL: <https://www.dein-tiergesprach.de/tierkommunikation> [Stand: 10.03.2023]
- NIENHAUS, J. (o.J.): ganzheitliche Weiterbildungen im Pferdebereich. Lern- und Lehrmaterialien. URL: <https://academy-for-horses.de/> [Stand: 13.02.2023]
- REITERHOF BABIK (Hrsg.) (2023): Reiterhof Babik. Pferdepension, Reitunterricht, pferdegestütztes Coaching und Reittherapie. URL: <https://www.reiterhofbabik.de/> [Stand: 13.03.2023]
- RITTHALER, S. (o.J.): Mensch durch Pferd. Coaching, Therapie und Führungskräfte training mit Pferden an der Ostsee. URL: <https://www.menschdurchpferd.de/> [Stand: 25.02.2023]
- SCHRALLHAMMER, J. (2019): Impulse für mehr Natur- und Umweltbewusstsein. IN: Gelehrt, B. (Hrsg.) (o.J.): Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V.. VFD Ausbildungsprogramm mit ganzheitlicher Umweltbildung. Naturerfahrung und ökologische Verantwortung als Grundlagen eines nachhaltigen Natur- und Umweltschutzes. URL: <https://www.vfdnet.de/index.php/ak-umwelt/10490-umweltbildung-als-zentrales-thema-der-vfd> [Stand: 13.02.2023]
- SCHUBERT, L. (o.J.): Pferd und Pfütze. URL: <https://www.pferd-und-pfuetze.de/> [Stand: 13.02.2023]
- SWIERCZEK, C. (2023): Claudia Swierczek. URL: <https://www.claudia-swierczek.de/> [Stand: 25.02.2023]
- VAN DE KASTEELE, A. & I. (2023): Natürlich zu Pferd. Wanderreiten, Live-Seminare, Online-Kurse. URL: <https://www.natuerlich-zu-pferd.de/> [Stand: 13.02.2023]
- ZIEGLER, L. (2023): Healthy Matter Horsing. URL: <https://www.matter-horsing.com/> [Stand: 13.02.2023]

5.3. Literaturquellen

- BANNENBERG, T. (2009): Leitfaden für freie unterrichtende, beratende und therapeutische Berufe. 3. Auflage. Bannenberg Verlag, Heidelberg.
- BAUER, N. (2017): Naturerleben, Erholung und Wohlbefinden. In: Ensinger, K., Mues, A.W., Simminger, E., Wiersbinski, N. & Wurster, M. (Hrsg.): Naturerleben und Achtsamkeit. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 459, Bonn - Bad Godesberg: S.78-89.
- BEETZ, A. (2003): Tiere in sozialen Projekten. Green Chimneys - Ein Vorbild für tiergestützte Therapie mit Kindern und Jugendlichen. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.411-418.
- DELL'MOUR, S. (2010): Ganzheitliche Reitpädagogik. Leitfaden für einen einfühlsamen Unterricht. Leopold Stocker Verlag, Graz.
- DREES, C. (2003): Tiergestützte Pädagogik. Tiergestützte Pädagogik mit Insekten. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.287-296.
- ENDENBURG, N. (2003): Tiere in der Entwicklung und Psychotherapie. Der Einfluss auf Tieren auf die Frühentwicklung von Kindern als Voraussetzung für tiergestützte Psychotherapie. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.121-129.

- GEBHARD, U. (2015): Zur psychischen Bedeutung von Naturerfahrungen. »Natur« als Erfahrungsraum und Sinninstanz. In: Schloßberger, M. (Hrsg.): Die Natur und das gute Leben. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 403, Bonn - Bad Godesberg: S.58-61.
- GORKE, M. (2015): Leben wir anders, wenn wir der Natur einen eigenen Wert zuerkennen? In: Schloßberger, M. (Hrsg.): Die Natur und das gute Leben. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 403, Bonn - Bad Godesberg: S.102-105.
- HACKL, B. (2017): REITEN. Im Sinne des Pferdes. 2. Auflage. Pepper Verlag GbR, Pulheim.
- HARVEY, T. (2016): „Fühlen“ ist ein Zeitwort. In: Rashid, M. (2016): Pferde sanft führen. So wird deine Idee zur Idee des Pferdes. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S. 204-214.
- HASSINK, J. (2003): Tiere in sozialen Projekten. Fürsorgebauernhöfe. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.418-422.
- HEMPFLING, K.F. (2010): Nicht Du suchst das Pferd, das Pferd sucht Dich. Der Weg zur Körpersprache des Pferdes. Cadmos Verlag GmbH, Schwarzenbek.
- JESSEL, B. (2015): Die Bedeutung von Glücksargumenten in Naturschutzkommunikation und Naturschutzpolitik – Schlaglichter. In: Schloßberger, M. (Hrsg.): Die Natur und das gute Leben. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 403, Bonn - Bad Godesberg: S.9-14.
- JUNG, N. (2015): Beziehung, Freude am Natursein. Argumente für ein mitweltliches Menschenbild. In: Schloßberger, M. (Hrsg.): Die Natur und das gute Leben. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 403, Bonn - Bad Godesberg: S.83-88.
- MCDONALD, C. (2016): Sich der Sanfttheit öffnen. In: Rashid, M. (2016): Pferde sanft führen. So wird deine Idee zur Idee des Pferdes. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.174-180.
- MEYER, K. (2015): Die Schönheit der Natur und das gute Leben. In: Schloßberger, M. (Hrsg.): Die Natur und das gute Leben. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 403, Bonn - Bad Godesberg: S.32-34.
- OLBRICH, E. (2003): Tiergestützte Therapie und Tiergestützte Pädagogik: Positionierung eines interdisziplinären Arbeitsfeldes. Zur Ethik der Mensch-Tier-Beziehung aus der Sicht der Verhaltensforschung. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.32-57.
- OLBRICH, E. & SCHWARZKOPF, A. (2003): Tiergestützte Pädagogik. Lernen mit Tieren. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.253-267.
- OTTERSTEDT, C. (2003): Tiergestützte Therapie und Tiergestützte Pädagogik: Positionierung eines interdisziplinären Arbeitsfeldes. Kultur- und religionsphilosophische Gedanken zur Mensch-Tier-Beziehung. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.15-31.
- OTTERSTEDT, C. (2017): Tiergestützte Interventionen. Methoden und tiergerechter Einsatz in Therapie, Pädagogik und Förderung. Schattauer GmbH, Stuttgart.
- RASHID, M. (2002): denn Pferde lügen nicht. Neue Wege zu einer vertrauten Mensch-Pferd-Beziehung. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, Stuttgart.
- RASHID, M. (2016): Pferde sanft führen. So wird deine Idee zur Idee des Pferdes. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.
- SCHEIDHACKER, M. (2003): Tiere in der Entwicklung und Psychotherapie. Psychotherapeutisches Reiten in der Psychosomatischen Therapie. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.173-183.
- SCHLOßBERGER, M. (2015): Möglichkeiten der Begründung bzw. Plausibilisierung von Glücksargumenten für den Naturschutz. In: Schloßberger, M. (Hrsg.): Die Natur und das gute Leben. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 403, Bonn - Bad Godesberg: S. 23-26.

- SCHMIDT, S. (2017): Einführung in das Konzept der Achtsamkeit. In: Ensinger, K., Mues, A.W., Simminger, E., Wiersbinski, N. & Wurster, M. (Hrsg.): Naturerleben und Achtsamkeit. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 459, Bonn - Bad Godesberg: S.12-27.
- SCHMIDT, S. & WETZEL, H. (2017): Aktionsbeschreibung: Achtsame Wahrnehmung der Natur (und) des Selbst. In: Ensinger, K., Mues, A.W., Simminger, E., Wiersbinski, N. & Wurster, M. (Hrsg.): Naturerleben und Achtsamkeit. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 459, Bonn - Bad Godesberg: S.92-93.
- SCHÖNWÄLDER, B. (2003): Tiere und alte Menschen. Der Umgang mit dem Pferd - eine Ressource für den alternden Menschen? In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.334-347.
- SCULLY, M. (2016): Gedanken zu Verbindung, Sanftheit und Fühlen. In: Rashid, M. (2016): Pferde sanft führen. So wird deine Idee zur Idee des Pferdes. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.181-188.
- SEIB, C. (2022): Wahre Freundschaft mit Pferden. Erlebnisse einer Tierkommunikatorin. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.
- SIMANTKE, C. & STEPHAN, I. (2003): Tiergestützte Pädagogik. Der Einsatz von Nutztieren im (sonder-) pädagogischen Arbeitsfeld. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.296-303.
- STARK, H. & TAY, P.C. (2018): Buddhistische Psychologie: Das Prinzip des Bedingten Entstehens im Kontext von Identität und nachhaltiger Entwicklung. In: Pfisterer, C. & Stark, H. (Hrsg.): Naturbewusstsein und Identität. Die Rolle von Selbstkonzepten und sozialen Identitäten und ihre Entwicklungspotenziale für Natur- und Umweltschutz. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 508, Bonn - Bad Godesberg: S.94-118.
- SUCHANT, N. (2018): Wildnispädagogik: Hintergründe, Methoden und Erfahrungen mit der (eigenen) Natur. Coyote Teaching/ Art of Mentoring. In: Pfisterer, C. & Stark, H. (Hrsg.): Naturbewusstsein und Identität. Die Rolle von Selbstkonzepten und sozialen Identitäten und ihre Entwicklungspotenziale für Natur- und Umweltschutz. Bundesamt für Naturschutz. BfN-Skripten 508, Bonn - Bad Godesberg: S.79-93.
- VANEK-GULLNER, A. (2003): Tiergestützte Pädagogik. Tiergestützte Heilpädagogik - ein individualpsychologischer Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität verhaltensauffälliger Kinder. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Frankh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart: S.273-280.
- WINKEL, G. (1995): Umwelt und Bildung. Denk- und Praxisanregungen für eine ganzheitliche Natur- und Umwelterziehung. Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung, Seelze-Velber.

Anhang

weitere Angebote

Im Folgenden sind weitere recherchierte Angebote aufgelistet, sie sind nach Orten sortiert. Diese Angebote haben im Fließtext keine weitere Aufmerksamkeit erfahren, da sie nur stellenweise ähnlich sind, es sind entweder Angebote für Erwachsene oder Angebote ohne das Kennenlernen der Natur. Die Ähnlichkeit der Angebote stellt sich dadurch dar, dass es fernab vom klassischen Reitunterricht um die Entwicklung oder Rückbesinnung auf die eigene Persönlichkeit geht.

Mecklenburg-Vorpommern

Reiterhof Babik:

- Lewitzweg 1 in 19372 Lewitzrand OT Matzlow
- Geschäftsführung: Christoph Babik

Angebote:

- Reitstunden
- Fotoshootings mit Pferd
- Osterritt
- einzelne Reiterferientage
- Workshop: Pferde bewegen —> Spaziergang mit Pferden für Erwachsene
- Wochenendseminar: Abschweifen und Ankommen —> mit Pferden in der Natur wandern, mit Mittagessen für Erwachsene
- Wochenendseminar: Tierkommunikation ab 14 Jahre
- Coachingworkshop: Ohne ICH kein WIR für Erwachsene
- pferdegestütztes Coaching
- Reittherapie

nach REITERHOF BABIK (Hrsg.) (2023, Internetquelle)

Therapiehof Vielank:

- Volzrader Weg 4 in 19303 Vielank OT Alt Jabel
- Geschäftsführung: Claudia Swierczek

Angebote:

- 1- & 2-Jahres-Training „Learning by feeling with horses“ (pferdegestützte systemische Intervention)
- systemische Aufstellung - Selbsterfahrung
- Retreat mit Pferden - eigene Weiterentwicklung
- Coaching
- Männer-Sache
- Therapieurlaub

nach SWIERCZEK, C. (2023, Internetquelle)

Mensch durch Pferd:

- Kummerower Weg 2 in 18442 Großkordshagen
- Geschäftsführung: Silke Ritthaler

Angebote:

- Coaching mit Pferden - Für eine positive Lebenseinstellung
- Therapie mit Pferden - Für eine gesunde Psyche
- Führungskräfte-Training mit Pferden

nach RITTHALER, S. (o.J., Internetquelle)

Gutshaus Ehmendorf:

- Ehmendorf Nr. 20 in 18195 Stubbendorf
- Geschäftsführung: Levke Adomeit

Angebote:

(hier sind nur die pferdebezogenen aufgelistet)

- Yoga & Coaching mit Pferden
 - Meet & Inspire - Ein Treffen für, von, mit Pferdemenschen
- nach ADOMEIT, L. (2023, Internetquelle)

Hof Medewege:

- Hauptstr. 11-15 in 19055 Schwerin

Angebote:

- tiergestützte Therapien/Interventionen
 - Vater-Kind-Wochenenden
 - Erlebniswochenende Kinderbauernhof
 - Ferienfreizeit Pferd
 - Schulfach Kinderbauernhof
 - Kommunikationstraining
 - Coaching für Führungskräfte
 - Waldorfkindergarten - Tiere versorgen, ganztags in der Natur sein uvm.
- nach HOF-MEDEWEGE OHG (Hrsg.) (2018, Internetquelle)

Prignitz

Erlebnisdorf Preddöhl e.V.:

- Dorfstr. 4 in 16945 Küssernitztal OT Preddöhl
- Geschäftsführung: Astrid Kaltenborn

Angebote:

(Es handelt sich um einen Hof mit verschiedenen Unterkunftsmöglichkeiten und pferdefreien Angeboten, dafür begleitet von Huskies, Katzen und Hühnern)

- Klassen-, Hort, Kita-, Projektfahrten
- Familienurlaub
- Kleingruppenreisen
- Lagerfeuer, Baumhaus, E-Lastenfahrräder
- See & Spielplatz im Dorf
- Bogenbau
- Nachtwanderung, Lagerfeuer, Stockbrot
- Vorlesestunde im Baumhaus
- DIY - Foto auf Holz übertragen
- Kreativwerkstatt
- Floß-, Tippibau

nach KALTENBORN, A. (2019-2023, Internetquelle)

Königsbusch:

- Stadthof 2 in 16949 Putlitz
- Geschäftsführung: Dörte Kolkmeier

Angebote:

(für Erwachsene)

- Atem-Körpersprache-Kommunikation
- Körpersprache in der Bodenarbeit
- Die Pferdeweide, Management & Pflanzenkunde
- Tierkommunikationstag

nach KOLKMEYER, D. (2007-2023, Internetquelle)

Rocking Horse Ranch:

- Hauptstr. 34 in 19339 Plattenburg OT Kleinow
- Geschäftsführung: Cordula Hecht

Angebote:

- Wanderreitstation
- Einstallerplätze
- Ausbildung Wanderreiten
- Tierkommunikation
- achtsames Pferdetraining - buddhistische Vipassana-Meditation + Hatha-Yoga + westliche Psychologie & Medizin

nach HECHT, C. (o.J., Internetquelle)

Deutschland

Araneus:

- Senderstr. 70 in 75417 Mühlacker
- gemeinnütziger Verein für Umweltbildung & Naturerfahrung
- CO₂-neutrales Kochen & Heizen mit Holz & Sonnenenergie
- Strom von Flusskraftwerken
- Photovoltaik- & Warmwasseranlage
- regionale, ökologisch erzeugte, fair gehandelte Lebensmittel
- so wenig Autonutzung und Müllverursachung wie möglich

Angebote:

- Schullandheim
- Waldkindergarten
- > Pferde, Ponys & Ziegen als Begleiter
- Kinder lernen heimische Tiere & Pflanzen kennen
- Sensibilisierung zu achten & zu schützen
- tägliches Miteinander in der Natur
- tief verbunden sein im Wechsel des Jahreskreises
- hohe Sozialkompetenz

nach ARANEUS E.V. (Hrsg.) (o.J., Internetquelle)

Chi Horsing - Sacred Life Horse School Alexandra König:

- Dorfreit 12 in 83352 Altenmarkt a.d.Alz
- Geschäftsführung: Alexandra König

Angebote:

- Online: Studium Videoanalysen 1-6 Monate; Arbeitsbuch; Onlineseminar 1-6
- Beratung & Coaching
- Seminare & Workshops: Chi Horsing - Einsteigerseminar; 3-Tage-Exklusiv-Einsteiger-Praxisworkshop; Bodyawareness-Seminar mit I. Haberecht
- Pferde & Natur pur - Das 4,5 Tage-Retreat
 - Herdenbeobachtung, Pferde verstehen, Morphologie auslesen, Sinne schärfen, Kommunikation der Pferde, Sichtbarkeit der Körpersprache
 - Vorausschauen lernen, Absichten & Bedürfnisse erkennen, Strategien wahrnehmen, Charaktereigenschaften verstehen, Verhaltensauffälligkeiten, Lösungen
 - Spiegelungen Pferd-Mensch-Paare
 - Fühlen sensibilisieren inmitten von Pferden
 - Begegnungen zum kommunizieren mit Pferden
 - gewaltfreie Kommunikation
 - Natur- & Resonanzgesetze verstehen, frei sein vom Ego, neutral & zielführend ausdrücken
 - emphatisches Coachen erläutern
 - lebensbejahenden Umgang mit Menschen & Kindern lernen
 - eigene innere Stimme hören
 - achtsam, friedvoll, zurückhaltend, zielführend mit Pferden sein
 - gemeinsam kochen/grillen & so viel wie möglich draußen sein

nach KÖNIG, A. (o.J., Internetquelle)

hamony - Mensch, Pferd, Natur:

- Auf dem Kirchspiel 1 in 54294 Trier
- Geschäftsführung: Susanne Herber

Angebote:

- Coaching mit Pferden
- Reittherapie
- Ferienzeit für Kleinkinder (3-5J.)
- pferdegestützte Frühförderung (3-5J.)
- Demenztraining mit Pferden für Senioren
- Seniorenmittag
- Women Retreat - Mit Pferden in die Natur
- Angebote für hochsensible Personen
- Mutter-Kind-Therapie / Gruppentherapie für ukrainische Familien
- Erlebniscamps für Kinder mit Pferden - „Natur im Blick“

nach HERBER, S. (o.J., Internetquelle)

MPL - Mit Pferden lernen:

- Kemnater Str. 34 in 89349 Burtenbach
- Geschäftsführung: Dr. phil. Ines Heinrich

Angebote:

- Spielen: Frühförderung für Kindesentwicklung; Schulstart von der Kita in die Schule
- Lernen: Förderung LRS für Kinder & Jugendliche
- Trösten: bei seelischen Belastungen & Stress
- Konzentrieren: Konzentrations- & Wahrnehmungstraining für Kinder

nach HEINRICH, I. (2023, Internetquelle)

Pferd und Pfütze:

- An der Kapelle 12 in 52076 Aachen
- Geschäftsführung: Louisa Schubert

Angebote:

- Reittherapie - für Kinder, Jugendliche, Erwachsene mit Förderbedarf oder als Alltagsauszeit
- Umweltpädagogik - für Kinder & Jugendliche
 - mit Hühnern & Pferden; ein Samstag/Monat
 - spielerisch & abenteuerlustig die Natur erkunden
 - jedes Wetter, jede Jahreszeit
 - Schützen der Natur
 - Bewusstseinsentwicklung für Natur, Umwelt, Nachhaltigkeit
 - Naturerfahrungen
 - sich selbst erleben & spüren
 - Insektenschutz
 - Artenvielfalt
 - Basteln für alle Sinne

nach SCHUBERT, L. (o.J., Internetquelle)

Academy for horses:

- An der Chaussee 4 in 46414 Rhede
- Geschäftsführung: Jessica Nienhaus

Angebote:

(ausschließlich online)

- Fortbildungen z.B. Kräuterheilkunde für Pferde; Erlebnispädagogik mit Pferden
- Praxiswochenende z.B. Erlebnispädagogik mit Pferden; Tierkommunikation, Reittherapie; Praxis für ganzheitliche Reitschulen
- Ausbildungen z.B. Natur- & Umweltpädagogik mit Pferden; ganzheitlicher Lerntrainer; Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung mit Pferden

nach NIENHAUS, J. (o.J., Internetquelle)

Tierkommunikation

MULDE, S. (o.J., Internetquelle): „Tierkommunikation, was ist das überhaupt?“

Tierkommunikation ist ein Austausch auf telepathischer Ebene. Vielleicht kommt es Ihnen bekannt vor? Sie haben an Ihr Tier gedacht und prompt kommt es zu Ihnen. Oder Sie haben das starke Gefühl, dass es Ihrem Tier oder einem Menschen nicht gut geht und spüren dies intensiv? Sie kommen in einen Raum mit mehreren Menschen und ohne das jemand etwas gesagt hat, spüren Sie sofort die Stimmung (negative/positive Energie im Raum)? Dann erleben Sie das Gefühl des inneren Wissens, Ihre Intuition. Für Sie vielleicht "nur" ein Gefühl, Sie nehmen aber bereits unbewusst die Schwingungen eines anderen wahr. Jedes Lebewesen verfügt über ein sogenanntes Schwingungsfeld und kann darüber auch kommunizieren. Wenn sich zum Beispiel tierische & menschliche Schwingungen bewusst treffen/ verabreden, entsteht dies in einem Feld, in dem Informationen beiderseits ausgetauscht werden können. Für mich persönlich ist es eine Begegnung aus dem Herzen heraus und ein wahrhaftiges Gefühl einer tiefen Verbundenheit.

Wissenschaftlich gesehen hat zum Beispiel der Biologe Dr. Rupert Sheldrake telepathische Fähigkeiten nachgewiesen und in seinen Büchern festgehalten, die Quantenphysik spielte für ihn die entscheidende Rolle dabei. Er stellte eine Hypothese auf, in der er die Existenz von sogenannten morphogenetischen Feldern beschreibt. Bildlich gesehen, sollen diese Felder einmal um die ganze Erde gehen. Es heißt, es ist die "allumfassende Datenbank des Lebens" in der wir alle miteinander verbunden sind und uns sämtliche Informationen zur Verfügung stehen. Dies ist

eine wissenschaftliche Möglichkeit die Theorie zu erklären, doch ist die Wahrnehmung über Distanz in vielen Völkern etwas ganz natürliches. Ohne irgendein Feld XY, sondern es ist seit eh und je ein fühlender, stiller Kontakt. Kontakt mit sich selbst und ein friedvoller Kontakt zu einem anderen, beseelten Wesen. Gerade Kindern fällt die Art der Wahrnehmung mit Tieren noch besonders leicht, auch wenn diese die Telepathie nicht bewusst nutzen. Diese universelle Sprache geht allerdings meistens mit der Zeit und dem Heranwachsen verloren, weil wir sie eben nicht mehr nutzen, dadurch nicht trainieren und erhalten.

Im weitesten Sinne bedeutet Telepathie kurz gesagt: fühlen und wahrnehmen über Distanz. Um Empfindungen wahrzunehmen, setzt es nicht zwangsläufig eine körperliche Anwesenheit des Tieres voraus. Ein Foto von Ihrem Tier ist jedoch hilfreich. Es dient Allgemein als Hilfe, um den Gesprächspartner besser "vor Augen" zu haben. Über die Gefühle und Bilder die das Tier mithilfe von mentalen Schwingungen sendet, bekomme ich Informationen und Antworten. Das „Gefühlte und Gesehene“ schreibe ich direkt mit und übersetzte es zeitgleich in meine mir vertraute, deutsche Sprache, so ähnlich wie eine Dolmetscherin. Wissen/fühlen/erleben. Die Fähigkeit dazu lässt sich trainieren und kann im Prinzip von jedem (wieder-) erlernt werden. Eine telepathische Kommunikation ist daher nichts Übersinnliches oder Mystisches, ist aber oft für viele nicht "greifbar/nicht sichtbar". Und genau dafür sind meine Kurse gedacht, um die intuitive Wahrnehmung wieder zu stärken und eben ganz eigene Erfahrungen in Tiergesprächen zu sammeln. Denn dann bleibt es keine Erzählung darüber, sondern Ihr ganz persönliches Erlebnis.“

Neben Sonja Mulde gibt es noch viele weitere, professionelle Tierkommunikatoren, sie können sowohl im Internet als auch vor Ort überall gefunden werden.

Waldorfpädagogik

BUND DER FREIEN WALDORFSCHULEN E.V. (Hrsg.) (o.J., Internetquelle): „Gemeinsamer Unterricht für Jungen und Mädchen, zwei Fremdsprachen ab der ersten Klasse, Epochenunterricht (Blockunterricht), Gesamtschule von Klasse 1 bis 12, Verzicht auf Sitzenbleiben, künstlerische Gestaltung des Unterrichts, ausführliche Textzeugnisse, Verbindung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Selbstverwaltung (Autonomie) der Schule [...] Das Erüben sozialer Kompetenzen in einer möglichst stabilen Klassengemeinschaft von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Begabung ist lebensnaher als ein notenorientiertes Lernen von Kindern und Jugendlichen derselben Begabungsbandbreite. Gymnasien berauben Real- und Hauptschulen ihrer Zugpferde. Das Herauslösen leistungsschwacher Kinder aus einer Klassengemeinschaft durch Sitzenbleiben setzt einen abstrakten Leistungsgedanken vor die soziale Tragfähigkeit einer Klassengemeinschaft.

Waldorfschulen dagegen bauen auf das Lernen im gegenseitigen Miteinander. Schneller begreifende Kinder lernen am meisten, wenn sie Gelegenheit bekommen, langsamer begreifenden Mitschüler:innen etwas zu erklären. Letztere lernen auch besser, wenn sie nicht ausschließlich auf die Erklärungen der Lehrkraft angewiesen sind. Das gemeinsame Lösen von Aufgaben in Gruppen mit unterschiedlichen Begabungen ist eine Herausforderung des Berufslebens, auf die die Schule schon vorbereiten sollte.

Kein Sitzenbleiben

Alle Schüler und Schülerinnen durchlaufen ohne Sitzenbleiben 12 Schuljahre. Der Lehrplan der Waldorfschulen ist auf die Weite der in den Kindern liegenden seelischen und geistigen Veranlagungen und Begabungen ausgerichtet. Deshalb tritt vom 1. Schuljahr an neben die mehr sachbezogenen Unterrichtsgebiete ein vielseitiger künstlerischer Unterricht. Durch diesen werden die für den einzelnen Menschen wie für die Gesellschaft wichtigen schöpferischen Fähigkeiten und Erlebniskräfte gefördert.

Ein vielfältiger handwerklicher Unterricht fördert die differenzierte Ausbildung des Willens und die lebenspraktische Orientierung der Schülerinnen und Schüler.

Ein entscheidendes Prinzip des Waldorflehrplans liegt in der Abstimmung der Unterrichtsinhalte und Unterrichtsformen auf die Prozesse kindlichen Lernens und die Stufen menschlicher Entfaltung in Kindheit und Jugend. Der Unterricht ist von Schulbeginn an auf das Ziel innerer menschlicher Freiheit hinorientiert.

In den ersten Schuljahren, in denen die eigene Urteilskraft der Schülerinnen und Schüler erst heranreift, ist "bildhafter" Unterricht ein wesentliches Unterrichtsprinzip. Die Tatsachen werden so behandelt, dass die Kinder zusammen mit dem Anschaulichen auch das Gesetzmäßige und Wesenhafte der Dinge im Sinne echter Bilder verstehen und erleben lernen.

Dem Streben nach eigener Lebensgestaltung und Urteilsbildung vom 14. Lebensjahr an entspricht der wissenschaftliche Charakter vieler Unterrichtsfächer vom 9. bis 12. Schuljahr. Die Waldorfschulen sehen hier die pädagogische Aufgabe nicht darin, eine voruniversitäre Ausbildung zu betreiben, sondern den Unterricht inhaltlich so zu vertiefen, dass er sich mit den Lebensfragen des jungen Menschen verbinden kann und Antworten gibt.

Ein wichtiges Element ist der Epochenunterricht. Er wird in den Fächern durchgeführt, in denen Sachgebiete in sich geschlossen behandelt werden können (Deutsch, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften usw.). Gebiete, die laufender Übung bedürfen (künstlerischer Unterricht, Fremdsprachen), werden in Fachstunden erteilt, wobei auch hier manche Waldorfschulen in den letzten Jahren verstärkt Epochenunterricht durchführen.

Die Waldorfschulen haben mit der Auslese auch das übliche Zensurensystem abgeschafft. Die Zeugnisse bestehen aus möglichst detaillierten Beschreibungen, die die Leistung, den Leistungsfortschritt, die Begabungslage und das Bemühen in den einzelnen Fächern durchsichtig machen. Die Schülerinnen und Schüler schließen die Schule mit der Mittleren Reife, Fachhochschulreife oder dem Abitur (nach dem 13. Schuljahr) gemäß den in den Bundesländern jeweils geltenden Regeln ab.“

Pferde fördern Vielfalt

Die Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht Fédération Equestre Nationale (FN) hat 2019 einen Maßnahmenkatalog herausgebracht, der anhand von praktischen Beispielen aufzeigt, wie die Pferdehaltung die Artenvielfalt positiv beeinflussen kann. Gefördert wurde das Ganze durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Der Titel lautet „Pferde fördern Vielfalt“ und ist unter folgenden Punkten zu finden:

- www.pferd-aktuell.de —> Suche: Pferde fördern Vielfalt
- DEUTSCHE REITERLICHE VEREINIGUNG E.V. BUNDESVERBAND FÜR PFERDESORT UND PFERDEZUCHT FEDERATION EQUESTRE NATIONALE (FN) (Hrsg.) (2019): Pferde fördern Vielfalt. 3. Auflage. Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. Bundesverband für Pferdesport und Pferdezucht Federation Equestre Nationale (FN), Warendorf.

weiterführende Literatur

- AMERUOSO, T. (2018): Seitenblicke. Auf dem Weg zur ultimativen Beziehung zwischen Pferd und Mensch. Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.
- BRUNS, U. & TELLINGTON-JONES, L. (1997): Die Tellington-Methode. So erzieht man sein Pferd. 10. Auflage. Müller Rüslikon Verlags AG, Cham.
- HEMPFLING, K.F. (1993): Mit Pferden tanzen. versammeltes Reiten am losen Zügel, vertraute Harmonie von Anfang an. Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co., Stuttgart.
- HESSEL, M. (2021): artgerecht. Themenheft Wiesen und Weiden. PerNaturam GmbH, Gödenroth. (erscheint 3x jährlich)
- LUBETZKI, M. (2019): Im Kreis der Herde. Von wilden Pferden lernen. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.
- LUBETZKI, M. (2022): Im Gespräch mit wilden Pferden. Natürlich kommunizieren - die Koniks machen es uns vor. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.
- VFD – VEREINIGUNG DER FREIZEITREITER UND -FAHRER IN DEUTSCHLAND, ARBEITSKREIS UMWELT (Hrsg.) (2011): Pferd und Umwelt – Materialien, Hintergründe und Positionen. 4. Auflage. Jung + Brecht, Weil im Schönbuch.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Julia Behrend, eidesstattlich, dass ich die vorliegende Bachelor-Arbeit mit dem Thema „Ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit Pferden“ selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher und ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort, Datum

Unterschrift